Wiesbadener Neueste Nachrichten

Wiesbadener General-Anzeiger

Amtliches Organ der Gemeinden Auringen, Breckenheim, Flörsheim, Frauenstein, Massenheim, Medenbach, Naurod, Nordenstadt, Rambach, Schierstein, Sonnenberg, Wallau.

Bezugspreis: Durch Trägerinnen und Vertretungen (ohne Zustellgebühr)	Ausgabe A: Wiesbad. Neueste Nachr. monatl. 0.60 viertelj. 1.80	Ausgabe B: mit „Kochbrunnengeister" monatl. 0.80 viertelj. 2.40
Durch die Post bezogen (ohne Bestellg.)	„ 0.70 „ 2.10	„ 0.90 „ 2.70

Die Wiesb. Neuesten Nachr. erscheinen täglich mittags mit Ausnahme d. Sonn- u. Feiertage.

Verlag, Hauptgeschäftsstelle u. Redaktion: Nikolasstraße 11. Fernsprecher: Verlag Nr. 819,

Jeder Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten (Ausgabe A) ist mit 500 Mark gegen Tod durch Unfall, jeder Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten, der auch die humoristische Wochenbeilage „Kochbrunnengeister" (Ausgabe B) bezieht, insgesamt mit 1000 Mark auf den Todes- und Ganz-Invaliditätsfall infolge Unfall bei der Nürnberger Lebensversich.-Bank versichert. Bei verheirateten Abonnenten der „Kochbrunnengeister" gilt dies unter den gleichen Bedingungen auch für die Ehefrau.

Anzeigenpreise: Die einspaltige Zeile oder deren Raum	Stadtbez. Wiesbaden Mk. 0.20	Deutschland Mk. 0.30	Ausland Mk. 0.40
Im Reklameteil: Die Zeile	Mk. 1.—	Mk. 1.50	Mk. 1.80

Bei Wiederholung Nachlaß nach Tarif. Bei zwangsweiser Beitreibung der Anzeigengebühren durch Klage und bei Konkursverfahren wird der bewilligte Nachlaß hinfällig.

Redaktion Nr. 133, Geschäftsstelle Nr. 199, Filialen Mauritiusstr. 12 u. Bismarckring 29 Nr. 809.

Wenn Mann und Frau verunglücken, kommen je 1000 Mark, insgesamt also 2000 Mark zur Auszahlung. Jeder Unfall ist binnen einer Woche der Nürnberger Lebensversicherungs-Bank anzuzeigen, der Verletzte hat sich innerhalb 24 Stunden nach dem Unfall in ärztliche Behandlung zu begeben. Todesfälle müssen sofort, spätestens aber innerhalb 48 Stunden nach dem Eintritt zur Anmeldung gebracht werden. Ueber die Voraussetzungen der Versicherung geben die Versicherungsbedingungen Aufschluß.

Nummer 158 — Samstag, 10. Juli 1915. — 30. Jahrgang.

Die deutsche Note an Amerika.

Reuters Büro meldet, daß sich die gesamten deutschen Truppen in Südwestafrika dem General Botha ergeben hätten. — Neue Niederlage der Engländer bei Basforah? (Südarabien.)

Deutschland in der überseeischen Auslandspresse.

Ein interessantes Kapitel in der später einmal zu schreibenden Geschichte des gewaltigen Völkerkrieges wird zweifellos das werden, welches von der Presse im Weltkriege handelt. Was haben die Zeitungen unserer Gegner und mit ihnen die vieler Neutralen nicht alles über uns berichtet. Nur zu oft mußten sich die deutschen Blätter mit der teils erheiternden, teils tief betrübenden Kampfesweise der feindlichen Presse beschäftigen. Immerhin müssen sich die in den europäischen Ländern erscheinenden Zeitungen eine gewisse Zurückhaltung auferlegen, denn ihre Nachrichten finden über kurz oder lang doch ihre Berichtigung oder Widerlegung. Aber über dem Ozean fehlt jede Kontrolle, da brauchen sich die Zeitungsschreiber nicht im Geringsten um die Wahrheit ihrer Berichte zu kümmern, da finden sich noch gläubige Seelen, selbst für den größten Unsinn.

Ein sehr hübsches Beispiel hierfür bieten einige Nummern der „Weekly Cape Times", Cape-Town (Kapstadt). Diese Zeitung erscheint, wie ihr Titel besagt, wöchentlich einmal in Kapstadt; ihr Leserkreis setzt sich aus den Bewohnern der Kapkolonie, Farmern und sonstigen unbefangenen Leuten zusammen. Denen darf man schon mit etwas kräftiger Kost aufwarten. Erfreuen wir uns an einer kleinen Blütenlese aus diesen Blättern.

Ueber die Karpathenschlacht meldet die Nummer vom 16. April, daß die Verluste der Oesterreicher 300 000 Mann betragen. Die Russen haben dort soviele Gewehre erbeutet, daß ganze österreichische Divisionen mit alten deutschen Gewehren bewaffnet werden mußten und nun Schwarzpulver verschießen.

Selbstverständlich hat infolge der unwiderstehlichen russischen Offensive die österreichische Regierung völlig den Kopf verloren. Niemand weiß Rat, wie das Unheil aufzuhalten sei, zumal die Waffenhilfe der deutschen Verbündeten in keiner Weise genüge.

Bei dieser verzweifelten Lage sieht der Kronprinz von Bayern die einzige Möglichkeit zur Rettung darin, daß in Oesterreich die gegenwärtigen Herrscher auf den Thron verzichten. Denn die Russen werden sich nur dann auf einen Sonderfrieden einlassen, wenn neugewählte Leiter des Reiches die Verhandlungen führen.

Nicht besser steht es in Belgien. Da sich die deutschen Truppen nur noch mit Mühe in Frankreich halten, wird ihnen zum Troste mitgeteilt, daß Hindenburg mit einer neuen Armee im Anmarsch sei. Das Eintreffen Hindenburgs an der Westfront wird dann in einem späteren Telegramm in der gleichen Nummer berichtet.

In Lille sei während der Kämpfe bei Neuve Chapelle eine Panik unter den Boches ausgebrochen. In Roubaix hätten Frauen die Bäckerläden gestürmt. Den Ortskommandanten, der Militär aufbieten wollte, habe der Bürgermeister vor diesem Schritte gewarnt, da die Weiber von Roubaix sehr geschickt im Werfen von Flaschen und anderen festen Gegenständen seien und leicht selbst mit 10 000 Mann fertig würden.

Von einem „deutschen Reserveleutnant", der sich in Holland aufhält, soll nach der Nummer vom 12. März die Nachricht stammen, daß die deutschen Soldaten in Belgien die Häuser ausplündern. Verlassen sie dann ihre Quartiere, so stecken sie vor ihrem Ausmarsch die Ortschaften in Brand, um dadurch die Spuren ihrer Verbrechen zu verwischen.

Die gleiche Nummer weiß von einem Husarenstückchen der englischen 10. Husaren zu erzählen, die am Weihnachtstage beinahe den deutschen Kaiser gefangen hätten. Leider sei, so muß die Zeitung mit Bedauern hinzusetzen, das kaiserliche Auto den nachjagenden Husaren in einer Entfernung von nur 400 Meter entwischt.

Die Nummer vom 30. April bringt die Räubergeschichte von den angeketteten Maschinengewehrmannschaften, die die Franzosen bei der Erstürmung von „Les Eparges" am 9. April mit Ketten an die Geschütze geschlossen vorgefunden haben wollen. Nur mit solchen Mitteln läßt sich nach diesem Berichterstatter die Flucht der deutschen Truppen noch verhindern.

Das Unglaublichste aber an abenteuerlichstem Unsinn enthält ein Machwerk, das den vielversprechenden Titel „Wilde Orgien in Berlin" trägt (Nr. v. 16. April). Niemand in Berlin glaube mehr an einen Sieg Deutschlands. Es herrsche die Stimmung der Verzweiflung, die Zustände wie die in Paris vor Ausbruch der großen Revolution 1789 zur Folge habe.

„Die Nachtklubs haben wahrhaft skandalöse Formen angenommen, sogar Herr v. Jagow, einer der typischen preußischen Eisenfresser, ist dagegen machtlos. Viele Offiziere sind stets dort zu finden. Warum sind sie nicht an der Front? Sie haben einflußreiche Freunde, welche ihnen eine Stelle verschaffen. Diese Offiziere vergnügen sich allnächtlich so gut sie können. Während die armen Leute wenig Brot bekommen und von Pellkartoffeln und Stockfisch leben, gehen diese hohen Herrn in die teuersten Gasthäuser und schwimmen in Champagner. Jeder Offizier bekommt einen Eiskühler voll Champagner und muß diesen nun leeren, ohne ein Glas zu gebrauchen. Derjenige, welcher den Kühler, ohne abzusetzen, austrinkt, wird als Sieger ausgerufen und erhält den Titel eines „besten Trinkers" und dieser Titel wird in manchen Offizierskreisen so hoch geachtet wie das „Eiserne Kreuz".

Man kann unseren Gegnern das Vergnügen gönnen, sich mit derartigen mehr als blödsinnigen Lügen über den wahren Geist des deutschen Heeres zu betrügen.

Aus Deutsch-Südwestafrika.

Ueber London kommen aus Kapstadt Reutermeldungen, die von einer Kapitulation der gesamten deutschen Heeresmacht in Südwestafrika sprechen. So wie die englischen Nachrichten abgefaßt sind, wird ihnen kein Kenner Südwestafrikas in den Einzelheiten Glauben schenken. Sollten unsere Truppen in der Tat von einer Katastrophe betroffen worden sein, hätte nur absoluter Wassermangel oder völliger Mangel an Munition sie herbeiführen können. Es liegen hierzu folgende Drahtmeldungen vor:

London, 10. Juli. (Nichtamtl. Wolff-Tel.)

Das Reuterbureau meldet aus Kapstadt: Die Uebergabe der Deutschen war bedingungslos. Botha hat ein Ultimatum gestellt, das heute 2 Uhr nachmittags abläuft.

Kapstadt, 10. Juli. (Nichtamtl. Wolff-Tel.)

Ein amtliches Telegramm aus Pretoria besagt: Die Feindseligkeiten in Deutsch-Südwestafrika sind jetzt faktisch beendet. Die Armee kehrt in das Gebiet der Union zurück.

Berlin, 10. Juli. (Nichtamtl.)

Ueber den Krieg in Deutsch-Südwestafrika liegen folgende Meldungen aus englischen Quellen vor: Kapstadt, Reutermeldung. Ein amtliches Telegramm aus Pretoria meldet, Botha habe die Kapitulation der deutschen Streitmacht von Deutsch-Südwestafrika angenommen. Ein früher eingelaufenes amtliches Telegramm meldet, Oberst Myburg (oder Mybuoch) kam in Tuned im Damaraland an. Er machte unterwegs 600 Kriegsgefangene, erbeutete eine Kanone und befreite die gefangen gehaltenen Engländer. Oberst Brits, der einen großen Umweg in westlicher Richtung machte, nahm 150 Mann gefangen und befreite den Rest der gefangenen Unionstruppen. Das Ende des Krieges scheint nahe. Die Uebergabe des Restes der feindlichen Streitmacht ist eine Frage kurzer Zeit. Ein anderes Telegramm besagt: Oberst Myburg traf die Deutschen unter dem Befehl v. Kleists in Ghaub. Die Deutschen zogen sich zurück und ließen 86 Gefangene zurück. Darauf machten die Briten noch 500 Gefangene und eroberten eine Kanone. Die englischen Verluste sind 1 Mann tot, 3 Mann verwundet. Oberst Brits hat Ottyossasu am 30. Juni verlassen und rückte über Otyi Okakena vor und erreichte Namutoni, wo er 150 Mann gefangen nahm, Vorräte erbeutete und englische Gefangene befreite.

Rußland und Serbien.

Fürst Trubetzkoi des Botschafterpostens enthoben.

Petersburg, 10. Juli. (Nichtamtl. Wolff-Tel.)

„Rjätsch" meldet: Fürst Trubetzkoi ist seines Amtes als Gesandter in Serbien enthoben worden. Wer sein Nachfolger wird, steht noch nicht fest.

Ein Briefwechsel zwischen dem Zaren und König Peter.

Wien, 10. Juli. (Eig. Tel., Ctr. Bln.)

Der „W. Allg. Ztg." wird aus Sofia berichtet: Kurz vor Ausbruch des österreichisch-italienischen Krieges richtete der Zar ein eigenhändiges Schreiben an den König von Serbien, worin mitgeteilt wurde, daß nun das Eingreifen Italiens in den Weltkrieg sicher sei und Serbien daher gleichzeitig mit der Kriegserklärung Italiens an Oesterreich eine heftige Offensive gegen Oesterreich eröffnen möge. König Peter antwortete, er fühle sich tief unglücklich, den Wunsch des Zaren nicht erfüllen zu können, aber die serbische Armee habe so große Verluste erlitten, stehe so sehr unter Seuchen und verfüge über so geringe Vorräte an Munition und Kriegsmaterial, daß eine Offensive gegen Oesterreich zur Katastrophe werden könne. Es sei dem König unmöglich, dafür die Verantwortung zu übernehmen. — Diese Antwort habe in Petersburg die größte Unzufriedenheit hervorgerufen.

Die deutsche Antwortnote.

Wenn Reuter nach dem Vorberichte des amerikanischen Botschafters in Berlin frohlockend meldete, die neue deutsche Antwortnote habe in Washington eine unfreundliche Aufnahme gefunden, so kann er nur schlecht unterrichtet gewesen sein oder absichtlich gelogen haben. Der Wortlaut der deutschen Note liegt jetzt vor; er zeigt eine solche Mäßigung im Ton, ein solches Entgegenkommen, daß nicht nur kein Grund für Amerika vorliegt, irgendwie Anstoß daran zu nehmen, sondern, ganz im Gegenteil, aller Grund, äußerst zufrieden zu sein.

Die deutsche Regierung zeigt den Ernst, mit dem sie an die Beantwortung der amerikanischen Note heranging, nicht nur in dem Umfang der Begründung ihres Standpunktes, sondern auch in der Form, im Stil ihrer Ausführungen. Man hat auf den üblichen geschraubten Diplomatenton völlig Verzicht geleistet und einer Art der Darstellung den Vorzug gegeben, die in volkstümlicher Schreibweise auch Regungen des Gefühls und des Pflichtbewußtseins mitschwingen läßt. Auf jeden Menschen, der nicht in Selbstsucht erstarrt ist, muß es Eindruck machen, wenn die deutsche Reichsregierung mit tiefem sittlichen Ernste darauf hinweist, daß sie vor Gott und der Geschichte verpflichtet sei, das Leben der deutschen Staatsbürger zu schützen und deshalb dafür sorgen müsse, die Tausende deutscher Soldaten vor der über See unseren Feinden zugeführten Munition und das gesamte deutsche Volk vor der Hungersnot zu schützen, zu dem die Feinde es verurteilt haben.

Deutschland erklärt in herzlichem Tone seine volle und uneingeschränkte Teilnahme an dem Bemühen der Vereinigten Staaten, die Grundsätze der Menschlichkeit in dem gegenwärtigen Kriege verwirklicht zu sehen. Es will das Seekriegsrecht so gestaltet und geachtet sehen, daß die Freiheit der Meere verbürgt und die legitime Schiffahrt, die lediglich dem Transport nicht zu Kriegszwecken bestimmter Waren und der Ueberfahrt neutraler und sonst harmloser Personen dient, vor den Gefahren des Krieges geschützt wird. Was die amerikanische Schiffahrt anbetrifft, so will die deutsche Regierung sogar soweit gehen, alle von drüben kommenden oder nach drüben gehenden Schiffe, die nach Versicherung der amerikanischen Regierung keine Bannware (Konterbande) enthalten, völlig unbehelligt zu lassen. Das Recht aber, gegen jeden Versuch, Kriegsmunition und sonstige Bannware über See unseren Feinden zuzuführen, in der bisherigen Weise durch unsere scharfe Waffe der Unterseeboote einzuschreiten, das läßt die deutsche Regierung nicht antasten. Der Unterseebootkrieg bleibt in der bisherigen Form bestehen; Amerika aber (und mit ihm jeder aufrichtig neutrale Staat) kann von seiner ehrlichen Schiffahrt die Gefahren dieses Krieges fernhalten, wenn er dafür sorgt, daß nicht unter dem Deckmantel der Neutralität dem Feinde Kriegsmittel zugeführt werden, die das Leben der deutschen Soldaten bedrohen und den Krieg verlängern.

Alle die deutschen Schlappmeier, die einer Aenderung und Milderung des U-Bootkrieges das Wort redeten, sind dadurch von unserer Regierung ins Unrecht und kalt gestellt. Gott sei Dank! Hoffentlich hören ihre jammerfetzigen Jeremiaden nun auch endgültig auf.

Sehr wertvoll sind noch die praktischen Vorschläge, die von der deutschen Regierung gemacht werden, um den amerikanischen Reisenden die Fahrt über den Ozean zu gewährleisten. Wir können nicht daran zweifeln, daß die Regierung der Vereinigten Staaten den bis zur äußersten Grenze des Möglichen gezeigten guten deutschen Willen voll anerkennt und nun auch entsprechende Maßnahmen trifft, die einerseits den Deutschen die Gelegenheiten nicht beschneiden, ihre Verteidigungspflicht voll zu erfüllen und andererseits den Neutralen ihr gutes Recht auf freie Betätigung der harmlosen und ehrlichen Schiffahrt verbürgen. Dann wäre allen geholfen, und jede ernsthafte Meinungsverschiedenheit

nach Möglichkeit unterbunden. Und so will es das deutsche Volk, und so steht es in der Antwort der deutschen Reichsregierung.

Der Wortlaut der Note.

Berlin, 9. Juli. (Amtl. Tel.)

Die Antwort der kaiserlich deutschen Regierung auf die amerikanische Note vom 10. Juni 1915 ist gestern überreicht worden und lautet wie folgt:

„Der Unterzeichnete beehrt sich, Ew. Exzellenz dem Botschafter der Vereinigten Staaten von Amerika, James W. Gerard, auf die vom 10. Juni S. O. Nr. 38/14 über die Beeinträchtigung amerikanischer Interessen durch den deutschen Unterseebootkrieg nachstehendes zu erwidern:

Die Kaiserliche Regierung hat mit Genugtuung aus der Note entnommen, wie sehr es der Regierung der Vereinigten Staaten am Herzen liegt, die Grundsätze der Menschlichkeit auch im gegenwärtigen Krieg verwirklicht zu sehen. Dieser Appell fand in Deutschland vollen Widerhall und die kaiserliche Regierung ist durchaus gewillt, ihre Darlegungen und Entschließungen auch im vorliegenden Falle ebenso von den Prinzipien der Humanität bestimmen zu lassen, wie sie dies stets tat. Dankbar begrüßt es die kaiserliche Regierung, daß die amerikanische Regierung in ihrer Note selbst daran erinnerte, wie sich Deutschland in der Behandlung des Seekriegsrechtes von den Grundsätzen des Fortschrittes und der Menschlichkeit leiten ließ, und in der Tat haben seit der Zeit, wo König Friedrich der Große mit John Adam, Benjamin Franklin, Jefferson den Freundschaftsvertrag vom 10. September 1785 zwischen Preußen und der Republik des Westens vereinbarte, deutsche und amerikanische Staatsmänner im Kampf für die Freiheit der Meere und für den Schutz des friedlichen Handels immer zusammengestanden. Bei den internationalen Versammlungen, die zur Regelung des Seekriegsrechtes gepflogen wurden, sind Deutschland und Amerika für fortschrittliche Grundsätze, insbesondere für die Schaffung, sowie für die Wahrung der neutralen Interessen eingetreten. Noch bei Beginn des gegenwärtigen Krieges hat sich die deutsche Regierung auf Vorschlag der amerikanischen Regierung sofort bereit erklärt, die Londoner Seekriegsrechtserklärung zu ratifizieren und sich dadurch bei der Verwendung ihrer Seestreitkräfte allen dort vorgeschriebenen Beschränkungen zu Gunsten der Neutralen zu unterwerfen. Ebenso hielt Deutschland stets an dem Grundsatz fest, daß der Krieg mit der bewaffneten und organisierten Macht der feindlichen Staaten zu führen ist, daß dagegen die feindliche Zivilbevölkerung nach Möglichkeit von kriegerischen Maßnahmen verschont bleiben muß. Die kaiserliche Regierung hegt die bestimmte Hoffnung, daß es beim Eintritt des Friedens oder sogar schon früher gelingen wird, das Seekriegsrecht in einer Weise zu ordnen, die die Freiheit der Meere verbürgt, und sie würde es mit Dank und Freude begrüßen, wenn sie dabei Hand in Hand mit der amerikanischen Regierung arbeiten kann.

Wenn in dem gegenwärtigen Kriege, je länger desto mehr, die Grundsätze durchbrochen werden, die das Ziel der Zukunft sein sollten, trägt die deutsche Regierung keine Schuld daran.

Der amerikanischen Regierung ist bekannt, wie von vornherein und in steigender Rücksichtslosigkeit Deutschlands Gegner darauf ausgingen, unter Lossagung von allen Regeln des Völkerrechtes und unter Mißachtung aller Rechte der Neutralen durch die völlige Lahmlegung des friedlichen Verkehrs zwischen Deutschland und den neutralen Ländern nicht sowohl die Kriegsführung, als vielmehr das Leben der deutschen Nation vernichtend zu treffen.

Am 3. September 1914 erklärte England die Nordsee zum Kriegsgebiet und gefährdete und erschwerte der neutralen Schiffahrt die Durchfahrt durch Legung schlecht verankerter Minen, sowie durch Anhalten und Aufbringung der Schiffe aufs äußerste, so daß tatsächlich neutrale Küsten und Häfen gegen alles Völkerrecht blockiert wurden. Lange vor Beginn des Unterseebootkrieges unterband England auch die legitime neutrale Schiffahrt nach Deutschland so gut wie völlig. So wurde Deutschland zum Handelskrieg mit U-Booten gezwungen. Bereits am 16. November 1914 erklärte der englische Premierminister im Unterhause, daß es eine der Hauptaufgaben Englands sei, zu verhindern, daß Nahrungsmittel für die deutsche Bevölkerung über neutrale Häfen nach Deutschland gelangten. Seit 1. März 1915 nimmt England von den neutralen Schiffen alle nach Deutschland gehenden, sowie alle von Deutschland kommenden Waren, auch wenn sie neutrales Eigentum sind, ohne weiteres weg. Wie seinerzeit die Buren, so soll jetzt das deutsche Volk vor die Wahl gestellt werden, ob es mit seinen Frauen und Kindern dem Hungertode erliegen oder ob es seine Selbständigkeit aufgeben wolle. Während uns so unsere Feinde laut und offen den Krieg ohne Gnade bis zur völligen Vernichtung ansagten, führen wir den Krieg in der Notwehr für unsere nationale Existenz und um eines dauernden, gesicherten Friedens willen. Den erklärten Absichten unserer Feinde und der von ihnen angewandten völkerrechtswidrigen Kriegführung mußten wir den Unterseebootskrieg anpassen.

Bei allem grundsätzlichen Bemühen, neutrales Leben und Eigentum nach Möglichkeit vor einer Schädigung zu bewahren, hat die deutsche Regierung schon in der Denkschrift vom 4. Februar 1915 rückhaltslos anerkannt, daß durch den Unterseebootkrieg die Interessen der Neutralen in Mitleidenschaft gezogen werden könnten. Aber ebenso wird auch die amerikanische Regierung zu würdigen wissen, daß die kaiserliche Regierung in dem Daseinskampf, der Deutschland von den Gegnern aufgezwungen und angekündigt ist, die heilige Pflicht habe, alles, was irgend in ihrer Macht steht, zu tun, um das Leben der deutschen Untertanen zu schützen und zu retten. Sollte die kaiserliche Regierung diese ihre Pflicht vergessen, würde sie sich vor Gott und der Geschichte einer Verletzung derjenigen Prinzipien höchster Humanität schuldig machen, welche die Grundlagen jedes Staatslebens sind.

Mit erschreckender Deutlichkeit zeigt der Fall der „Lusitania", zu welcher Gefährdung von Menschenleben die Art der Kriegführung unserer Gegner führt. Durch die unter Verheißung von Prämien erfolgte Anweisung an die britischen Handelsschiffe, sich zu armieren und die U-Boote zu rammen, ist im schärfsten Widerspruch mit allen Grundsätzen des Völkerrechtes jeder Unterschied zwischen Handels- und Kriegsschiff verwischt, und sind die Neutralen, die ihre Handelsschiffe als Reisende benutzen, allen Gefahren des Krieges in erhöhtem Maße ausgesetzt worden. Hätte der Kommandant des deutschen Unterseebootes, welches die „Lusitania" vernichtete, Mannschaften und Reisende vor der Torpedierung ausbooten lassen, so hätte dies die sichere Vernichtung seines eigenen Bootes bedeutet. Nach allen bei der Versenkung vieler kleinerer und wenig seetüchtiger Schiffe gemachten Erfahrungen war zu erwarten, daß ein so mächtiges Schiff wie die „Lusitania" auch nach der Torpedierung lange genug über Wasser bleiben würde, um die Passagiere in die Schiffsboote gehen zu lassen. Umstände ganz besonderer Art, in Sonderheit das Vorhandensein großer Mengen hochexplosiver Stoffe täuschten diese Erwartung. Außerdem darf noch darauf hingewiesen werden, daß bei der Schonung der „Lusitania" tausende Kisten mit Munition den Feinden Deutschlands zugeführt und dadurch tausende Mütter und Kinder ihrer Ernährer beraubt worden wären.

In dem Geiste der Freundschaft, von dem das deutsche Volk gegenüber der Union und ihren Bewohnern seit den ersten Tagen ihres Bestehens beseelt ist, wird die kaiserliche Regierung immer bereit sein, auch während des gegenwärtigen Krieges alles ihr Mögliche zu tun, um einer Gefährdung des Lebens amerikanischer Bürger vorzubeugen. Die kaiserliche Regierung wiederholt daher ihre Zusicherung, daß amerikanische Schiffe in Ausübung der legitimen Schiffahrt nicht gehindert, das Leben amerikanischer Bürger nicht gefährdet werden soll. Um vorherzusehende, bei der Seekriegführung der Gegner Deutschlands mögliche Gefährdungen amerikanischer Passagierdampfer auszuschließen, werden die deutschen Unterseeboote angewiesen werden, solche durch besondere Abzeichen kenntlich gemachte und in angemessener Zeit vorher angesagte Passagierdampfer frei und sicher passieren zu lassen. Dabei gibt sich die kaiserliche Regierung allerdings der zuversichtlichen Hoffnung hin, daß die amerikanische Regierung die Gewähr übernimmt, daß diese Schiffe keine Kontrebande an Bord haben. Die näheren Vereinbarung für eine unbehelligte Fahrt dieser Schiffe würde von den beiderseitigen Marinebehörden zu treffen sein. Zur Schaffung ausreichender Reisegelegenheit amerikanischer Bürger über den Atlantischen Ozean stellt die deutsche Regierung zur Erwägung, die Zahl der verfügbaren Dampfer dadurch zu vermehren, daß eine angemessene, einer genaueren Vereinbarung unterliegende Zahl neutraler Dampfer unter amerikanischer Flagge in den Passagierdienst unter den gleichen Bedingungen wie die vorgenannten amerikanischen Dampfer eingestellt werden. Die kaiserliche Regierung glaubt annehmen zu dürfen, daß auf diese Weise ausreichende Gelegenheiten für amerikanische Bürger zur Reise über den amerikanischen Ozean zu schaffen sind. Eine zwingende Notwendigkeit für amerikanische Bürger, in Kriegszeit auf Schiffen unter feindlicher Flagge nach Europa zu reisen, dürfte demnach nicht vorliegen, insbesondere vermag die kaiserliche Regierung nicht zuzugeben, daß amerikanische Bürger ein feindliches Schiff durch die bloße Tatsache ihrer Anwesenheit an Bord zu schützen vermögen. Deutschland folgte lediglich dem Beispiel Englands, als es einen Teil der See zum Kriegsgebiet erklärte. Unfälle, die in diesem Kriegsgebiet Neutralen auf feindlichen Schiffen zustoßen sollten, könnten daher nicht wohl anders beurteilt werden, als Unfälle, denen Neutrale auf einem Kriegsschauplatze zu Lande jederzeit ausgesetzt sind, wenn sie sich trotz vorheriger Warnung in Gefahr begeben. Sollte sich jedoch die Erwerbung neutraler Passagierdampfer für die amerikanische Regierung nicht im ausreichenden Umfange ermöglichen lassen, ist die kaiserliche Regierung bereit, keine Einwendungen zu erheben, daß die amerikanische Regierung Passagierdampfer feindlicher Flagge für den Passagierverkehr von Nordamerika nach England unter amerikanischer Flagge bringt. Die Zusage für freie und sichere Fahrt amerikanischer Passagierdampfer würde dann unter den gleichen Vorbedingungen auch auf diese früher feindlichen Passagierdampfer ausgedehnt werden.

Der Präsident der Vereinigten Staaten erklärte sich in dankenswerter Weise zur Uebermittlung und Anregung von Vorschlägen an die großbritannische Regierung, insonderheit wegen einer Aenderung des Seekrieges bereit. Die kaiserliche Regierung wird stets von den guten Diensten des Präsidenten gern Gebrauch machen und gibt sich der Hoffnung hin, daß sein Bemühen sowohl im vorliegenden Falle wie auch für das große Ziel der Freiheit der Meere zu einer Verständigung führen wird.

Indem der Unterzeichnete den Herrn Botschafter bittet, Vorstehendes zur Kenntnis der amerikanischen Regierung zu bringen, benutzt er diesen Anlaß, um Sr. Exzellenz die Versicherung seiner ausgezeichnetsten Hochachtung zu erneuern.

v. Jagow.

Ein deutsch-amerikanisches Kabel.

Berlin, 10. Juli. (Nichtamtl. Wolff-Tel.)

Die „Newyork Times" vom 14. Juni enthält den Wortlaut der Note der deutschen Regierung an die amerikanische vom 27. Febr. 1915, in der die Frage der Wiederherstellung direkter Kabelverbindungen zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland behandelt wird. Die deutsche Regierung erklärt sich damit bereit, die Kosten für die Instandsetzung des Kabels zu tragen und seine Benutzung durch die amtlichen Vertretungen der Vereinigten Staaten in Deutschland und Oesterreich-Ungarn zu gestatten. Ferner sollte das wiederhergestellte Kabel dem Verkehr der amerikanischen Zeitungen mit ihren Korrespondenten dienen und auch mit gewissen Einschränkungen für den geschäftlichen Privatverkehr zur Verfügung stehen. Die Regierung der Vereinigten Staaten wird unter Hinweis auf die Vorteile, die hieraus auch für das amerikanische Publikum erwachsen, ersucht, die Zustimmung der englischen Regierung zu diesem Vorschlag herbeizuführen. Sie hat ihn denn auch in London unterbreitet — so viel indessen hier bekannt wurde, hat die Großbritannische Regierung ihn bisher nicht beantwortet.

Der Unterseebootskrieg.

Kopenhagen, 10. Juli. (Eig. Tel. Ctr. Bln.)

Der dänische Dreimastschoner „Ellen", der am 2. Juli von Tönsberg in Norwegen mit einer Holzladung nach Liverpool abgegangen war, ist in der Nordsee von einem deutschen Unterseeboot in den Grund geschossen worden, weil er Bannware an Bord hatte. Die Besatzung ist gerettet und in Helsingborg gelandet worden.

Uneinigkeit zwischen der Morgangruppe und England.

Zürich, 10. Juli. (T.-U., Tel.)

Die Verhandlungen der Morgangruppe mit der englischen Regierung wegen Uebernahme von 20 Millionen Pfund Sterling der neuen englischen Kriegsanleihe scheiterten infolge der Forderung der Gruppe, Steuerfreiheit für die Zinsscheine zu erhalten. (Fr. Ztg.)

Bryan spendet 2000 M. für deutsche Gefangene.

London, 10. Juli. (Nichtamtl. Wolff-Tel.)

Wie die „Times" aus Toronto meldet, spendete der frühere amerikanische Staatssekretär Bryan 2000 M. für die deutschen Gefangenen in den kanadischen Gefangenenlagern.

Amtlicher deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 9. Juli, vorm. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich der Zuckerfabrik von Souchez wurde ein französischer Angriff abgeschlagen; kleine, in unsere Stellung eingedrungene Abteilungen wurden niedergemacht. — Es gelang uns bisher nicht, das vorgestern verlorene Grabenstück westlich von Souchez vom Feinde zu säubern. Die von der französischen Heeresleitung gebrachte Nachricht über Eroberung eines deutschen Geschützes ist unrichtig.

Oestlich von Ailly ergebnislose französische Einzelangriffe. Oestlich anschließend an unsere neugewonnenen Stellungen im Priesterwald stürmten wir mehrere französische Grabenlinien in einer Breite von 350 Metern, machten dabei über 250 Gefangene und erbeuteten 4 Maschinengewehre.

Nachts fanden auf der Front von Ailly bis zur Mosel nur unbedeutende Patrouillengefechte statt.

Nach starker Artillerievorbereitung griff der Feind die von uns am 22. Juni erstürmte Höhe 621 bei Ban de Sapt an; wir mußten die vollkommen verschütteten Gräben auf der Kuppe räumen.

Oestlicher und südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Amtl. österr.-ungar. Tagesbericht.

Wien, 9. Juli. (Wolff-Tel.)

Amtlich wird verlautbart vom 9. Juli, mittags:

Russischer Kriegsschauplatz.

Die allgemeine Lage im Nordosten ist unverändert.

In Russisch-Polen wird auf den Höhen nördlich Krasnik weitergekämpft. Wie an den vorhergehenden Tagen wurden auch gestern an mehreren Stellen der Front häufige russische Angriffe zurückgeschlagen. Westlich der Weichsel wurden alle genommenen russischen Vorstellungen behauptet.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der küstenländischen Front herrschte gestern verhältnismäßige Ruhe. Ein italienischer Flieger war bei Görz zu einer Notlandung gezwungen.

Im Kärntener und Tiroler Grenzgebiete Geschützfeuer und Scharmützel. Ein Angriffsversuch zweier feindlicher Bataillone auf den Col di Sana (bei Buchenstein) wurde abgewiesen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Die Räumung Warschaus.

Petersburg, 10. Juli. (Eig. Tel. indir. Ctr. Bln.)

Der amtliche „Rußki Invalid" gibt nunmehr zu, daß die allmähliche Räumung Warschaus angeordnet worden ist, bemerkt aber, daß dies eine rein mechanische Maßregel sei, die das Gesetz bei der Annäherung von Feinden vorschreibt. — Der amtliche „Armeiski Wjestnik" bestätigt ebenfalls die begonnene Räumung, bemerkt jedoch, daß eine unmittelbare Gefahr vorerst für Warschau nicht bestehe, obwohl der Feind von Norden und Süden heranmarschiere. Von einer Aufgabe Warschaus zu sprechen, sei verfrüht. (Nur verfrüht?)

Deutsche Minen im Weißen Meer.

Stockholm, 10. Juli. (T.-U., Tel.)

Ueber den Erfolg der deutschen Minierung eines Teiles des Weißen Meeres unweit Archangelsk meldet „Aftenbladet" aus Christiania, daß innerhalb einer Woche vier englische Dampfer auf Minen gestoßen sind.

Ein russisches Opfer der Deutschenhetze in Moskau

Kopenhagen, 10. Juli. (T.-U., Tel.)

„Birschewyja Wjedomosti" vom 1. Juli berichtet aus Moskau: Ein Untersuchungsrichter des 5. Distrikts erschien bei dem Professor Brandt, dem bekannten russischen Slawisten und Mitglied der Akademie der Wissenschaft, um eine Untersuchung über die Zerstörung von dessen Villa vorzunehmen. Brandt wohnte beständig in seiner Villa in Bogorosskoje in der Nähe von Moskau. Als die Pogrome gegen die Deutschen stattfanden, wurde seine Villa vom Pöbel umringt. Er wollte dem Pöbel klar machen, daß er russischer Professor sei und seit 35 Jahren an der Universität russische Literatur lese. Der Pöbel beachtete jedoch seine Worte nicht und zerstörte seine Villa. Er selbst wurde blutig geschlagen und verlor ein Auge, jedoch gelang es ihm, sein Leben zu retten. Der Pöbel vernichtete seine ganze Bibliothek von mehreren tausend Bänden und verbrannte seine unschätzbaren Manuskripte.

Amtlicher türkischer Tagesbericht.

Konstantinopel, 9. Juli. (Nichtamtl. Wolff-Tel.)
Meldung der Agence Milli.

Die Mitteilung über die Dardanellenfront besagt:

Am 7. Juli keine wichtigen Ereignisse bei Ariburnu.

Bei Sedd-ül-Bahr nahmen unsere Truppen zwei feindliche Schützengräben vor unserem rechten Flügel und besetzten sie. Unsere aus dem Zentrum abgesandten Erkundungsabteilungen überraschten feindliche Gräben und erbeuteten eine Menge Munition und Pioniergeräte. Am linken Flügel dauerte leichtes Artillerie- und Infanteriefeuer sowie Bombenwerfen an.

Am Vormittag warf ein feindliches Flugzeug drei Bomben auf Gallipoli, ohne Schaden anzurichten.

Unsere Batterien in Kleinasien zerstörten die feindliche Landungsbrücke bei Teke-Burnu und nahmen die Zelte des feindlichen Lagers unter Feuer.

An den anderen Fronten nichts von Bedeutung.

Niederlage der Engländer in Arabien.

Konstantinopel, 9. Juli. (Nichtamtl. Wolff-Tel.)

Nach Privatnachrichten aus Bagdad griffen die den Türken treuen Stämme Elkiab und Devrek, die auf persischem Gebiete in der Gegend des Flusses Karun wohnen, der sich südlich Basforah in den Schatt el Arab ergießt, die englischen Truppen in der Umgebung von Hafai Hafalte und Elmare an, nahmen tausend Engländer gefangen und erbeuteten 6 Kanonen, 2 Maschinengewehre und eine Menge Munition und Lebensmittel. Außerdem hatte der Feind eine Anzahl von Toten und Verwundeten. (Es ist aus der Nachricht nicht erkenntlich, ob es sich um eine Wiederholung der bereits vor mehreren Tagen von uns gemeldeten Niederlage der Engländer in Südarabien handelt, oder um eine neue Niederlage. Schriftl.)

Aus der Stadt.

Die Höchstpreise für Petroleum und die Verteilung der Petroleumbestände.

Bekanntmachung vom 8. Juli 1915.

Die vom Bundesrat auf Grund des § 3 des Ermächtigungsgesetzes erlassene Verordnung setzt den Höchstpreis für je 100 Kilogramm Reingewicht = 125 Litern Petroleum, bei Verkäufen von 100 Kilogramm und mehr, Lieferung von einem deutschen Lager oder von der deutschen Grenze ab, auf 30 M. fest, einschließlich der Vergütung für die leihweise Ueberlassung der Kesselwagen. Es darf jedoch eine Vergütung berechnet werden, falls der Kesselwagen auf der Empfangsstation länger als 48 Stunden Aufenthalt hat.

Ferner kann berechnet werden: 1. für die käufliche Ueberlassung von Holzfässern eine Vergütung bis zu 4,50 M. für je 100 Kilogramm Reingewicht des verkauften Petroleums; wird der Rückkauf des Fasses vereinbart, so darf der Rückkaufpreis nicht geringer sein als 2,75 M. für je 100 Kilogramm Reingewicht; 2. für die leihweise Ueberlassung von Eisenfässern eine Vergütung bis zu 1 M. für je 100 Kilogramm Reingewicht des verkauften Petroleums und, wenn die Fässer nicht binnen zwei Monaten nach der Lieferung zurückgegeben werden, eine fernere Vergütung von 1 M. für jedes Faß und jeden weiteren angefangenen Monat; 3. für Füllen von Gebinden des Käufers eine Vergütung bis zu 50 Pfg. für je 100 Kilogramm Reingewicht.

Für den Kleinhandel, bei Verkäufen von weniger als 100 Kilogramm, sind die Höchstpreise auf 32 Pfg. bezw. 34 Pfg. für das Liter festgelegt. Der Höchstpreis beträgt 32 Pfg., wenn der Käufer das Petroleum vom Lager oder im Laden des Verkäufers entnimmt. Der Höchstpreis beträgt 34 Pfg., wenn der Verkäufer das Petroleum in das Haus des Käufers liefert. Für die Ueberlassung und das Füllen der Behältnisse darf eine Vergütung nicht berechnet werden.

Die Höchstpreise treten am 15. Juli in Kraft. Bereits mit dem heutigen Tage in Kraft getreten ist die Vorschrift über die Verteilung der Petroleumbestände an die Verbraucher: Der Reichskanzler kann auf Grund der von den Landeszentralbehörden zu beschaffenden Bedarfsnachweisungen die Grundsätze bestimmen, nach denen die Verteilung der im Handel befindlichen und in den Handel kommenden Petroleumbestände an die Verbraucher zu erfolgen hat. — Demjenigen, der entgegen den vom Reichskanzler im Sinne dieser Vorschrift getroffenen Anordnungen Petroleum abgibt, wird Geldstrafe bis zu 1500 M. oder Gefängnis bis zu 3 Monaten angedroht. Der Reichskanzler kann Ausnahmen von den Vorschriften der Verordnung zulassen.

In nachstehendem seien kurz die Gründe dargelegt, die den zuständigen Stellen zur Einführung von Petroleum-Höchstpreisen in der beschlossenen Höhe Veranlassung gegeben haben.

Durch die enge Fühlungnahme der Reichsleitung mit den Einfuhrgesellschaften war es bisher auch ohne Festsetzung von Höchstpreisen gelungen, eine wesentliche Steigerung der Preise für Petroleum im allgemeinen zu verhindern. Grundsätzlich ist in den vergangenen Wintermonaten ein Preis von 25 Pfg. für das Liter im Kleinhandel eingehalten worden. Erst gegen Ende des Winters bemächtigten sich des Petroleumeinfuhrgeschäfts auch Händler, die außerhalb der Petroleumgesellschaften stehen und selbständig Petroleum bisher nicht eingeführt hatten. Von diesen wurde die Marktlage in Petroleum zu einer ungerechtfertigten Steigerung der Preise ausgenutzt. Es sind in letzter Zeit Petroleumpreise von 70 und 80 Pfg. für das Liter verlangt und gezahlt worden. Um für den kommenden Winter Petroleumvorräte nach Möglichkeit anzusammeln, sind die Einfuhrgesellschaften verpflichtet worden, den Tankwagenbetrieb zunächst bis zum 1. September d. J. einzustellen und während dieser Zeit nur auf Grund des Zeugnisses eines Gewerbeaufsichtsbeamten oder einer Lokalbehörde Petroleum zu gewerblichen Zwecken abzugeben. Ferner haben sich die Gesellschaften verpflichtet, Petroleum nur in einer von der Reichsleitung gewünschten Weise abzugeben. Zu diesem Zwecke ist in Berlin eine Zentralstelle geschaffen worden. Diese Verhältnisse erfordern die Festsetzung von Höchstpreisen für Petroleum. Diese Preise sind im Einvernehmen mit den Einfuhrgesellschaften so gewählt, daß den Einführern einerseits immer noch ein angemessener Geschäftsgewinn bleibt, der zur Einfuhr anregt, während anderseits den Verbrauchern Petroleum zu angemessenen Preisen zur Verfügung gestellt wird. Da die Verordnung mit Ausnahme des § 6 erst am 15. Juli in Kraft treten soll, wird es zumeist möglich sein, vorher teurer eingekauftes Petroleum abzustoßen; im übrigen kann in besonderen Einzelfällen vom Reichskanzler eine Ausnahme von den Höchstpreisen gemacht werden. Dabei wird besonders davon ausgegangen, daß **Leuchtöl nicht vor Eintreten stärkeren Verbrauchs, also nicht vor 1. September an Verbraucher geliefert wird.**

Die Hundesperre ist wieder aufgehoben. Der Polizeipräsident gibt bekannt, daß die unterm 4. Mai erlassene Anordnung über die Festlegung aller im Stadt- und Polizeibezirk Wiesbaden vorhandenen Hunde auf Antrag des Kreistierarztes vom 9. Juli ab wieder aufgehoben ist.

Städtischer Kartoffelverkauf. Da der Andrang beim städtischen Kartoffelverkauf an Minderbemittelte so stark ist, daß die Ausgabe der Kartoffeln nicht in den Nachmittagsstunden allein bewältigt werden kann, so findet vom Montag, 12. Juli, ab die Ausgabe den ganzen Tag, und zwar vormittags von 8 bis 12 Uhr und nachmittags von 3 bis 5 Uhr statt.

Auf dem Wochenmarkte herrschte auch in dieser Woche Tag für Tag reger Verkehr. An Gemüse sind eben Bohnen und Erbsen am meisten gefragt. Sie waren auch reichlich vorhanden und fanden gute Abnehmer. Auch Gurken und Kopfsalat waren gut vertreten, ebenso Karotten und Kohlrabi. Neue Kartoffeln und Zwiebeln haben sich ebenfalls eingestellt, auch rote Rüben und anderes Neugemüse bereicherte die Auswahl. Die Preise hielten sich aber immer noch durchweg auf einer Höhe, die von den Hausfrauen mit schwerem Herzen bezahlt werden. Sehr gut angefahren, viel gefragt und viel gekauft wurde Obst in allen Arten. Es ist eben Einmachzeit. Die Preise waren auch nicht einmal so unerschwinglich. Stachelbeeren wurden mit 22 Pfg. verkauft. Kirschen kamen immer noch auf 35 und 40 Pfg., Aprikosen, je nach Reife, 35—60 Pfg., Johannisbeeren 25 Pfg. Den Rekord im Preis hielten Himbeeren; hier wurden oft 60 Pfg. für Gartenhimbeeren verlangt und auch bezahlt. Auch Heidelbeeren waren gut vertreten, hielten sich aber stets so um 40 Pfg. herum. Pfirsiche waren in schönen Exemplaren, aber geringen Mengen, vorhanden. Sie sind noch eine Delikatesse und wollen dementsprechend bewertet sein. Der Fischmarkt war am Freitag gut beschickt. Auch hier machte sich eine Preissteigerung bemerkbar. Rheinbackfische, die sonst 35 Pfg. kosteten, bewegten sich in der Preislage von 50 Pfg., für Schellfische wurden 65 Pfg. gefordert.

Personal-Veränderungen in der Armee. Das „Mil.-Wochenbl." meldet: Zu Assistenzärzten der Landw. 1. Aufgebots wurden befördert die Unterärzte: Gräfe (Wiesbaden) b. Landst.-Inf.-Ers.-Batl. Wiesbaden, Nicolay (Wiesbaden) b. Ers.-Batl. Inf.-Regts. Nr. 117, zum Leutnant der Reserve befördert: Munzinger (Wiesbaden) Inf.-Reg. Nr. 88, Müller (Wiesbaden) Res.-Inf.-Reg. Nr. 223.

Beurlaubungen von Mannschaften zur Ernte. Nach dem Armee-Verordnungsblatt finden die Bestimmungen, die für die zur Frühjahrsfeldbestellung beurlaubten Mannschaften über Freifahrt und Löhnung erlassen worden sind, auch auf die Mannschaften vom Feldwebel abwärts Anwendung, die zur Heu- und Körnerernte und im Interesse des Weinbaues beurlaubt werden.

Zum Schutze der Pferde erläßt der Polizeipräsident folgende Warnung: „Da infolge der Verordnung des Bundesrats über die Streckung der Hafervorräte die Leistungsfähigkeit der Pferde sich vermindert, wird es erforderlich, daß auch die Belastung der Wagen im allgemeinen verringert wird. Ich nehme aus diesem Grunde Veranlassung, auf die Bestimmung im § 46 der für Wiesbaden gültigen Straßenpolizeiverordnung vom 10. Oktober 1910 hinzuweisen und deren genaue Beachtung zu fordern. Nach dem Wortlaut dieser Verordnung darf die Ladung eines Fuhrwerks nicht größer sein als die Trag- und Leistungsfähigkeit des Gespanns. Zuwiderhandlungen ziehen die im § 92 der genannten Verordnung angedrohte Strafe nach sich."

Wiesbadener Verein für Sommerpflege armer Kinder. Ein Erlaß des Kultusministers vom 12. Januar v. J., auf den vor einigen Tagen durch die königlichen Regierungen erneut hingewiesen wurde, betrifft die Notwendigkeit, die Schuljugend während der Ferien unter Aufsicht zu nehmen, „da sie mehr denn je Gefahr läuft, zu verwildern". Die Ferienzeit soll zu einer „Zeit wirksamer Erfrischung für Leib und Seele gestaltet werden, und wo ärztlicherseits eine Badekur verordnet wird, ist sie nach Möglichkeit zu gewähren. Dies, so heißt es in dem Erlaß, ist nicht nur als Dankespflicht gegen die im Felde stehenden Familienväter, sondern auch im allgemeinen Interesse zu fördern. Im Sinne dieses Erlasses wirken seit Jahren hier die Wohlfahrtseinrichtungen, in erster Linie der Verein für Sommerpflege armer Kinder. Tausend Erholungsbedürftige wurden durch die Vermittlung dieses Vereins verpflegt und beaufsichtigt, tausende sind im Laufe der Jahre durch die Kuren in Solbädern von Krankheiten und ihren Folgeerscheinungen geheilt worden. Auch in diesem Jahre sucht der Verein seinem Zwecke gerecht zu werden, aber es türmen sich überall Schwierigkeiten auf. Die hohen Lebensmittelpreise, die veränderte wirtschaftliche Lage in Stadt und Land, die einesteils die Zahl der Hilfesuchenden vermehrt, anderenteils die Möglichkeit, Pflegestellen auf dem Lande zu finden, erschwert. Hier kann nur durch reichlich fließende Geldmittel geholfen werden. Im Solbad Orb, in dem Heim des Wiesbadener Vereins für Sommerpflege armer Kinder, können die erholungsbedürftigen Kinder Pflege und Aufsicht finden. Wer 50 Mark spendet, erwirbt sich dadurch das Recht der Ferienpatenschaft für ein bestimmtes Kind und hat das Bewußtsein, in dieser schweren Zeit für eine hilfsbedürftige Familie, deren Oberhaupt seiner Pflicht für das Vaterland nachkommt, einen Teil der Sorge abgenommen zu haben. Aber auch kleinere Spenden sind willkommen. Beiträge werden entgegengenommen durch den 1. Vorsitzenden, Landeshauptmann Krekel, durch die Nassauische Landesbank und im königlichen Schloß, Kavalierhaus, Vorderhaus, 1. Stock, Zimmer 3.

Sagen Sie Ihren Bekannten, wie billig Sie bei mir kaufen und überzeugen Sie sich selbst davon im

Saison-Ausverkauf

Besichtigen Sie bitte meine Schaufenster.

Segall

Langgasse 35, Ecke Bärenstrasse.

Das neue Damen-Konfektions-Geschäft.

1351

Rund um den Kochbrunnen.

Am Montag waren hier die Handwerker beisammen, soweit sie der Handwerkskammer angehören, und sie unterhielten sich über allerlei recht interessante Dinge. Auch ein Herr von der Regierung war dabei, und was er zu hören bekam, wird er wohl teilweise nicht erwartet haben. Es schadet aber gar nichts, wenn auf diese Weise für diejenigen, die des Volkes Geschicke zu leiten berufen sind, auch einmal die Wahrheit direkt von der Quelle kommt. Es müßte nur öfters eine solche Gelegenheit dazu vorhanden sein. So hatten die Bäckermeister sich über das Mehl beschwert. Sie sagten, entweder werden die Mühlen nicht ordentlich kontrolliert, oder die, die sie zu kontrollieren haben, verstehen nichts davon, denn das, was jetzt als Mehl verbacken werden muß, ist schon mehr Kleie als Mehl. Die Herren Mühlenbesitzer hätten den Vorteil davon. Sie sollten eigentlich nur 82 Teile Mehl aus dem Korn mahlen und 18 Teile als Kleie übrig behalten; statt dessen mahlten sie einfach nahezu 100 Teile Mehl heraus, und das ist dann auch danach. Sie haben über die 82 Teile Mehl hinaus freien Spielraum gelassen bekommen, und das nützen sie weidlich aus.

Auch mit den Zuckerverteuerern ging man gehörig ins Gericht. Es waren leider nur keine von ihnen da, die die Anklagen hören konnten. Wenn ich an die großen Volksversammlungen erinnere, die im letzten Winter gehalten wurden, da war der Haupttrost, den man damals aus den Belehrungen über die Abwehr der feindlichen Aushungerungspolitik mit nach Hause nahm, der, daß uns der Zucker für alles entschädigen könne, was uns an Nahrungsmitteln aus dem Auslande vorenthalten bliebe. Und wie sieht es jetzt in Wirklichkeit aus? Der Zucker ist so rar wie Hülsenfrüchte und was sonst noch aus den überseeischen Ländern zu uns kam. Statt daß sich die Zuckerproduzenten eine Ehre daraus gemacht hätten, dem deutschen Volke als Retter im Kampfe ums Dasein zu Hilfe zu kommen, erschweren sie ihm das Durchhalten. Wie man hört, haben Zuckerfabriken ihren Zucker an ihre eigenen Aktionäre verkauft, und diese sitzen nun darauf und wollen ihn nicht herausgeben, bis er ihnen eine goldene Ernte einbringt. Da muß das Volk unwillig werden, und das Mitglied des Gesellenausschusses, das in der Handwerkskammersitzung in scharfen Worten mit solchen Nahrungsmittelverteuerern ins Gericht ging, hat vielen aus dem Herzen herausgesprochen. Der Mann hat den Nagel auf den Kopf getroffen, wenn er sagte: Wie mit dem Zucker ist es noch mit vielen anderen Dingen gegangen. Viele Familien aus den ärmeren Kreisen mußten oft tatsächlich auf den Kartoffelgenuß verzichten, weil sie nicht einmal Kartoffeln zu angemessenen Preisen bekommen konnten. Jetzt stellt es sich heraus, daß wir Kartoffeln viel zu viel haben, und daß man sie in Massen wegwerfen muß, weil sie verfault sind. In Darmstadt zum Beispiel sollen in den letzten Tagen über tausend Zentner Kartoffeln nachts aufs Feld gefahren und vergraben worden sein, weil sie nicht mehr zu genießen waren. Man macht jetzt Vorschläge, wie man den Ueberfluß an Kartoffeln durch Trockenverfahren erhalten soll, statt daß man rechtzeitig daran gegangen wäre, die versteckt gehaltenen Vorräte der Allgemeinheit zuzuführen. Millionen von Schweinen wurden abgeschlachtet, weil sie als Kartoffelfresser die Kartoffelvorräte vorzeitig hätten vermindern können, und die Folge war, daß die Schweinepreise in die Höhe gingen, wie es noch nie der Fall war. Und jetzt muß man die Wahrnehmung machen, daß die Schweine ihr Leben umsonst gelassen haben, daß man noch Millionen von ihnen mit dem hätte füttern können, was an Kartoffeln jetzt unnütz weggeworfen werden muß. Wahrlich, das ist ein Jahr, reich an Erfahrungen, das hinter uns liegt.

Wir haben die Erfahrung gemacht, daß das deutsche Volk reicher ist, als man angenommen hat, daß seine Eigenproduktion mehr wie ausreicht, um es in seiner Ernährungsfrage unabhängig vom Auslande zu machen. Es kommt nur darauf an, Produktion und Verbrauch in den richtigen Ausgleich zu bringen, und das dürfte an Hand der bis jetzt gemachten Erfahrungen bei einigermaßen gutem Willen nicht schwer fallen. So gut und umsichtig unsere militärische Mobilisierung vorbereitet war und sich bis zum letzten Tüpfelchen bewährt hat, so hat im Gegensatz dazu unsere wirtschaftliche Mobilisierung größtenteils versagt. Das deutsche Volk hat, das dürfen wir mit gutem Gewissen sagen, bewiesen, daß es sich der großen Zeit, die wir durchleben, würdig gezeigt hat, und mit bewunderungswürdiger Geduld und Ausdauer all die Unbequemlichkeiten auf sich genommen, die der Krieg mit sich brachte. Es hat sich opferfreudig in alle Anordnungen gefügt, die behördlicherseits getroffen worden waren, im Vertrauen darauf, daß alles zu seinem Besten bedacht und beraten sei. Daß natürlich nicht alles am Schnürchen gehen konnte, darauf mußte man sich gefaßt machen, denn in jedem Räderwerk gibt es einmal eine kleine Stockung, mit der man nicht gerechnet hatte, als man das Werk in Gang setzte. Ist aber die Maschine aus gutem Material und richtig aufgebaut, dann bedarf es vielleicht nur der Mühewaltung, da und dort eine kleine Schraube festzuziehen oder mit der Oelkanne nachzuhelfen, um den Betrieb fortzusetzen, sodaß er zu voller Zufriedenheit seine Arbeit leistet. Ist aber die Maschine auf Grund einer falschen Berechnung konstruiert worden, dann helfen auch der Schraubenzieher und die Oelkanne nichts mehr, dann muß sie einfach nach besseren Plänen umgebaut werden. Und das wird sich auch mit der wirtschaftlichen Staatsmaschine machen lassen. Zwischenräder, die den Gang hemmen, müssen ausgeschaltet werden. Zwischenhändler, die um des eigenen Vorteils willen die Existenz eines ganzen Volkes in Gefahr bringen, müssen unschädlich gemacht werden. Warum geht man mit ihnen so zaghaft um? Die Zentral-Einkaufsgenossenschaft für Zucker zum Beispiel richtet eine dringende Mahnung an die Zuckerraffinerien und alle sonstigen Eigentümer von Verbrauchszucker, den Zucker herauszugeben, und droht mit schärferen Maßnahmen, falls die fortgesetzt dringenden Klagen über Mangel an Ware nicht nachlassen. Warum droht sie erst, warum greift sie nicht gleich fest zu? Oder wartet man damit, bis die Einmachzeit wieder vorüber ist, wo der Hauptbedarf von selbst nachläßt und das Hauptgeschäft gemacht ist?

Wenn die Klagen über die teuren Lebensmittel auf allen Gebieten sich häufen, und sie häufen sich tatsächlich und werden auch leider den Weg über die Grenzen finden, dann könnte das einen Erfolg haben, den unsere Wirtschaftspolitiker sicher nicht vorausgesehen haben. Unsere Feinde würden ganz gewiß die hohen Preise auf den Lebensmittelmangel zurückführen und daraus ihre für sie so willkommenen Schlüsse ziehen. Sie wissen nicht oder wollen es nicht wissen, daß wir an Lebensmitteln reichlich genug versorgt sind, und daß nur gewissenlose Spekulanten ihre Hand im Spiele haben. Ihnen genügt es, zu hören, daß man in Deutschland über unerhört hohe Preise klagt, und das ist ihnen ein Triumph. Dem muß von maßgebender Seite aus vorgebaut werden. Eine neue Ernte steht bevor. Wir haben in dem Jahre viel gelernt. Die gemachten Fehler werden gezeigt haben, wie man es diesmal besser machen muß. „Durchhalten" wollen wir und wir werden auch durchhalten. Das ist der Wille des ganzen Volkes, gestärkt in dem Vertrauen auf eine tatkräftige, zielbewußte Regierung als der Lenkerin seines Schicksals. Der Wille des Volkes, treu mit der Regierung durchzuhalten bis zum endgültigen Siege, berechtigt es aber auch zu Wünschen, die nicht ungehört verhallen dürfen. Wenn in dieser Hinsicht die Sitzung der Handwerkskammer von einem Erfolg begleitet ist, dann hat sie nicht umsonst getagt.

Hans Dampf.

Wochenübungsplan des militär. Vorbereitungsdienstes der Residenzstadt Wiesbaden.

Jugendkompagnie Nr. 148 (Stadt Wiesbaden I): Sonntag, 11. Juli, 2½ Uhr: Antreten (Ringkirche), Mittwoch, 14. Juli: Ueben (Jugendheim), Freitag, 16. Juli: Ueben (Exerzierplatz Schiersteiner Straße). Jugendkompagnie Nr. 149 (Stadt Wiesbaden II): Sonntag, 11. Juli, 2¼ Uhr: Antreten (Jugendheim), Montag, 12. Juli, und Donnerstag, 15. Juli: Exerzieren (Jugendheim), Dienstag, 13., und Freitag, 16. Juli: Ueben der Spielleute (Jugendheim), Mittwoch, 14. Juli: Winker- und Unterführer-Unterricht (Jugendheim). Jugendkompagnie Nr. 150 (Stadt Wiesbaden III): Sonntag, 11. Juli, 2½ Uhr: Antreten (Lorcher Ring), Mittwoch, 14. Juli: Exerzieren und Gefechtsdienst (Exerzierplatz Schiersteiner Straße), Donnerstag, 15. Juli: 8¼ Uhr: Familienabend (Turnplatz Atzelberg). Jugendkompagnie Nr. 151 (Stadt Wiesbaden IV): Dienstag, 13. Juli, 8¼ Uhr: Abmarsch zur Nachtübung, Freitag, 16. Juli: Exerzieren (Jugendheim), Sonntag, 11. Juli, 2½ Uhr: Antreten (Jugendheim). Jugendkompagnie Nr. 148 bis 151: Samstag, 17. Juli: Unterricht der Sanitätsmannschaften (Jugendheim). — Die Uebungsstunden an den Wochentagen beginnen, soweit nicht anders angegeben, abends 8½ Uhr.

Nassau und Nachbargebiete.

n. **Königstein**, 9. Juli. Großherzogin Hilda von Baden hat ihren Besuch bei ihrer Mutter, der Großherzogin-Großmutter von Luxemburg, auf dem hiesigen Schloß beendet und ist nach Karlsruhe zurückgekehrt.

⚔ **Mainz**, 10. Juli. In der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten teilte der Oberbürgermeister mit, daß die Regierung der Führung des alten Wappens der Stadt die Genehmigung erteilt habe. — Den städtischen Bediensteten und Arbeitern, die ein Einkommen unter 1800 Mark haben, wurde auf die Dauer des Krieges eine Teuerungszulage bewilligt und zwar erhalten dieselbe nur die Verheirateten und Verwitweten. Diejenigen, welche zwei Kinder haben, erhalten täglich 25 Pfg., die über zwei Kinder bis vier besitzen, 35 Pfg. und die mehr Kinder haben, 45 Pfg. Diese Vergünstigungen sollen auch die Beamten erhalten, die unter 1800 Mark Einkommen besitzen. — Es wurde einstimmig beschlossen, an das Gouvernement das Ersuchen zu richten, daß sämtliche Nahrungs- und Genußmittelgeschäfte an Wochentagen von mittags 1—3 Uhr und abends von 8 Uhr ab zu schließen haben. Nur die Zigarrengeschäfte sollen davon ausgenommen sein. — Zum Schlusse der Sitzung fand eine ausgiebige Interpellation der Sozialdemokraten wegen der Lebensmittelteuerung statt und ob die Bürgermeisterei diesem Mißstande nicht abhelfen könne. Beigeordneter Dr. Külb berichtete eingehend über die Schritte, welche die Stadt bisher nach dieser Richtung mit Erfolg getan. Durch die Vergrößerung des Kommunalverbandes mit Oppenheim und Bingen werde in Zukunft gutes und gleichwertiges Mehl an die Bäcker zur Verteilung gelangen, den Fleisch- und Wurstverkauf, sowie den Kartoffelverkauf werde die Stadt weiter betreiben, damit der minderbemittelten Bevölkerung billige Ware verschaffen. Die wirtschaftlichen Maßnahmen seien in allen Städten ausgezeichnete und damit würden wir aushalten, wie unsere tapferen Soldaten draußen in Feindesland.

P. **Stuttgart**, 9. Juli. Feldmarschall von der Goltz und die Stuttgarter Mädchen. Auf einen Gruß, den 70 Mädchen Stuttgarts an Generalfeldmarschall von der Goltz gesandt hatten, hat dieser aus dem Großen Hauptquartier des Sultans unter dem 23. Juni folgendes Schreiben geschickt: Herzlichen Dank von der Wacht am Bosporus für den freundlichen Gruß. Mögen die 70 jungen Mädchen dermaleinst tüchtig haushalten und Mütter hochgemuter Söhne werden, die das Vaterland gegen eine Welt von Feinden zu schützen wissen.

Das deutsche Schauspiel in Belgien.

„Iphigenie" in Feldgrau.

Zum ersten Male während der Kriegszeit fand am vergangenen Sonntag in Namen (früher Namur) mit Genehmigung S. Exzellenz des Gouverneurs von Namen, Generalleutnants Freiherrn von Hirschberg, die Aufführung eines deutschen Schauspieles, Goethes „Iphigenie auf Tauris" statt. Soweit sich feststellen läßt, ist es die Uraufführung der Iphigenie in Belgien gewesen.

Daß sie sobald zustande kam, ist in der Hauptsache der eifrigen Arbeit des aus den Herren Major von Lauff, Hauptmann Graf von Pocci, Hauptmann Dönhoff und Leutnant Hemmersdorfer bestehenden Ausschusses zu verdanken. Den Wünschen des Ausschusses kam Oberstleutnant Freiherr von Lersner, Stadtkommandant von Namen, in liebenswürdiger Weise entgegen.

Die Anregung wurde durch den zurzeit in Namen als Unteroffizier stehenden Schauspieler und Theaterdirektor Karl Gautsch-van Gils gegeben.

Der Intendant der Königlichen Schauspiele in Wiesbaden, Dr. von Mutzenbecher, hatte es Fräulein Eichelsheim (Iphigenie) und den Herren Zollin (Thoas), Albert (Pylades) und Rodius (Arkas) ermöglicht, ihr Können in den Dienst der guten Sache zu stellen.

Die auf der Zitadelle prachtvoll gelegene Freilichtbühne bot für dieses klassische Schauspiel den denkbar besten Rahmen. Als Auftakt brachte das Orchester des Armierungsbataillons Nr. 61 unter der bewährten Leitung des Offizierstellvertreters Riemann das Vorspiel zu Glucks Iphigenie auf Aulis" mit künstlerischem Geschmack zu Gehör.

Trotzdem nur eine kurze Verständigung der Künstler untereinander vorausgehen konnte, boten diese ein vollendetes Zusammenspiel. Der feldgraue Schauspieler Gautsch fand sich ungeachtet der durch den Krieg hervorgerufenen langen Pause schnell in der Rolle des Orest wieder zurück, was er zum guten Teil der anpassungsfähigen, großen Darstellungskunst seiner bedeutenden und liebenswürdigen Partnerin, Fräulein Eichelsheim, wie auch seiner drei Kollegen verdankt.

Die Witterung war für eine Iphigenie-Aufführung unter freiem Himmel wie geschaffen; wundervolle Lichtreflexe erhöhten die Stimmung der geschmackvoll hergerichteten Bühne. Die Vorstellung erfreute sich eines so guten Zuspruches von Offizieren und Mannschaften, daß durch Vorrücken der Stuhlreihen noch für eine große Anzahl von Besuchern auf den Stufen des Amphitheaters Plätze geschaffen werden mußten. Selbst die Stufen der Mittel- und Seitenzugänge waren dicht besetzt.

Die Handlung machte sichtlich Eindruck auf die ungefähr 2000 Feldgrauen, deren Uniformen dem Zuschauerraum ein ebenso eigenartiges wie eindrucksvolles Gepräge gaben. Es herrschte während der ganzen, ohne Pause durchgeführten Vorstellung eine andächtige Stille, und unsere Soldaten haben gezeigt, daß ihnen auch für die schwere, inhaltreiche, klassische Kunst das verständnisvolle Empfinden nicht fehlt.

So haben die verschiedenartigen, außergewöhnlichen Umstände der Aufführung in jeder Hinsicht den Stempel eines denkwürdigen Ereignisses aufgedrückt und es ist zu erwarten, daß nach diesem so günstigen Anfang bald andere künstlerische Genüsse folgen werden.

Mitteilungen aus dem Publikum.

Wiesbadener Kronen-Gold das bevorzugte tägliche Hausgetränk jeder Familie. Qualität des Bieres ist hervorragend

Sommer-Ausverkauf

Die ausgesetzten Sonderposten schwarzer und farbiger Kleiderstoffe bieten durch bedeutende Preisherabsetzungen eine ausserordentlich vorteilhafte Kaufgelegenheit für den Herbstbedarf.

1332

An Wochentagen im Juli und August Mittagsschluss von 1 bis 3 Uhr.

J. Hertz, Langgasse 20.

1. Ziehung 1. Kl. 6. Preuss.-Süddeutsche (232. Königlich Preuss.) Klassen-Lotterie

Ziehung vom 9. Juli 1915 nachmittags.

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

Nur die Gewinne über 50 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.

(Ohne Gewähr.) (Nachdruck verboten.)

118 235 45 413 523 634 919 33 **1365** 445 652 730 858 2144 212 496 550 82 660 906 27 92 **3146** 95 317 88 502 617 819 905 **4011** 46 228 41 468 **5395** 616 79 790 **6122** 369 400 28 674 864 [400] 939 [100] 7189 223 350 423 579 **8238** 531 96 805 19 937 **9056** [100] 106 404 628 821 28

10319 35 [100] 444 49 63 713 920 **11**029 117 61 75 394 497 618 893 993 **12**012 440 517 44 607 881 **13**053 103 233 [100] 538 74 447 91 568 615 855 **14**009 120 479 84 684 **15**165 845 894 **16**060 171 77 472 **17**232 367 746 815 86 936 84 **18**037 40 176 355 **19**168 370 446 66 676 733

20536 622 841 **21**155 357 92 419 41 **22**129 306 660 761 891 **23**029 68 106 331 92 407 17 38 521 958 **24**041 191 262 510 83 735 910 28 54 **25**178 443 801 41 **26**069 139 47 231 531 642 914 **27**092 115 231 42 368 407 16 949 **28**127 266 612 84 953 **29**131 82 688 995

30673 **31**001 137 464 551 79 632 704 988 **32**035 [100] 116 259 387 450 598 800 920 26 **33**032 67 110 40 61 271 516 **34**401 980 **35**180 231 [100] 387 483 560 656 **36**146 59 344 77 454 67 547 **37**430 506 944 74 **38**200 89 439 910 **39**563 841 929

40060 206 328 407 803 **41**195 295 540 86 675 **42**021 232 411 725 **43**062 260 361 492 513 [100] 639 36 90 831 948 93 **44**422 [100] 88 501 **45**225 43 311 827 **46**241 639 **47**057 83 181 422 510 637 730 **48**206 51 327 446 86 809 935 **49**047 56 111 26 241 879 916

50081 361 521 791 928 **51**108 13 26 85 532 688 [300] 719 [100] 867 80 99 **52**190 [400] 64 395 510 84 873 **53**024 159 567 717 929 **54**128 [100] 67 94 206 880 [100] **55**018 497 542 763 **56**029 75 [100] 188 233 63 489 776 944 **57**213 574 [200] 890 998 **58**278 441 [100] 616 73 708 961 **59**061 137 56 200 329 30 487 625-937

60009 127 50 249 66 808 **61**072 [100] 461 683 743 824 **62**008 40 127 30 376 700 828 944 **63**089 391 758 83 968 **64**142 444 74 503 721 970 [100] **65**216 486 941 789 985 **66**207 91 561 615 910 24 32 **67**080 510 800 944 **68**334 89 447 642 844 **69**142 437 892 903

70033 68 136 74 333 355 422 69 691 613 22 25 **71**271 750 62 **72**116 460 666 **73**039 335 47 444 825 **74**130 398 [100] 442 54 533 819 98 **75**130 205 479 606 625 965 **76**170 697 98 **77**254 92 434 74 701 803 939 **78**029 160 229 56 313 [100] 882 **79**162 258 341 459 606 721 853 60

80606 146 258 **81**317 407 806 88 903 73 **82**083 159 88 571 630 863 **83**221 [100] **84**060 454 [200] 595 873 89 **85**269 [300] 358 465 84 541 43 53 930 60 **86**803 50 707 813 [100] 27 77 [100] **87**294 691 739 930 **88**000 32 292 404 507 8 25 616 27 [100] 818 54 940 **89**000 81 395 769 900

90002 113 42 369 512 54 992 **91**076 194 214 436 861 997 **92**874 75 79 751 92 873 **93**703 7 589 962 **94**100 40 221 **95**016 205 494 629 756 823 91 909 **96**037 100 297 336 535 65 731 69 **97**029 37 311 46 553 **98**135 **99**002 21 62 351 553 74 719 36 802 60

100048 220 63 434 710 801 78 **101**012 320 27 29 315 16 73 [400] 709 10 926 **102**484 503 620 [100] 947 **103**585 965 66 **104**309 402 654 69 756 863 **105**218 56 708 56 881 **106**062 186 428 56 840 43 **107**084 166 335 852 977 **108**361 88 779 839 900 **109**105 19 235 302 495 534 75 728 44 852 86 **110**281 312 483 76 653 810 **111**064 500 611 857 963 **112** 187 372 481 640 93 799 867 **113**101 69 360 444 57 593 792 **114**267 905 **115**043 405 38 515 [400] 700 5 964 **116**006 43 131 542 [100] **117**142 586 740 914 **118**090 195 266 71 317 844 928 86 **119**069 210 375 502 904

120208 33 62 543 75 863 **121**154 79 269 345 87 679 **122**045 [100] 48 61 133 213 89 367 454 655 66 [100] 852 911 **123**128 642 68 69 764 **124**034 96 342 46 634 781 858 **125**502 511 **126**072 111 65 381 510 77 862 **127**292 [100] 569 789 814 912 **128**059 229 40 412 **129**082 851

130080 232 331 [200] 536 726 66 [100] 924 [100] **131**024 466 536 746 856 919 **132**306 552 57 670 698 **133**137 96 618 77 809 995 **134**040 139 393 782 88 61 **135**019 181 98 336 506 765 981 **136**080 564 609 61 **137**358 70 789 94 876 904 **138**016 93 208 994 **139**265 332 36 52 66 477 662 875

140031 160 284 372 569 **141**539 642 87 **142**047 186 461 581 641 878 **143**232 36 776 897 971 76 **144**076 130 31 41 64 262 300 93 [200] 474 77 **145**077 869 91 **146**083 136 99 260 654 776 960 **147**329 [100] 49 525 922 **148**051 66 615 **149**362 429 761 84 845 79

150502 **151**187 457 76 532 754 71 937 **152**130 **153**266 363 654 767 936 **154**065 363 773 **155**403 562 802 719 29 35 47 79 [500] 803 925 **156**120 410 74 536 849 **157**137 66 296 **158**166 275 853 936 68 **159**117 469 562 690 702 934 73

160014 167 218 310 800 [100] 24 68 609 774 822 **161**193 264 500 55 **162**089 173 385 485 547 636 **163**093 283 528 [100] 431 541 54 646 717 86 870 [300] **164**020 53 [200] 70 95 420 500 64 815 90 **165**196 205 393 441 **166**050 404 536 987 96 **167**252 75 306 439 870 **168**081 441 837 [100] **169**195 299 354 79 405 540

170273 406 **172**604 29 91 [200] 564 808 29 92 [100] **173**551 155 746 877 **174**262 555 788 942 **175**848 [100] 971 **176**197 214 438 51 801 22 899 866 95 **177**023 86 233 305 68 529 53 755 840 940 **178**027 173 236 667 783 806 **179**173 287 376 768 76

180087 126 389 82 400 14 90 552 873 **181**275 509 640 736 963 **182**089 140 918 46 **183**368 606 45 706 839 972 **184**027 221 44 459 661 863 983 **185**035 245 407 73 546 848 928 **186**097 [100] 111 47 505 56 60 **187**066 110 [100] 28 64 366 571 [200] 609 82 729 **188**044 144 200 1 60 868 456 99 508 42 678 [500] 938 44 73 **189**028 269 389 483 553 642 706 837 975

190430 567 923 **191**064 88 325 86 76 469 627 [200] 712 913 **192**260 302 472 636 716 27 845 **193**290 437 [100] 870 **194**045 204 318 630 801 26 935 **195**011 135 [200] 221 97 434 33 49 645 941 **196**160 380 **197**055 82 117 67 208 51 838 641 75 724 955 65 **198**106 83 [100] 815 30 809 792 861 **199**032 80 110 17 274 516 824

200383 510 85 94 667 923 77 **201**010 **202**187 80 883 **203**263 316 **204**124 63 70 331 84 647 810 961 93 **205**062 136 314 36 415 [100] 23 623 904 25 [200] 47 **206**110 610 55 67 636 787 **207**058 120 579 704 **208**660 623 832 40 **209**124 23 81 819 887 846

210000 74 [100] 80 141 386 806 715 803 8 65 77 944 **211**118 621 685 805 70 **212**097 402 629 774 813 934 91 **213**118 60 78 80 531 609 [100] 709

1. Ziehung 1. Kl. 6. Preuss.-Süddeutsche (232. Königlich Preuss.) Klassen-Lotterie

Ziehung vom 9. Juli 1915 vormittags.

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

Nur die Gewinne über 50 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.

(Ohne Gewähr.) (Nachdruck verboten.)

26 720 948 78 **1079** 205 670 749 839 **2033** 225 394 597 785 90 **3167** 254 770 928 **4086** 172 463 519 856 **5129** 316 46 536 639 858 943 [200] **6388** 429 [30000] 43 534 724 [200] 79 982 **7034** 200 633 964 **8038** 742 894 **9360** 91 423 554

10263 415 614 760 [100] **11**006 61 114 63 531 43 690 855 **12**015 365 806 791 **13**224 434 529 719 **14**068 272 569 67 792 891 **15**018 211 410 631 991 **16**304 [300] 61 591 935 **17**217 316 629 893 993 **18**189 373 510 981 **19**081 145 [100] 300 39 89 549

20288 569 80 997 [200] **21**118 280 589 627 904 **22**136 331 45 586 854 **23**022 35 135 217 334 883 920 24 **24**026 181 540 601 806 915 **25**917 24 40 42 71 **26**063 126 76 254 [200] 464 606 924 76 **27**170 301 34 520 70 715 18 82 [300] 96 637 74 **28**123 263 360 730 55 83 879 87 **29**063 109 [100] 303 35 50 495 696 801 918 [1000]

30043 291 345 413 660 852 99 **31**084 655 879 **32**086 328 37 89 573 902 77 **33**248 84 [200] 405 760 911 94 **34**015 767 89 **35**178 504 622 42 855 **36**178 573 76 820 906 **37**274 404 648 **38**334 [100] 520 58 [100] 485 602 91 715 82 859 913 91 **39**202 75 321 859

40042 180 [100] 277 363 598 [100] 753 **41**184 266 630 68 **42**027 79 179 337 505 787 845 949 **43**134 201 387 604 707 864 72 **44**342 921 934 **45**154 200 313 53 91 429 77 726 32 44 856 **46**058 133 402 54 838 846 75 **47**587 **48**391 443 48 566 940 **49**456 502 49 95 637 719 20 26

50100 278 329 665 781 85 **51**132 75 205 460 91 556 93 672 91 841 947 **52**351 745 **53**248 80 318 30 404 71 841 98 907 **54**305 457 646 822 915 83 **55**005 183 238 84 602 828 946 **56**701 10 43 49 846 915 99 **57**026 90 183 [100] 204 402 603 [100] 22 98 700 **58**139 270 83 365 729 [200] 952 **59**154 309 479 660 778 859

60132 48 [100] 435 58 760 [100] 86 **61**235 **62**294 404 660 720 76 80 812 918 71 **63**004 575 94 769 829 **64**007 72 943 **65**081 147 53 281 506 19 600 93 739 **66**162 511 615 99 872 968 **67**036 94 96 364 784 898 934 **68**004 114 92 93 403 582 955 **69**043 83 231 638 702 38 49 973

70085 126 92 455 500 794 913 **71**086 268 461 604 42 666 883 936 **72**043 188 207 413 75 94 551 82 603 78 797 920 **73**187 214 332 58 503 654 [100] 785 812 **74**071 [100] 169 366 541 676 750 [100] 96 926 29 **75**069 92 112 410 15 80 696 97 975 **76**114 [100] 223 58 97 [100] 442 84 674 961 **77**113 216 320 **78**057 173 451 96 522 43 55 702 73 **79**210 24 544 825 31 878

80152 [100] 394 [100] 501 810 36 **81**066 148 56 283 442 580 636 **82**070 263 320 524 773 894 986 **83**330 56 414 665 923 65 78 **84**117 214 422 566 671 770 918 30 **85**015 140 706 81 [100] **86**010 35 76 84 197 **87**039 53 107 63 263 333 607 767 923 **88**190 509 705 6 **89**295 704 79 869

90333 353 57 430 525 633 87 747 812 **91**032 80 197 469 [300] 591 749 823 936 54 75 **92**110 488 623 754 813 930 **93**077 154 208 472 76 [100] 521 [200] 861 **94**147 224 84 585 **95**134 582 603 710 **96**019

175 211 304 24 618 902 **97**015 301 507 69 601 836 918 37 **98**095 453 73 626 933 46 **99**093 176 236 94 596 614 26 937

100022 445 46 554 677 758 880 910 **101**325 38 423 [100] 591 714 25 833 [100] **102**357 807 **103**224 238 512 617 [200] 70 **104**227 [300] 571 781 810 900 **105**139 262 356 526 47 846 825 34 55 62 **106**134 [200] 837 **107**055 73 143 430 595 634 [100] 819 **108**002 42 220 351 974 **109**027 190 448 824 961

110045 [100] 611 958 **111**048 129 283 645 **112**149 567 **113**099 214 383 411 660 **114**113 313 420 502 642 921 **115**023 56 63 236 44 479 510 71 86 852 75 **116**060 76 196 [100] 504 [100] 92 603 894 **117**058 260 308 32 55 407 665 96 793 858 **118**028 32 34 51 767 **119**160 [100] 420 728

120355 70 432 802 951 **121**384 609 13 920 29 **122**767 819 29 76 961 **123**227 559 844 953 **124**741 824 **125**141 660 18 808 36 **126**169 736 73 **127**227 468 524 48 50 690 904 **128**502 **129**141 44 320 458 570 797

130390 804 **131**116 471 546 **132**099 463 522 37 955 **133**023 503 904 **134**127 644 99 806 989 **135**259 334 [100] 95 815 87 984 **136**011 448 90 534 657 743 884 **137**188 208 65 82 554 703 [100] 936 **138**001 150 222 63 523 681 709 30 802 972 **139**142 229 301 409 555 627

140064 113 344 573 627 787 [100] 831 50 **141**003 15 65 73 507 620 82 640 753 800 903 97 **142**064 230 401 526 600 17 37 **143**036 60 [100] 789 [200] 825 **144**318 59 627 735 **145**084 108 274 854 956 93 **146**002 [400] 206 59 468 **147**491 602 906 55 65 **148**029 [100] 218 21 306 636 716 823 971 **149**189 313 734

150081 256 461 513 694 997 **151**240 63 657 753 979 **152**044 45 225 **153**008 274 334 486 551 681 74 992 **154**077 518 **155**086 320 470 534 615 89 **156**073 85 97 513 932 **157**095 159 502 575 98 **158**013 58 200 347 560 700 989 **159**047 173 633 44 704 916 87

160023 114 [400] 79 336 [100] 561 846 **161**039 217 382 88 423 97 987 **162**014 362 506 89 937 **163**083 110 239 655 758 64 89 823 **164**279 330 661 [200] 709 800 64 **165**052 125 57 268 69 491 553 752 817 948 86 **166**006 59 66 270 406 743 **167**087 319 [300] 442 736 846 **168**195 835 945 **169**118 205 319 649

170097 144 530 762 96 897 81 **171**386 454 990 **172**152 412 39 567 706 **173**533 71 **174**239 464 56 584 653 860 974 **175**079 142 80 87 494 95 663 837 903 **176**100 595 720 [100] 806 66 **177**003 275 506 64 621 834 **178**003 [3000] 116 64 271 440 845 **179**006 236 629 42 928 76

180630 746 92 859 77 **181**072 223 86 970 **182**592 727 **183**175 215 52 395 471 585 928 **184**465 908 **185**146 393 480 556 625 **186**031 53 125 85 402 58 551 714 [300] **187**043 231 392 579 [200] 615 787 960 **188**119 361 553 739 993 **189**178 200 535 56 92 415 85 36 654 964 89

190102 91 539 75 613 842 981 **191**069 228 356 450 **192**079 131 319 702 838 86 933 **193**106 281 894 **194**410 39 776 909 90 **195**006 360 408 27 542 684 713 870 [100] **196**068 412 504 993 **197**042 196 306 417 601 831 **198**238 754 800 26 682 **199**464 751 837

200259 79 544 829 **201**006 74 548 464 539 **202**056 109 213 390 446 711 837 951 **203**313 491 516 698 953 56 **204**100 424 28 87 699 710 851 **205**157 223 85 336 474 544 843 903 **206**038 451 69 **207**062 81 93 488 816 **208**262 77 585 854 983 **209**019 109 407 992

210060 87 97 364 515 **211**061 [300] 77 180 818 837 768 883 918 **212**136 469 696 724 863 **213**611 741 866 968

Kurze Nachrichten aus aller Welt.

Kapitänleutnant v. Mückes Verlobung. Kapitänleutnant Helmuth v. Mücke, der Führer des Landungskorps unseres Kreuzers „Emden", hat sich mit Fräulein Carla Finke, Tochter des Chefs der Maklerfirma H. C. Finke in Bremen, verlobt.

Unglücksfall in der Berliner A. E.-G. Bei einem letzten Montag vormittag in den Räumen der Allg. Elektrizitäts-Gesellschaft in der Kolonnenstraße vorgekommenen Unfall ist, wie jetzt bekannt wird, niemand umgekommen; 14 Personen, 3 männliche und 11 weibliche, die schwer verletzt waren, wurden nach Krankenhäusern übergeführt. 30 Personen, die leicht verletzt waren, konnten sich nach ihren Wohnungen begeben, wo die Weiterbehandlung erfolgt. Der Schaden dürfte verhältnismäßig gering sein. In dem Betrieb sind keine Störungen eingetreten.

Tief gesunken. Die Polizei verhaftete den vom Landgericht Hamburg wegen Unterschlagung von 70 000 M. verfolgten Großkaufmann Friedrich Lembcke, ehemaligen Chef eines angesehenen Hamburger Großhandlungshauses, der vollkommen mittellos und unterstandslos aufgegriffen wurde.

Unwetter im Gouvernement Moskau. Wie „Rjetsch" meldet, zerstörte ein Hagel-Unwetter große Erntebestände im Gouvernement Moskau. In der Stadt selbst ist eine große Ueberschwemmung eingetreten. In dem tiefer gelegenen Stadtteil ist der Verkehr nur auf Kähnen möglich.

Wolkenbrüche in Amerika. Das Reutersche Bureau meldet aus Chicago: Tornados und Wolkenbrüche, die Teile von Missouri, Illinois, Indiana und Ohio heimgesucht haben, haben schwere Verluste an Menschenleben und Eigentum zur Folge gehabt. An einer Stelle wurde ein Passagierzug von den Gleisen gehoben, wobei einige Personen verletzt wurden. In vielen Städten liegt der Weizen auf den Straßen, der von den Feldern weggefegt worden ist. In Cincinnati sind dem Sturm 20 oder mehr Menschenleben zum Opfer gefallen. Im Ohiofluße kenterten zwei Schlepper, wobei zahlreiche Personen ertranken. Ferner sind 25 Häuser zerstört worden.

Gericht und Rechtsprechung.

Wiesbaden, 9. Juli. Strafkammer. In der Sache gegen den Mich. Steeger aus Soffenheim, in der am Mittwoch verhandelt wurde, erging heute das Urteil. Amtsgerichtsrat Schreiber aus Höchst, der die Untersuchung führte, gab heute nochmals seine Erklärung ab. Darnach liegt eine Verwechslung zwischen Messer und Harmonika bei dem Angeklagten nicht vor. Der Staatsanwalt beantragte deshalb anstatt sechs Wochen heute drei Monate Gefängnis. Der Sachverhalt der schweren Körperverletzung mit tödlichem Ausgang ist erwiesen, auch kann sinnlose Betrunkenheit nicht angenommen werden. Da bei dem Angeklagten die nötige Einsicht da war, wird er zu drei Monaten Gefängnis, unter Anrechnung aller mildernden Umstände, verurteilt und der bedingten Begnadigung empfohlen.

Briefkasten und Rechtsauskunft.

M. L. in Br. Diese Frage ist in höchster Instanz dahin entschieden worden, daß ein Ortsfremder in einem Gasthaus nur dann von dem Ortsgesetz über Polizeistunde und Branntweinausschank nicht betroffen wird, wenn er in dem Gasthause auch Quartier bezogen hat. Einem Ortsfremden, der nur als Schankgast zu Ihnen kommt, dürfen Sie also keinen Branntwein vor der von der Polizei festgesetzten Zeit verabfolgen.

K. P. hier. Da Ihre Ehefrau den Mietvertrag nicht mitunterzeichnet hat, so darf der Hauswirt die ihr gehörigen Sachen nicht einbehalten, falls Sie vor Ablauf Ihres Mietvertrages Ihre Wohnung räumen. Sollte er es dennoch tun, so müßte Ihre Frau beim Amtsgericht gegen den Hauswirt eine einstweilige Verfügung auf Herausgabe der Sachen erwirken.

Heinr. K. Natürlich dürfen Sie als Eigentümer des Bienenschwarms bei dessen Verfolgung fremde Grundstücke betreten. Einen etwaigen durch das Betreten verursachten Schaden müssen Sie allerdings dem Nachbarn ersetzen.

Anrelie. Sie möchten wissen, wie Remoulade sose hergestellt wird. Hier ist die Vorschrift: Man verrührt drei Eigelbe mit einer starken Prise Salz und rührt ganz langsam und allmählich (im Anfang tropfenweise) ¼ Liter Oel darunter, so daß man eine geschmeidige Sose erhält, die man mit gehackter Peterselie vermischt und mit Estragonessig, Pfeffer, ganz wenig Zucker und ein wenig Senf abschmeckt.

Frau K. Wenn Sie verpflichtet sind, abwechslungsweise mit einer anderen Partei das Treppenhaus zu reinigen, so haben Sie auch für die Zeit, in der Sie verreist sind, dafür zu sorgen, daß das Treppenhaus gereinigt wird.

A. L. in D. Die Wochenhilfe tritt nur ein, solange der Ehemann zur Fahne einberufen ist, also erst von dem Tage ab, an dem der Mann in den Dienst des Heeres tritt. Wenn also bei Ihrem Wiedereintritt in den Dienst die Unterstützungszeit (acht Wochen Wöchnerinnengeld und zwölf Wochen Stillgeld) noch nicht abgelaufen war, haben Sie noch Anspruch auf den Rest der Unterstützung. Wenden Sie sich an die Ortsbehörde.

J. J. in W. Fliegen können keinen Luftzug vertragen. Einen Raum, in dem die Türen und Fenster fleißig geöffnet werden, werden die lästigen Plagegeister bald meiden. Um sie rasch zur Flucht zu bringen, soll sich als gutes Mittel bewährt haben, getrocknete Kürbisblätter auf glühende Kohlen zu werfen. Fliegenleim kann man herstellen aus einer gekochten Mischung von Rüböl und Kolophonium oder Tischlerleim mit Chlorzink. Auch stark eingekochtes Leinöl genügt, um die Fliegen für immer fernzuhalten.

L. M. 50. Das Zeichen II heißt für gewöhnlich zweiten Aufgebots. K bedeutet kriegsverwendungsfähig. Die Ueberweisung erfolgte seinerzeit jedenfalls wegen Ueberzahl an Mannschaften ersten Aufgebots.

Ein Abonnent. Sie haben ihre Wochenunterstützung gemäß den Leistungen erhalten, zu denen die Ortskrankenkasse auf Grund Ihrer Mitgliedschaft verpflichtet ist. Mehr hatten Sie nicht zu beanspruchen. Wöchnerinnen, deren Männer im Felde stehen, erhalten eine Wochenhilfe aus Reichsmitteln, die anders berechnet werden muß, weil der Ernährer fehlt.

Frau Schn. Da der „Briefkasten regelmäßig am Samstag erscheint, müssen Anfragen spätestens am Freitag in den Händen unserer Schriftleitung sein, um noch berücksichtigt werden zu können.

Kirchliche Anzeigen.

Evangelische Kirche.

Marktkirche. Sonntag, den 11. Juli (6. nach Trinitatis): Militärgemeinde: Gottesdienst 8.40 Uhr. Rendtorff, Konsistorialrat a. D. — Hauptgottesdienst 10 Uhr: Pfr. Schädler. (Nach der Predigt Beichte und hl. Abendmahl.) — Christenlehre 2.30 Uhr: Pfr. Schädler. — Abendgottesdienst 5 Uhr: Pfr. Hackmann. — Donnerstag, den 15. Juli, abends 6 Uhr: Kriegsbetstunde: Pfr. Schädler.

Bergkirche. Sonntag, den 11. Juli (6. nach Trinitatis): Frühgottesdienst 8.30 Uhr: Pfr. Diehl. — Hauptgottesdienst 10 Uhr: Pfr. Dr. Meinecke. — Kindergottesdienst 11.30 Uhr: Pfr. Dr. Meinecke. (Christenl.) — Donnerstag, den 15. Juli, abends 8.30 Uhr: Kriegsbetstunde.

Ringkirche. Sonntag, den 11. Juli (6. nach Trinitatis): Hauptgottesdienst 10 Uhr: Pfr. Veesenmeyer. — Kindergottesdienst 11.30 Uhr: Pfr. D. Schlosser. — Abendgottesdienst 5 Uhr: Pfr. Merz. — Kriegsbetstunde: Mittwoch, den 14. Juli, abends 8.30 Uhr: Pfr. Merz.

Lutherkirche. Sonntag, den 11. Juli (6. nach Trinitatis): Frühgottesdienst für Militär und Gemeinde: Pfr. Bieber. — Hauptgottesdienst 10 Uhr: Pfr. Hofmann (Beichte u. hl. Abendmahl). — Kindergottesdienst 11.30 Uhr: Pfr. Hofd. — Kriegsbetstunde: Dienstag, abds. 8.30 Uhr: Pfr. Bieber.

Kapelle des Paulinenstifts. Sonntag, vorm. 9.30 Uhr: Hauptgottesdienst (Pfr. Christian); 11 Uhr: Kindergottesdienst; nachm. 4.30 Uhr: Jungfrauenverein.

Evang.-luth. Gottesdienst, Adelheidstraße 27. Sonntag, den 11. Juli (6. nach Trinitatis), vormittags 9.30 Uhr: Lesegottesdienst.

Evangelisch-lutherische Gemeinde. (Der selbständigen ev.-luth. Kirche in Preußen zugehörig), Rheinstraße 64. Sonntag, den 11. Juli (6. nach Trin.), vormittags 10 Uhr: Gottesdienst.

Ev.-luth. Dreieinigkeitsgemeinde. In der Krypta der altkatholischen Kirche (Eingang Schwalbacher Straße). Sonntag, den 17. Juli: Beichte 9.3 0Uhr. — Predigtgottesdienst 10 Uhr. Pfr. Eitmeier.

Methodisten-Gemeinde (Immanuel-Kapelle), Ecke Dotzheimer- u. Dreiweidenstraße. Sonntag, den 11. Juli, vorm. 9.45 Uhr: Predigt; vorm. 11 Uhr: Sonntagsschule; abends 6 Uhr: Predigt. — Dienstag, abends 8.30 Uhr: Bibelstunde. Prediger Bälkner.

Altkatholische Kirche, Schwalbacher Straße 60. Sonntag, den 11. Juli, vorm. 10 Uhr: Bittamt mit Predigt um einen glücklichen Ausgang des Krieges. B. Krimmel, Pfr.

Katholische Kirche.

7. Sonntag nach Pfingsten. — 11. Juli 1915.

Pfarrkirche zum hl. Bonifatius. Hl. Messen: 5.30, 6, 7 Uhr. Militärgottesdienst (hl. Messe mit Predigt; hl. Kommunion der Erstkommunikanten-Mädchen; letzter Kloss. Sonntag): 8 Uhr. Kindergottesdienst (Amt) 9 Uhr. Hochamt mit Predigt: 10 Uhr. Letzte hl. Messe: 11.30 Uhr. — Nachm. 2.15 Uhr: Andacht um eine gesegnete Ernte. — Abends 8 Uhr: Kriegsandacht. — An den Wochentagen sind die hl. Messen um 6, 6.45, 7.10 und 9.15 Uhr; 7.10 Uhr sind Schulmessen; abends 8 Uhr sind Kriegsandachten. — Beichtgelegenheit: Sonntag morgen von 5.30 Uhr an, an allen Wochentagen nach der Frühmesse, Samstag nachm. 4—7 und nach 8 Uhr; für Kriegsteilnehmer und Verwandte zu jeder gewünschten Zeit.

Maria-Hilf-Pfarrkirche. Hl. Messen um 6 und 7.30 Uhr (gemeinsame hl. Kommunion der Frauenkongregation). 8.45 Uhr: Kindergottesdienst 10 Uhr: Hochamt mit Predigt. — Nachm. 2.15 Uhr: Andacht von den drei göttlichen Tugenden. 8 Uhr: Kriegsandacht. — Beichtgelegenheit: Sonntag morgen von 5.30 Uhr an und Samstag von 4—7 und nach 8 Uhr. — An den Wochentagen sind die hl. Messen um 6, 7.15 und 9.15 Uhr; jeden Abend um 8 Uhr ist Kriegsandacht.

Dreifaltigkeits-Pfarrkirche. 6 Uhr: Frühmesse. 8 Uhr: Militärgottesdienst (hl. Messe mit Predigt). 9 Uhr: Kindergottesdienst (hl. Messe mit Predigt). 10 Uhr: Hochamt mit Predigt. 2.15 Uhr: Andacht um günstige Witterung, abends 8 Uhr: Kriegsandacht. — An den Wochentagen sind die hl. Messen um 6.30, 7 und 9 Uhr; Mittwoch 7 Uhr: Schulmesse; täglich abends 8 Uhr: Kriegsandacht. — Beichtgelegenheit: Sonntag früh von 6 Uhr an, Samstag 5—7 und nach 8 Uhr.

Sommer-Ausverkauf 1915

Gebr. Baum

Wiesbaden

Webergasse 6, Ecke Kl. Burgstr. 11/13.

1302

Grosse Posten extra billig!

Knaben-Wasch-Anzüge
Mk. 4.— 6.— 8.— 10.— usw.

Knaben-Woll-Anzüge
Mk. 14.— 18.— 21.— 25.— usw.

Knaben-Waschblusen
Mk. 2.— 2.50 3.— 4.— usw.

Mädchen-Kleider in Wasch- u. Wollstoffen
M. 2.—3.—4.—6.—10.—12.—15.— usw.

Anzüge für junge Herren und Kleider für junge Damen
Mk. 18.— 24.— 30.— 36.— 42.— 48.—

Auf
Strumpfwaren, Trikot-Unterkleider, Handschuhe, Wäsche
für Damen, Herren und Kinder
15%
Rabatt.

Sporthemden u. Blusen
besonders billig!

Ungeachtet der grossen Preisaufschläge günstigste Kaufgelegenheit!

Das Eiserne Kreuz.

38) Kriegsroman von Hans Dominik.

(Nachdruck verboten.)

Von den deutschen Beobachtungsstellen aus verfolgte man den Lauf der zweiten Riesengranate, nachdem bereits der erste Schuß kaum fünfzig Meter vom Fort entfernt in das Glacis eingeschlagen hatte. Weithin war der Flug des Riesengeschosses zu erkennen und zu verfolgen. Jetzt hatte es in Alpenhöhe den Gipfel seiner Bahn erreicht und begann sich mit der Spitze langsam nach unten zu neigen. Tiefer und tiefer ging der rasende Flug. Der Beobachter, der das Fort im Gesichtsfeld des großen Scherenfernrohrs eingestellt hatte, sah die Granate auf die Hauptkuppel auftreffen, einen Augenblick Funken und Flocken stieben und dann das Geschoß verschwinden. Eine halbe Sekunde nur. Dann sahen auch die Beobachter mit unbewaffnetem Auge, wie das Fort Loucin sich in einen feuerspeienden Berg verwandelte. Einen Augenblick schien sich das ganze Fort mit allen seinen grauen Kuppeln, seinen dunklen Zementbauten und grünen Bastionen zu heben. Dann brach es in zuckenden Strahlen hervor. Einen winzigen Moment stand ein feuriger Kegel. Dann erhob sich ein unendlicher Qualm und nahm die Form eines Pinienbaumes an, wie es Plinius schon vom Ausbruche des Vesuv schildert.

Die Sekunden verstrichen und noch immer hing der Qualm in Wolkenform über der Stelle, wo das Fort gestanden hatte. Nur ganz allmählich breitete sich die kugelförmige Wolke nach der Höhe hin aus und im Fernrohr konnte man jetzt von den deutschen Beobachtungsständen her einen wüsten Trümmerhaufen erkennen, wo soeben noch die Bauwerke Brialmonts gestanden hatten. Dann rollte und grollte der Donner der entsetzlichen Explosion zu den deutschen Beobachtungsständen heran.

Fort Loucin war gewesen! — Ein einziger wüster Trümmerhaufen, ein Gemenge von schweren Stahlteilen und gigantischen Betonblöcken deckte die Leiber von fünfhundert belgischen Soldaten, war auch das Grab Jelisaweta Feodorowna Tschapratin und Nikolaus Sascha Grawonieff geworden. Die beiden Menschen, deren Lebenswege so lange nebeneinander hergegangen waren, und die sich dann in Haß und Feindschaft gegenüberstanden, wurden im Tode für immer vereint.

Denn die Wirkung jener Explosion war so grauenhaft, daß an irgendein Aufräumen oder Abbauen des Trümmerfeldes nicht zu denken war. Wenige Tage nach der Eroberung Lüttichs kamen deutsche Pioniere und bedeckten das Chaos von Blöcken und Leibern mit Sand und Erde. Schon im September überzog dichter grüner Rasen den so entstandenen Hügel und eine Gedenktafel verkündet, daß hier die sterblichen Ueberreste von fünfhundert tapferen belgischen Soldaten liegen.

Von Jelisaweta Feodorowna Tschapratin und Nikolaus Sascha Grawonieff weiß der Gedenkstein nichts zu melden. —

Irene von Tornow hatte ihren Vater im städtischen Hospital von Fleron gefunden — einer kleinen Stadt dicht vor Lüttich, inmitten des deutschen Belagerungskonzerns. Trotz der beruhigenden Versicherungen der Roten-Kreuzschwester, der sie bei ihrer Ankunft der leitende Arzt des Krankenhauses übergab, hatte sie kaum gewagt, das Krankenzimmer ihres Vaters zu betreten — in namenloser Angst vor der nächsten Sekunde, die ihr die Entscheidung bringen mußte. Vielleicht hatte ihr auch eben der leitende Arzt nicht die volle Wahrheit gesagt, als er nur von einer leichten Verwundung ihres Vaters sprach.

Aber als sie dann erst an seinem Bett saß und sein Gesicht freudig überrascht durch ihren unvermuteten Besuch aufstrahlte, als sie seine frischen blanken Augen sah . . . da fiel die Sorge wie ein drückender Alp von ihr.

Es war wirklich keine schwere Verwundung, die den Oberst von Tornow auf das Krankenlager geworfen. Ein Schuß durch den linken Oberschenkel, eine glatte Fleischwunde, die nach längstens drei Wochen vollkommen wieder geheilt sein würde.

Und nun war sie schon drei Tage im Lazarett von Fleron, betreute ihren Vater, half den Roten-Kreuz-Schwestern bei ihrem schweren Dienst, machte sich nützlich, wo immer sich Gelegenheit bot.

Den jungen Direktor Dahlenberg hatte sie in diesen Tagen noch nicht gesehen. Und doch — oft ertappte sie sich dabei, wie ihre Gedanken unwillkürlich zu ihm hinglitten. Hörte sie doch jeden Tag von dem, was die deutschen Riesengeschütze, die unter seiner Leitung hergestellt, eingeschossen und hier in Feuerstellung gebracht worden waren, geleistet hatten. Bedurfte es doch nur einer kurzen Fahrt nach Brüssel und Umgegend, um die elend zusammengeschossenen Forts mit eigenen Augen zu sehen und anzustaunen.

Das war sein Werk gewesen! Ruhm und Erfolg gebührten ihm allein! Um diesen Erfolg zu erreichen, um seinem Vaterlande diese furchtbare unwiderstehliche Waffe zu schaffen — darum allein hatte Kurt Dahlenberg damals seine glänzende kaufmännische Stellung aufgegeben, um sich einzig der Aufgabe zu widmen, die er als seine Pflicht erkannt hatte — dem Vaterlande diese neue gigantische Schußwaffe zu schaffen!

Und nun war das Ziel erreicht; nun durfte er mit Stolz von sich sagen, daß er nicht umsonst gelebt habe; nun priesen Hunderttausende den Träger des Namens Kurt Dahlenberg, der der deutschen Armee unsägliche Opfer an Gut und Blut und Menschenleben erspart hatte!

Und wie der Vater von ihm schwärmte; wie er sich nicht genug tun konnte an begeisterten Schilderungen dessen, was der junge Direktor an Arbeit und Zähigkeit und weit überschauendem Blick geleistet.

War es da nicht natürlich, daß ungewollt auch ihre Gedanken sich immer und immer wieder mit ihm beschäftigten, daß sie — ohne es sich einzugestehen — auf den Augenblick eines Wiedersehens mit ihm wartete?

Sie hatte ihn ja damals in Hamburg und auch die paar letzten Tage in Neuenbrook nur flüchtig gesehen und wenig gesprochen. Aber diese paarmal des Zusammentreffens hatten sie doch einen Menschen kennen gelehrt, der abseits von der Alltäglichkeit stand, der keine Schablone und kein Typ war — einen Menschen, aus kernhaftem Holz gezimmert — einen Mann in des Wortes schönster Bedeutung.

Aus dieser Erkenntnis heraus hatte sie ja auch zu ihm Zutrauen gewonnen und sich das Herz gefaßt, ihm zu schreiben. Eine Antwort war auf ihren Brief nicht eingelaufen. Aber vielleicht hatte sie diese Antwort nicht abwarten können, weil sie ja Hals über Kopf zu ihrem verwundeten Vater mußte. Vielleicht lag jetzt sein Brief in Neuenbrook.

Und Irene von Tornow grübelte manche stille Minute darüber nach, was wohl sein Brief enthalten möge, was er ihr wohl geschrieben haben könnte.

Wie ein Kavalier einer fremden Dame, die er nur flüchtig kennt? oder wie ein guter Kamerad einem jungen Mädchen, das sich auch stets bestrebt hatte, über das Niveau des Alltäglichen sich hinaus zu arbeiten? Aber — was konnte er von diesem stillen Ringen und Kämpfen schon groß geahnt haben? Er hatte ja soviel mit sich und seiner Mission zu tun; er hatte sicher nie Zeit gefunden über sie — Irene — nachzudenken.

Deshalb wohl auch hatte er noch nicht Zeit gefunden, sie hier zu begrüßen. Denn daß sie bei ihrem verwundeten Vater sich jetzt befand, darüber mußte er doch längst Bescheid wissen.

Und dann kam doch der Tag, der ihr das Wiedersehen mit Kurt Dahlenberg brachte.

(Schluß folgt.)

Die Tierbändigerin.

Von Gutti Allen.

(Nachdruck verboten.)

Mitten auf der Landstraße, die grau und eintönig hüben und drüben in den Horizont hinüberrann, mußte Marietta mit ihren drei Wagen und ihren Schützlingen Halt machen.

Ganz überraschend war neben ihr ein flinker Knall losgekracht, dem einige Minuten später lang aufflimmernde Flämmchen folgten, welche wie mit Geisterhand rote unregelmäßige Muster in die bleifahle Winterluft malten. Und im Augenblick brach ein ohrenbetäubendes Brüllen los, dessen Widerhall schaurig über den lehmgelben Strom und weit in die ostpreußische Flußniederung hinflog.

Das Knattern der Gewehre verstummte wie durch Zauberei und Marietta kroch mit schlotternden Gliedern, totenblaß, aus ihrem Wohnwagen heraus, um nach den fünf Berberlöwen, ihren durch die Russenschüsse so erregten Schützlingen zu sehen . . .

Nach vielen Jahren des Umherirrens in der Fremde hatte es sie und ihren Mann, den Dompteur Reiner Darimzig, unbezähmbar nach ihrer Heimat, einem winzigen Flecken in Preußisch-Litauen, dicht an der russischen Grenze, gezogen. Und so hatten sie an einem Maimorgen des Jahres 1914 kurzerhand ihre geplante Artistentournee abgebrochen und waren mit ihrem dreizehnjährigen Buben Hinrich und den fünf Löwen heimwärts gepilgert.

Als sie im Juli das kleine Ostpreußendorf erreicht hatten, war trotz der vielen Jahre ihrer Abwesenheit, und der durch ihr verändertes Augenmaß hervorgerufenen Wandlung das Heimatgefühl so stark in ihnen emporgeflammt, daß sie sich nicht so bald zu trennen vermocht und, mit geringem Entgelt zufrieden, ihre Künste in der Umgegend zum besten gegeben hatten.

Dann war über Nacht der Krieg aufgeflammt und hatte die Erde aufgewirbelt wie eine elementare Gewalt, ein noch nie dagewesenes Erdbeben. Der ersten einer, die hinauszogen, das große Vaterland zu schützen, war Reiner Darimzig gewesen. Und es war ihm, als eine besondere Fügung des Schicksals, ein hoher Vorzug erschienen, daß er just den eigenen Boden, die heimatliche Scholle, verteidigen mußte.

Da war Marietta, der die Löwen wie fügsame Haustiere folgten, in der Niederung von Ort zu Ort gezogen. Und während ihr Mann gegen den Feind im Osten mitkämpfte, legte sie Schminke auf, zog ein Flitterkleid an, putzte ihren Knaben zum Hanswurst heraus, gab Vorstellungen, während ihr Herz sich vor inbrünstigem Weh und Sorge um ihren Mann zusammenkrampfte, und erwarb auf diese Weise sich und dem Sohne ein kärgliches Brot, und jedem der Löwen das notwendige Stück Fleisch.

*

Als die lodernde Glut dieses Sommers sich verzehrt hatte, der breite Strom von den Regengüssen anschwoll und über die Weideplätze floß, als diese äußerste Ecke ihres Heimatlandes dem in zehnfacher Uebermacht sich ergießenden Heer und der Gewalttätigkeit der Russen zum Opfer gefallen war, da gelang es auch Marietta nicht mehr, den nun aufs neue ausschwärmenden Russenpatrouillen zu entgehen. Und eines Tages sah sie sich durch den Feind von ihren Landsleuten völlig abgeschnitten und somit dem Hunger oder noch Schlimmerem rettungslos preisgegeben.

In ihrer ratlosen Verzweiflung, und eingedenk der in der ganzen Provinz spukenden Geschichten über die verübten Russengreuel, wagte sie es nicht mehr, als die Tiere sich nach Verstummen der Schüsse allmählich beruhigt hatten, in ihren Wohnwagen zurückzukehren. Und so abgrundtief war ihre Hoffnungslosigkeit, daß sie mit ihrem Knaben lieber den hungrigen Bestien, als der Grausamkeit und Willkür der Moskowiterhorde zum Opfer fallen wollte.

So wählte sie denn zum Schauplatz ihres zweifellos nahe bevorstehenden Endes den Wagen, welcher nur zwei ihrer Löwen beherbergte. Unter ihnen ein königliches Tier, die Sphinx, die noch durchglüht schien von ihrer Heimat rotbrennender Sonne.

Die grauen Herbstnebel verdichteten sich in der Dämmerstunde zu phantastisch bewegten Gebilden und ein schneidender Wind fegte über das einsame Land, als Marietta rote Funken durch den tristen Abend leuchten, näher kommen und kurz vor ihrem Wagen Halt machen sah. Mit blitzschneller Genauigkeit berechnete sie die Augenblicke, welche sie noch von dem drohenden Verderben trennte.

Zu ihrer grenzenlosen Verwunderung machten die Lichtfunken in gemessener Entfernung von ihrer kleinen Wagenburg Halt, und sie sah in der rasch sinkenden Finsternis einige kaum wahrnehmbare Schatten lautlos heranschleichen. In höchster Todesangst fast besinnungslos über das immer näher kommende Grauenhafte, den Knaben an ihr in rasendem Tempo jagendes Herz gepreßt, öffnete sie den Mund . . . Die schwarzen Schatten warfen die Arme in die Höhe, schwangen etwas Weißes . . .

Dann tönte zaghaft, fast zitternd, eine flüsternde Stimme zu ihr hin:

„Nix Löwen loslassen . . . Werrden Essen bringen . . . alle Tage so viel Ihr wollt . . . Fliehen zu Pruß' nicht möglich, ganze Seite von Rußkis besetzt . . ."

Ihr Herz sprang, daß es schmerzte. Nur mit Mühe gelang es ihr, die wilde Freude über die abgewandte Gefahr, das jubelnde Glück über das verloren gegebene, nun gerettete Leben zu verbergen.

Marietta war nicht umsonst jahrelang in der Fremde umhergereist, und hatte mit verrohtem Jahrmarktspublikum, Großstadtgesindel, bezechten Männern und kindhaften Bauern um ihr Brot mitzuringen gehabt. Sie verstand es auch, sich in diese Lage zu schicken. Gleich nach der ersten Nacht im Russenlager, in der sie, betäubt von den gewaltigen Erschütterungen, endlich doch ihren Wohnwagen aufgesucht, und vor Erschöpfung fast bis zum Mittag geschlafen hatte, war es ihr klar geworden, daß die „Rußkis" diesmal durchaus nicht in so großer Uebermacht, sondern nur in kleineren Abteilungen an die Grenze der Provinz zurückgekehrt sein konnten. Hätten sie, selbst bei ihrer so oft erprobten Feigheit, sonst nicht leicht die paar Raubtiere überwältigen können?

Ihr war es schon recht so. Sie erhielt die erbetene Nahrung, die Löwen stets frisches Fleisch von den gefallenen Pferden, und allmählich hatte sie sogar, — gegen klingende Münze, — eine Art Abendvorstellung eingeführt, in welcher sie, schon um ihre Tiere in Uebung zu erhalten, gemeinsam mit dem Knaben, zuerst leichtere und dann ihre ganzen Künste vorführte.

Aber je mehr Tage ins Land liefen, die auch nicht die leiseste Veränderung brachten, um so krampfhafter sehnte Marietta die Befreiung aus dieser doppelten Gefangenschaft herbei. Eines Morgens, als sie sich heimlich ein wenig herausgewagt hatte, hörte sie Stimmen in nächster Nähe, litauische Laute von russischen Soldaten gesprochen. Von Kind an des Litauischen mächtig, horchte sie auf; vernahm, daß am Abend Nachschub und schwere russische Geschütze über die Grenze kommen würden, eine größere Anzahl, um dem zwar nicht vollzähligen, aber mit guter Munition ausgerüsteten X'schen deutschen Regiment, das, laut Erkundung, sein Lager am jenseitigen Flußufer aufgeschlagen hatte, auf den Leib zu rücken, und bei dieser Gelegenheit den Flußübergang, der bisher Selbstvernichtung gewesen wäre, zu gewinnen.

Ihr Herz tat gewaltige Schläge: das genannte Regiment war dasselbe, dem ihr Mann, von dem sie nun seit Monaten abgeschnitten war, angehörte. Es kam ihr nicht in den Sinn, daß er vielleicht seit Wochen schon gefallen sei, daß die Russen nur von einem Teil des X'schen Regiments gesprochen hatten, und daß es daher zweifelhaft war, ob er gerade zu diesem Teil gehörte. Sie fühlte nur das eine: ihr Reiner, der so lange, so schmerzlich Vermißte, befand sich vielleicht nur durch die Breite des Flusses von ihr getrennt, in ihrer Nähe, und zugleich drohte ihm, fast unentrinnbar, der Tod. Denn die angegebene Zahl des Nachschubes und der Geschütze erschien ihr für diese verlassene Grenzwacht von gigantischer Stärke . . .

Frösteln und zitternde, unaussprechliche Schwäche liefen durch ihren Körper. Ein schmerzender Druck lastete auf ihrem Hirn, in welchem die Gedanken wild durcheinander wirbelten. Instinktiv trugen ihre Beine sie wie eine schwere Last zu Hinrich in den Wagen zurück. Dort saß sie stieren Auges, Stunde um Stunde . . .

Ein bläuliches Licht fiel durch den schmalen Spalt der kleinen vergitterten Fenster und zeigte das Sinken des kurzen Tages an. Marietta erhob sich, unterrichtete den jammernden Knaben von dem Vorgefallenen und teilte ihm ihren unerschütterlichen Entschluß mit. Sie wollte, sie mußte ihren Mann, und mit ihm das Vaterland, die über alles geliebte Heimat, retten. Und ginge es um ihr eigenes Verderben . . .

*

Im Schutze des fahlen Dämmerlichts, dem bald frühe Finsternis folgte, hatten Marietta und ihr Knabe die beiden Löwenwagen eine nahe kleine Anhöhe emporgefahren und rings herum Reisig und Stroh aufgeschichtet.

An verschiedenen Stellen tauchten dunkle, noch formlose Massen auf, die planlos durcheinander liefen, schrien und lärmten. Dann fiel hier und da lodernde Helle auf sie nieder, setzte rote Flecken auf schwarze Gesichter, streifte schwarze Leiber mit grellroten Strichen. Von der kleinen Anhöhe herab flogen, durch einen heftigen Wind begünstigt, Strahlenbündel nach allen Seiten, fanden Nahrung an aufeinanderliegenden, trockenen Aesten, erfaßten die Haufen aufgestapelten Strohs und Reisigs, bis die ganze Seite des Russenlagers, von einem Flammenmantel umloht, sichtbar wurde. Durch dieses höllische Schauspiel in eine nie erlebte Wut und Furcht versetzt, rollte ein schier übernatürliches Brüllen aus dem Löwenwagen her. Befehle zum Schießen auf die entfesselten Bestien, gegenteilige, die eisernen Gitter als letzte Rettung nicht zu zerschmettern, flogen hin und wieder . . . Ein wüstes Chaos entstand, von rückwärts drängenden Russen, und solchen, die gegen die Flüchtigen ankämpften . . .

Die Mähne wild gesträubt um ihr Haupt, umklammerte die Sphinx die Stäbe ihres Wagens. Sie brüllte nicht. Nur ab und zu gab sie einen Ton von sich, der einem menschlichen Hohnlachen seltsam ähnlich klang. Die ganze Glut des rings umher lodernden Höllenbrandes schien in ihren sonst so stillsinnenden Augen zu flammen, wie ihre ganze Kraft in den um die Eisenstäbe gekrallten Tatzen konzentriert zu sein schien . . .

Marietta, Wagen und Pferd, ihre ganze Habe, bis auf die wenigen durch ihre Vorstellungen erworbenen Rubel zurücklassend, stürmte mit Hinrich dem Flusse zu. Sie hatte richtig gerechnet: in der allgemeinen Wirrnis war es niemand eingefallen, sie zu verfolgen.

Heute Beginn meines grossen

Sommer-Ausverkaufes

Die Preise sind diesmal, wie noch in keinem früheren Jahre,
bedeutend ermässigt.

Webergasse 11 und Wilhelmstrasse 50 **Heinrich Schaefer** Webergasse 11 und Wilhelmstrasse 50.

1265

Die **Stuttgart-Berliner Versicherungs-Aktiengesellschaft**
Stuttgart
versichert unter vorteilhaften Bedingungen Gebäude jeder Art nebst Inhalt
gegen **Schäden durch Luftfahrzeuge.** D. 24

Erinnerung
1 großer Posten Kinderstiefel u. Arbeiterschuhe in bekannt guter Qualit. sind wieder eingetroffen.
Neugasse 22
Parterre u. 1. Stock. 1326

Rollkomptoir d. ver. Spediteure G. m. b. H.
Spediteure der Königl. Preuss. Staatsbahn.
Abholung und Spedition von Gütern und Reiseeffekten zu bahnamtlich festgesetzten Gebühren. — Versicherungen. — Verzollungen. — Rollfuhrwerk.
Bureau: Südbahnhof Telephon 917 u 1964.

Mein
Sommer-Ausverkauf
beginnt
Montag, den 12. Juli.
1329



Schuhhaus Sandel
Marktstraße 22. Beachten Sie meine Schaufenster. Kirchgasse 43.

Beratungs- u. Fürsorgestelle für Kriegswitwen u. -Waisen.

Sprechstunden: Dienstag, Donnerstag und Samstag von 4—6 Uhr im Königl. Schloß, Kavalierhaus, Vorderhaus 1. Stock, Zimmer 8.

Kreiskomitee vom Roten Kreuz Abt. IV.

Helden-Patrouillen an der Aisne.

(Von unserem mit Genehmigung zur Westarmee entsandten Kriegsberichterstatter.)

Deutsches Großes Hauptquartier, im Juli. (oken.)

1. Der kleine Ziethenhusar.

Eines kennen die deutschen Offiziere und Soldaten draußen an der Front nicht: den Neid! Von ihren eigenen Taten wollen sie nur selten erzählen; Bescheidenheit beschwert dann ihre Zunge. Wenn aber von den Heldenstücklein anderer Kameraden die Rede ist, dann kommt Schwung in ihre Worte, und man möchte den ernsten und heiteren Erzählungen stundenlang lauschen. Da saß ich jüngst unter deutschen Offizieren in ihrem Felsenkasino nicht weit von der Front von Soissons. In einem leibhaftigen Felsenkasino! Der Tisch, auf dem eine Erdbeerbowle perlte, stand zwischen zwei Felswänden im Freien vor der mannshohen Oeffnung, die in eine Höhle führt. Moos und Laub bedecken die Felsen, die heute auch mit Girlanden aus Feldblumen geschmückt sind, der Draht, an welchem die elektrische Lampe hängt, ist mit Efeu umwunden; von den Felswänden rechts und links blicken die Porträts eines alten Herrn und einer alten Dame aus Großmutters Zeiten lächelnd auf den fröhlichen Kreis deutscher Offiziere; die Bilder sind aus einem zerschossenen Hause gerettet worden und außer einem „Stilleben" der farbige Schmuck des Felsenkasinos, denn die blauen Kornblumen, die jetzt in kostbaren Galléevasen die Felsennischen zieren, blühen nicht das ganze Jahr.

Aus der Felsenhöhle erklingt Gesang: „Stimmt an mit hellem, hohem Klang". Es sind Soldaten, welche den Offizieren und ihren Gästen ein Ständchen bringen. Und in den Gesangspausen wird erzählt, von vergangenen Tagen, in denen es immer vorwärts ging, immer vorwärts gegen Paris.

„Erinnern Sie sich noch des kleinen Ziethenhusars, Herr Hauptmann?" fragte der Major an meiner Seite. „Das war einer der Verwegensten! Dreimal wurde er von den Franzosen und Engländern gefangen und dreimal ist er ihnen ausgerissen. Wie war doch die Sache, wie er verwundet wurde?" Und der Hauptmann erzählte: „Er war nicht größer als ein dreizehnjähriger Junge, ein hübscher Kerl, wohlerzogen aus seinem Berliner Haus. Sein Vater soll ein angesehener Rechtsanwalt sein. Er zeigte sich sehr gewandt und bald galt er als einer der besten Patrouillenreiter.

Eines Tags kam der Befehl, rasch zu erkunden, ob hinter einer Höhe, vor der wir rasteten, im Dorfe Franzosen oder Engländer lägen. Unser Kleiner wurde mit dem Auftrag betraut. Am hellen Tag jagte er los, direkt auf die Höhe. Da kam das Verhängnis. Eine französische Wache hatte ihn erblickt, der Kleine bekam Feuer, und von einer Kugel getroffen, sank sein Pferd zusammen. Von Blut überströmt lag der Husar unter seinem Roß. Einige Minuten später war er auch schon von sechs Franzosen umringt, die ihn in das kaum 200 Schritte entfernte Dorf schleppten. In dem Vorgarten eines kleinen Häuschens blieb der Husar liegen. Einen Stiefel hatte er unter dem Pferde gelassen, den Revolver aber, den er unter dem Mantel umgeschnallt hatte, fühlte er an seiner Seite. Er hörte, wie ein französischer Feldgendarm und drei französische Bauern den Befehl erhielten, ihn nicht aus den Augen zu lassen. Allmählich kam er auch zur Ueberzeugung, daß er trotz des Blutes, das ihm Hände und Gesicht bedeckte, unverwundet sei. So lag er eine Stunde lang. Plötzlich drang an sein Ohr ein lieber vertrauter Klang . . ein leises rufendes Wiehern . . . sein Pferd lebte, sein Pferd lag noch in der Nähe. Seinen Körper schüttelte es wie Fieberschauer . . . eine Riesenfreude erfüllte ihn, er fühlte wie seine Muskeln trommelten.

Unser Freund begann zu stöhnen. Der Feldgendarm näherte sich ihm und fragte, ob er Schmerzen habe. 's war einmal ein netter Franzose. Und der deutsche Husar setzte ihm nun im besten Französisch auseinander, sein Pferd wiehere, als wenn es im Sterben läge. Das Pferd könne aber nicht sterben, bevor sein Reiter nicht Abschied von ihm genommen habe. „Tragt mich zu meinem Pferd," bat er treuherzig. Und dabei reichte er dem Feldgendarmen seine Zigarettendose. Der winkte den Bauern, und diese trugen ihn nun die Anhöhe hinauf, wo das Pferd noch immer lag. Ein rascher Blick überzeugte den Deutschen, daß die Wunde des Pferdes keine schwere sei. Liebevoll streichelte er das Roß, das sich plötzlich rüttelte und auf allen Vieren stand. Im nächsten Moment saß der Husar im Sattel; blitzschnell war's geschehen, und einige Sekunden später jagte er bereits den deutschen Stellungen zu. Er konnte sich später nicht erinnern, ob er einem der Bauern, der ihn halten wollte, einen Schlag oder einen Fußtritt versetzt habe; er hörte nur mehrere Kugeln hinter sich pfeifen, von denen eine seine Hüfte streifte. Blut- und schweißbedeckt traf er bei den Seinen ein; und die ersten Worte, die er wieder sprechen konnte, meldeten: „Es liegen nur Franzosen im Dorf!", und als ihn ein Offizier fragte, ob er sie auch deutlich gesehen habe, sagte er nur lächelnd: „Zu Befehl, Herr Hauptmann!"

Verkehrs-Buch

der

Wiesbadener Zeitung

in dieser Grösse

Inhalts-Verzeichnis

I. Zeichen-Erklärungen
II. Sonntagskarten
III. Eisenbahn-Fahrpreise
IV. Gepäcktarif
V. Fahrpläne (32 Strecken)
VI. Beachtenswertes bei gröss. Reisen.
VII. Rechts u. links vom Rhein.

Verkehrs-Buch der Wiesbadener Zeitung (Rheinischer Kurier) Sommer 1915 — Preis 10 Pfennig. Druck der Wiesbadener Verlagsanstalt G. m. b. H.

VIII. Rheindampf.-Fahrpläne u. -Preise
IX. Wiesbadener Strassenbahnen
X. Nerobergbahn
XI. Theater
XII. Musik, Vergnüg. u. Kinos.
XIII. Sehenswürdigkeiten.
XIV. Streifzüge in Wiesbadens Umgebung.

Die umfangreichen Fahrplan-Aenderungen, die am 1. Juli 1915 in Kraft getreten, sind berücksichtigt!

Preis 10 Pfg. — 100 Seiten stark

zu haben in

unseren Geschäftsstellen Nikolasstrasse 11, Mauritiusstrasse 12 und Bismarckring 29,

ferner:

1. **An allen Zügen auf dem Wiesbadener Hauptbahnhof beim Bahnhofsbuchhändler**
2. **Buchhandlung Heinrich Giess, Rheinstr. 27**
3. **Buchhandlung C. Voigt Nachf., Taunusstr. 28**
4. **Buchhandlung Feller & Gecks, Webergasse 29**
5. **Schellenberg'sche Buchhandlung, Kirchgasse 1**
6. **Hofbuchhändler H. Staadt, Bahnhofstr. 6**
7. **Buchhandlung Carl Pfeil, Gr. Burgstr. 19**
8. **In den Kiosken der Buchhandlung A. Lücke: Rheinstrasse, Wilhelmstr. gegenüber dem Museum und Taunusstrasse 1**
9. **Kiosk Ernst Heinrich Wwe., Wilhelmstrasse (Alleeseite)**
10. **Annoncenbüro D. Frenz, Taunusstrasse 7**
11. **Zigarrengeschäft W. Bickel, Langgasse 20.**

2. Eine Kahnfahrt.

Ein anderer Schauplatz. Eine reizende gedeckte Veranda aus Birkenholz an einer bewaldeten Berglehne. Das ist das Stelldichein der Offiziere des umliegenden Bataillons, eine Sommerfrische, wie man sie sich hübscher nicht wünschen kann, natürlich im — Frieden. Wenn die Franzosen ungezogen werden und Schrapnellkügelchen auf die Sommerfrische legen, zieht man sich diskret in die kleinen Stübchen zurück, die man sich im Bergabhang recht bequem angelegt hat. Mit einer Herzlichkeit, die sich wirklich nicht beschreiben läßt, wird man überall hier an der Front von Offizieren und Mannschaft aufgenommen. Die Zeitung ist den Leuten draußen an der Front jetzt viel mehr als man in der Heimat ahnt. Sie ist ihnen ein Stück Heimat selbst, und mancher, der daheim ein unverbesserlicher Gegner der Zeitung war, ist im Felde bekehrt worden. Und wer von der Zeitung ist, findet deshalb die gastfreundlichste Aufnahme. Gottlob, daß man in einem Vormittag nur drei Kompagnien besuchen kann; man braucht deshalb nur dreimal zu frühstücken.

„Sie müssen verzeihen, daß ich Ihnen nicht mit Sekt aufwarten kann!" Mit diesen Worten empfing mich der Hausherr der niedlichen Veranda aus Birkenholz. „Herr Oberleutnant R. erhielt gestern das Eiserne erster Klasse, und das mußte begossen werden." Oberleutnant R. lächelte etwas verlegen. So ein Offizier, der das Eiserne Kreuz erster Klasse erhält, wird gleich neugierig angesehen. Man bittet ihn, zu erzählen, wofür er die hohe Auszeichnung erhalten habe, aber aus Oberleutnant R. ist kein Wort herauszubringen. Er ist der schüchternste Sachse, der mir vorgekommen ist. Sein Regimentskommandeur, der mich hier durch die Stellungen geleitete, ergreift für ihn das Wort. „Der Herr Oberleutnant war der Führer einer Patrouille, die kürzlich abends mit einem Kahn über die Aisne ging, weil wir erfahren wollten, welches Regiment uns gegenüberliegt. Ich will es Ihnen kurz erzählen. Zwei Tage vorher war festgestellt worden, an welcher Stelle eine Ueberfahrt über die von französischen Patrouillen nachts bewachte Aisne am besten auszuführen sei. Für die Patrouille meldeten sich freiwillig der Unteroffizier Ernst Sch., die Landwehrleute S. und Br. und die Reservisten W. und D. Außerdem meldeten sich die Landwehrleute Pa., Otto St. und Pi., Gefreiter der Landwehr, Reservist Sch. und Musketier Z. Diesen fiel nach dem Befehl des Oberleutnants die Aufgabe zu, am diesseitigen Ufer des Flusses die Patrouille eventuell durch Feuer zu unterstützen und den Kahn bei der Rückkehr der Patrouille an einem Seil wieder zurückzuziehen. Es war halb neun Uhr abends, als Oberleutnant R. mit dem Unteroffizier und vier Mann die Aisne erreichte. Das Gelände, in dem sich die Aisne hinschlängelt, haben Sie ja gesehen. Unsere Leute müssen erst über eine Anhöhe hinunter, nur durch niedriges Buschwerk gedeckt, wie es an den beiden Ufern des Flusses hie und da auftaucht. Es war noch licht, als unsere Patrouille hinunterkroch. Sie mußte aber zuerst jenseits des Ufers sein, denn bald nach Anbruch der Dunkelheit schleichen die französischen Streifwachen heran.

Ein Kahn war in der vorangegangenen Nacht an die Ueberfahrtstelle gebracht worden. Er lag unberührt da. Lautlos stieg der Oberleutnant mit seinen Leuten in den Kahn, lautlos senkte sich ein Ruder in das Wasser, und wie ein kleines Gespensterschiff arbeitete sich das Boot dem feindlichen Ufer zu. Der zweite Teil der Patrouille war dem ersten nachgeschlichen und lag nun, das Gewehr im Anschlag, im hohen Gras.

Der Kahn hatte das jenseitige Ufer erreicht. Ein Erlengebüsch bot dem Offizier und seiner Mannschaft ein günstiges Versteck. Gleichzeitig mit ihnen verkroch sich auch die Sonne. Die Schatten der Nacht liefen über das Feld. Na, wie mag Ihnen zumute gewesen sein, Herr Oberleutnant? Nicht hundert Schritte von Ihnen entfernt lagen die Franzosen in ihren Schützengräben, und Sie durften nicht an sie heran. Sie lauerten und lauerten. Wie lange mag es wohl gewesen sein, bevor die heißersehnten Schatten kamen? Eine Stunde. War es nicht so? Nun sah man sie von weitem heranschleichen — vorsichtig, spähend, gebückt, fast kriechend — ein, zwei — drei — vier — fünf Gestalten — die französische Horchpatrouille ... Jetzt kam sie an den Erlenbusch; kaum hörbar ein kurzes Kommando ... Los! — Zwei Franzosen fielen, ob schwerverwundet oder tot, man wußte es nicht, denn nun ging ein tolles Geschieße los; die Ueberfallenen setzten sich wacker zur Wehr; ein dritter Franzmann fiel. Da stürzte der Landwehrmann S. aus der Deckung, warf sich auf den einen der noch stehenden Franzosen, und es entstand ein wilder Kampf, in dem ein Käppi in der Hand des Wehrmanns blieb. In dem französischen Graben war lebhafte Bewegung entstanden; Leuchtkugeln flogen auf. Die Situation für unsere Patrouille wurde brenzlich. Der Oberleutnant kommandierte „Zurück in den Kahn", ein Pfiff, das Seil wurde angezogen, der Kahn ging rasch ans sichere Ufer. Der Reservist W., der den Kahn nicht schnell genug erreichen konnte, warf sich kurz entschlossen in die Aisne und schwamm herüber, während unsere Leute, die am diesseitigen Ufer geblieben waren, tüchtig gegen die feindlichen Linien feuerten, um die Ueberfahrt zu decken. Beim Landen stürzte Oberleutnant R. ins Wasser; nach zwei Minuten war er aber wieder am Land, und unversehrt kam er mit allen Leuten, mit denen er ausgezogen war, zurück. Das Käppi des Franzosen war uns eine wertvolle Beute, denn wir konnten durch dasselbe endlich das Regiment feststellen, das uns gegenüberlag."

Der Kommandant schwieg; der kühne Patrouillenführer aber sah schüchtern, wie ein junges Mädchen, in den Schoß. Und als ich ihm die Hand zum Glückwunsch entgegenstreckte, meinte er verlegen abwehrend: „Es war doch nur eene Kahnfahrt!"

Julius Hirsch, Kriegsberichterstatter.

Für Blutarme, Nervöse u. Schwache.

Jahrelanges Leiden in 3 Wochen vollst. beseitigt.

„Gesegnet sei die Stunde, als ich von der Wirkung der Regipan-Tabletten las. Ich litt seit Jahren entsetzlich an Blutarmut und Schwäche und konnte Anfang April nicht einmal mehr leichtere Arbeiten verrichten. Meine Beine wollten mich nicht mehr länger tragen. Mit nicht großer Hoffnung kaufte ich mir schließlich Regipan, und guter Appetit trat sofort ein. Nun nach 3 Wochen bin ich wieder so kräftig, wie je zuvor, und Leute, die mich in meinem Elend gesehen haben, sagen, daß ich mit meinen roten, vollen Wangen wie ein anderer Mensch aussehe. Ich empfehle dieses Mittel allen Leidenden, denn bei mir hat es Wunder gewirkt." Marie S., Berlin. Die neuartigen Regipan-Tabletten werden mit sicherem Erfolge angewendet bei: Blutarmut, nach Blutverlusten (Operationen, Entbindungen), nach schweren Krankheiten, bei Diabetis, Neurasthenie, Nervenleiden, Melancholie, bei frühzeitigem Altern, Kräfteverfall usw. Es gibt keinen von den genannten Fällen, in dem es nicht hilft. Aerztlich empfohlen. Sehr bequem einzunehmen. Alle Apotheken führen Regipan-Tabletten. R. 700

Nur noch 5 Tage dauert mein Saison-Ausverkauf

Eine unvergleichlich vorteilhafte Gelegenheit zum Einkauf von Herren-, Jünglings- u. Knaben-Kleidung bester Qualität zu selten niedrigen Preisen

Ausgeschlossen von der Preisermässigung sind Lüster-Saccos, Berufskleidung und Kleier Stoffanzüge

Heinrich Wels

Marktstrasse 34

1946

Nur kurze Zeit grosser

Sommer-Ausverkauf

zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Kleider- und Blusenstoffe, fertige Blusen und Schürzen,
Weiss- und Bettwaren, sowie trüb gewordene Wäsche etc.

Teleph. 896 **Wilhelm Reitz** Marktstr. 22

1186

Für Aerzte. **Für Pensionen.**

Große Wohnung 5221

(12 Zim., Küche, Bad, Speisek. u. Zub., el. Licht, Zentralh., Aufz.), in welcher seit 22 Jahr. Fremden-Heim mit Erfolg betr., sof. od. sp. auch geteilt, zu verm. Näh. Taunusstraße 13, 1. b. Haas.

Immobilien

Wer sein irgend einen Besitz kaufen oder verkaufen will, wende sich an die Deutsche Grundstücks-Compagnie, Berlin 583, Bülowstr. 31. B. 796

Zu vermieten

Kurpension 1227
„Villa Irene", Schlangenbad, behagl. Heim f. Fremde, mod. ausgestattet, m. gr. Gart. a. Waldrand. Zimmer v. 2—6 Mk. Prospekte.

Adelheidstr. 26, 1., 5-Zim.-Wohn., neu herger., mit Nachl. sof. zu vermieten. Anzus. 9—12 Uhr. Büro Lion. *104

Helenenstr. 14, 2., 4 Z., K., evtl. m. Werkst. zu verm. 5222

Schornhorststr. 19, Vorderh., 4 Zim. Küche, 2 Balkone u. Zubehör sof. zu vermieten. Näh. beim Hausmeister. 5223

Dotzheimer Str. 98, Vdh., schöne 3 Zim., Küche, Keller sof. zu verm. Näh. 1. Stock l. 5226

Friedrichstraße 37
3 Zimmer u. Küche im Hinterhaus zu vermieten. 5213

Helenenstr. 12, 3-Zim.-Wohnung, Vdh. Pt. od. Hth. 1. St., mit od. ohne Werkstatt z. verm. 5224

Luisenstr. 22, Manf.-W., 3 Z. u. K. zu verm. bei A. Boß. 5226

Neugasse 14, Mtb.-W. i. Abschl. 3 Zimmer. Näh. 1. 5218

Rettelbeckstr. 15, 3-Z.-W. gl. o. sp.

Sedanstr. 5, Hth. 1., 3 Zim., Küche auf gleich od. sp. zu verm. 5202

Westendstr. 22, Vdh., 3-Zim.-W. Näh. Hth. 1. St. b. 7790

Dotzheimer Str. 98, Mtb. u. H., schöne 2 Zim., Küche, K. sof. z. v. Näh. Vdh. 1. St. l. 5230

Dotzheimer Str. 105, mod. 2-Z.-Wohn. i. Mtb. u. Stb. billig zu vermieten. 5228

Dotzheimer Str. 146, Wohnung, 2 Zim., Küche, 2 Keller (Vdh.), zu verm. Preis 380 M. (5217

Dotzh. Str. 169, 2-Z.-W. z. vm. 5216

Feldstr. 8, Vdh. Pt., 2-Z.-W., reichl. Zub., 1. Okt., 350 M., z. vm. 5256

Helenenstr. 14, 2 Mansard-Zim., nebst Küche zu verm. 5139

Helenenstr. 17, 2 Z., Küche u. Kell. sof. od. spät. zu verm. 5231

2-Zim.-Wohn. z. vm. Näh. b. Heymann, Jägerstr. 6. 5232

Kellerstr. 10, 2-Z.-W. z. 1. Okt. z. verm. Näh. 1. St. lks. 5207

Kirchgasse 19, 2 Z., K. (Hth.) z. v.

Luisenpl. 6, H. 1., 2-Z.-W. N. 1. 5206

Rauenthaler Str. 9, Hth., 2-Z.-W. fl. an r. N. Vdh. 1. r. 5234

Römerberg 6, 2 Z. u. K. z. verm. 5235

Saalgasse 8, 2 Manf.-Zimmer, Küche u. Keller für 1. August zu verm. Näh. im Laden. 5214

Schachtstr. 21, Pt., 2 leer. Z., event. get. od. m. kl. K. b. z. vm. 5263

Schachtstr. 21, Pt., 1 Zim. u. kl. Küche billig zu verm. 5237

Scharnhorststr. 19, Hth., 2 Zim., Küche u. Zubeh. zu verm. Näh. beim Hausmeister. 5238

Steingasse 31, Seitenb. (Dach), 2 Zim. u. Küche, gl. od. sp. z. vm. (Pr. jährl. 210 M.) 5239

Walramstr. 22, 2 Zimmer, Küche, Keller sogleich oder später zu verm. Näh. 2. St. 5210

Adlerstr. 62, gr. Dachw., gl. o. sp., sow. gr. sep. Z. i. 2. St. 5215

Adlerstraße 73, 1., 1 gr. Zimmer u. Küche. Näh. 2. links. 5240

Dotzh. Str. 105, Stb., 1 Z. u. K. evtl. geg. Hausarb. auf sof. z. vm. 5241

Dotzh. Str. 169, 1 gr. Z., K. u. K. 5242

Feldstraße 1, 1. Manf.-Wohnung sofort zu vermieten. 5243

Feldstr. 24, schöne große Mansarde zu vermieten. 5223

Friedrichstr. 37, 1 leeres Z. im Seitenbau zu vermieten. 5211

1 gr. zweifenstriges Zim. u. Küche für sof. Preis 22 Mark. Näh. Gustav-Adolf-Str. 1, 1. l. 5244

Hartingstr. 11, kl. Wohn., Zim. u. Küche sof. zu verm. 5220

Helenenstr. 16, M. W., 1 Z., K. u. K. 5208

Kellerstraße 10, 1 Zimmer und Küche auf sofort zu verm. Näh. 1. Stock lks. 5245

Kirchgasse 19, H., 1. hoh. Mf. z. v. 204

Moritzstr. 47, Mtb. D., 1 Z. u. K.

Moritzst. 47, Hth. 3., 2 Z. u. K. 5247

Steingasse 16, 1 Zim., Küche u. Zubehör zu vermieten. f. 4342

Taunusstr. 19, Ftfp., 12 M. m., einz. Person. f. 4344

Walramstr. 31, 1- u. 2-Z.-W. sof. z. v. N. b. Tremus, l. Stb. 2. 5248

Möbl. Zimmer

Herrngartenstr. 16, 2., eleg. mbl. Zim. m. Balkon, Bad u. Telephon vorhanden, z. vm. f. 4358

Hermannstr. 9, Mansarde mit Bett zu vermieten. 5250

Hermannstr. 17, möbl. Mansarde zu verm. Näheres 2. St. 5215

Röderstr. 3, 2 möbl. Z., W. 2.20. f.

Wbl. Balkonz. i. N.-Ballus a. Rh. N. Wiesb., Moritzst. 4, Korwie. *44

Läden usw.

Laden.
Helenenstr. 16, mit Wohnung u. Zubehör zum 1. Okt. zu verm. Näh. 1. Stock. 5219

Hellmundstr. 45, 43, 2 Läden sof. b. z. verm. Näh. Haybach. 5252

Am Römertor 7, sch. Laden m. od. ohne Wohn. sof. zu vm. 5253

Werkstätten usw.

2 Scheunen m. Stallungen z. vm. Näh. Hallgarter Str. 4, 1. *86

Rettelbeckstr. 15, Lagerr., Kell. 5234

Offene Stellen

Darlehnsvermittler 2794
werden gesucht. Nur Fachleute wollen sich melden. Günstige Bedingungen. Off. u. H. 1134 an Haasenstein & Vogler, Hannover.

2 Brenner,
1 Einsetzer
sofort gesucht. 1202
Taunus-Dampfziegelwerke
Hahn i. T. bei Wiesbaden.

2 Geschirrsattler,
1 Lehrjunge
gesucht. Mauergasse 19. 1307

Zwei tüchtige Wagner gesucht. Ph. Rühl, Wagenbau, Helenenstraße 5. 1334

Fuhrmann gesucht. *101
Schiersteiner Str. 54a, b. Koch.

Tücht. Herren-Friseure findet b. hoh. Verdienst Stellung. 1339
H. Alexander, Wilhelmstr.

Hausverwalter gesucht
Kaiser-Friedr.-Ring 64, 2. f4347

Gartenarbeiter, der mit Pferd umzugeben versteht, gesucht.
Peter Göttel, Gärtnerei.
4374 Frankfurter Str.

Hausbursche
Radfahr.), fortbildungsschulfrei
sofort gesucht.
Wiesbadener Verlags-Anstalt
B. 48 G. m. b. H.

Büfettbursche im Alter von 17—19 Jahren ges. Hotel Reichspost, Nikolasstraße 16/18. *99

Zum 15. Juli tüchtiges
selbständ. Mädchen
gesucht für herrschaftl. Haushalt, das mit allen Hausarb. vertraut ist u. gut koch. kann. Vorstellung 11¼—12½ u. mittags 4—6 Uhr. Dr. Buck, Dambachtal 47. (1301

Bewand. Weißzeugnähterin ges. Kaiser-Friedr.-Ring 44, P. 1338

Einige
Zeitungs- u. Extrablattverkäufer
können sich noch melden. V. 41
Wiesbadener Neueste Nachrichten.

Verkäuferin
oder angehende Verkäuferin für dauernd gesucht. Näh. in Fil. 1, Mauritiusstraße 12. f.4363

Kinderfräulein
zuverlässig, f. nachm. zum Ausfahren eines Kindes gesucht. Im Nähen u. Handarbeit etwas erfahren. Angebote mit Gehaltsanspruch erbeten unter Nr. 217 Fil. 1, Mauritiusstr. 12. f.4368

Tücht. anständiges Mädchen
das in all. Hausarb. bewand. ist, für 15. Juli gesucht. 1337
Hahn, An der Ringkirche 4. 2.

Unterricht

Stenogr., Schreibmasch., Deutsch, Franz., Engl., Italien. lernt jed. in 1 Mt. a. 20 Mk. 15 Jahre i. Ausl. stud., beeidigt. Dolmetsch. b. Landgericht. Hemmen, Neugasse 5. *53

Kauf-Gesuche

Alte Schränke
Sessel, Stühle, Sofas, Porzellanfiguren, Tassen, Kupferstiche, Alte Stickereien, Gobelin, Dosen sucht Sammler zu hohen Preisen. 1357
Offerten unt. A. 803 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Messing und Kupfer
kaufe für Heereslieferungen. f.4257
Zahle die höchsten Preise.
Mundt, Michelsberg 15, 3.

Packleinen und leichte Säcke zu kaufen gesucht 1318
Hartmann, Nerostraße 42.

Knochen gut trockene kaufen jedes Quantum, erbitten Preis und Mengenangabe. Graf & Co., Futtermühle Auerbach, Hessen. Preisliste über gutes, billiges Schweine- und Geflügelfutter frei. B791

Achtung! Nicht übersehen!
Zahle für Lumpen per kg 10 Pf. Gestr. Wollumpen per kg 1.10 M.
Jacob Gauer, 1256
Helenenstr. 18. Telephon 1832.

Ich kaufe Gewehr, ausgestopfte Tiere u. Vögel, alte Waffen u. Möbel. Walramstr. 17, 1. b7810

Zahle die höchsten Preise
für alt. Blei, Kupfer, Zink, Messing, Zinn, Lumpen, Papier, Gummi u. Neutuchabfälle. Gestrickte Wollumpen das Kilo 1 Mk.
1121 A. Wenzel, Yorkstr. 14.

Altes Kupfer, Messing kauft z. festgesetzten Höchstpreisen *64
Ph. Häuser, Michelsberg 28.

Zu verkaufen

Piano 250, Kleiderschr. 8-15-25, Waschkommode 15, Bettstellen 6-10, Tische 5, Nacht- u. Waschtische, Betten 15-35, Deckbetten 6-10, Kissen 2-5 Mk. usw. b7811
Walramstr. 17, 1.

Kleiderschr. 10, Küchenschr. 12, Waschk. 12, Waschk. 7, Nachttisch 4, Spiegel 2, Stühle 2.60, Sofa-, Auszug-, Küchentisch, Diwan, Vertiko, Sofa, gut erh., f. b. Adlerst. 53. f4346

Möbel aller Art. *69
Hermannstr. 6, 1. St.

Weg. Umzug b. z. vk.: Schreibtisch, Bett., Sofa, 4 Stühle, Vsch. Spieg., Bilder u. a. m. Kirchgasse 22, 3. *97

G. erh. Tchn.-Nähmasch. (Mdsch.) 1 Fam.-Nähmasch. (Schw.-Schiff) b. z. vk. Adolfstr. 5, Gth. Pt. l. *95

3 gr. blüh. Oleander z. vk. Speditionsgesellsch., Adolfstr. 1. *94

2 sehr gute Nähmaschinen, a 25 u. 38 Mk., sofort zu verk. Adolfstr. 5, Gth. Pt. lks. *103

Schreibpult, gr. Damenbüste, Schneidertisch z. verkaufen *105
Adelheidstraße 26, 1., von 9—12

Alte antike Gemälde, Stühle, Möbel billig zu verk. Sedanstraße 2, Part. rechts. 1356

Neu. Knabenanz., 8-10 J. p., 5 Mädchenkleid 2.50, Tapez.-Kittel, neu, 3 M. Oranienstr. 51, Gth. P. *101

Junges schw. Zwergspitzchen, Eltern präm., f. 20 M. zu verk. Blücherstr. 19, 2., bei Brühl. *102

Junge deutsche Pinscher-Männchen billig zu verkauf. Helenenstraße 18, Mtb. P. r. f.4370

Verschiedenes

Kredit
an jedermann.
Möbel
Komplette Einrichtungen sowie Einzelne Möbelstücke.
Ferner reiche Auswahl in
Herren- Damen-Kleider.
Leichte Abzahlung!
Reelle aufm. Bedienung.
J. Wolf
Friedrichstr. 41. 1349

Reparaturen an Fahrrädern, Nähmaschinen u. dergl. werden sachgemäß ausgeführt. E. Stößer, Mechaniker, Hermannstraße 15. Fernruf 2215. 1164

Am besten und billigsten kauft man getragene und neue
Schuhe und Kleider
bei 1217
Pius Schneider Wwe.
Wiesbaden, Hochstättenstraße 16
direkt am Michelsberg.

Hühneraugen
kann jeder gänzlich beseitigen. Auskunft kostenlos. H. Ulrich, Oberstdorf (Allgäu). 1128

Wanzen vernichte ich
u. Garantie u. billigster Berechnung. H. Sartorius, Kammerjäger, 5 Yorkstraße 5. 1323

Pflanzenkopfdünger Str. Anbr.
1328 Carl Zib. Grabenstraße.

Vergnügungs-Palast.
Nur noch bis 15. Juli!
Geschwister Günther
mit ihrem türkischen Wunderpferd



Ein Meisterstück der Dressur
Pascha
spricht singt lacht tanzt
und musiziert!
!!!Welt-Attraktion!!!
Ausserdem:
Der ausgezeichnete Spielplan und zwei neue Burlesken:
Ich heirate meine Tochter
und
Sein Kamerad.
Eintritt auf allen Plätzen 50 Pf.
Anfang: Wochentags 8 Uhr. Sonn- und Feiertags sowie jeden Mittwoch 2 Vorstellungen, ½4 und 8 Uhr. (Nachmittags 30 Pf.) 1304

Reinzuchthefe 111
zur Vergärung v. Obst- u. Beerenmost. Destill. Wasser. Schmitt's Laboratorium, Albrechtstr. 44.

Wiesbadener
billigster Rind- und Ochsenfleischverkauf
alle Stücke das Pfd. 80 Pfg.
ohne Knochen alle Stücke
1319 das Pfd. 110 Pfg.
solange der Vorrat reicht
nur Hellmundstr. 22.

Ein Waggon
Ia Kristallzucker
sofort zu haben. Anfr. u. A. 804 an die Geschäftsst. ds. Bl. 1355

Wagen- und Karrenfuhrwerk
gesucht. Abbruch, Mühlgasse 4, sowie alle Abbruchsmaterialien billig abzugeben. f4369
Adolf Tröster, Eltviller Str. 17.

Rheumatismus,
Gicht, Ischias, Nervenschmerzen. Wer daran leidet, verl. sof. belehr. Broschüre. Schmerzen schwind. sof. Kostenl. Zusendung geg. 10 Pf. für Porto durch Apothek. Dr. A. Uecker, C. m. b. H. in Jessen 90, b. Cassen (L.-d. Mark). Kriegern u. deren Angeh. (em. Krankenkassenm. Portovergütg.

Männer
Bei Harn- u. Blasenleiden, Ausflüssen (Gonorrhoe) usw. gebrauchen Sie sofort das vielfach mit wirklich bestem Erfolg auserprobte
„Gonotil"
Nach Deutsch. Reichspatent hergest. Keine Nierenbeschwerden, Aufstoßen, Leibschmerzen usw., wie bei ähnlicher Mitteln. Orig.-Kart. M. 4.—.
Apotheker Hassenkamp, Wiesbaden, Med.-Drogerie Sanitas, Mauritiusstraße 5. 1330

Gutschein.

Bei Aufgabe kleiner Gelegenheitsanzeigen wie „Stellenangebote, Vermietungen, An- und Verkäufe usw." wird dieser Gutschein gegen eine

Einschreibegebühr von 20 Pfg. für 3 einspaltige Zeilen

in Zahlung genommen. Jede weitere Zeile kostet 10 Pfg., Offerten- bezw. Auskunftsgebühr 20 Pfg. — Für jedes Inserat wird nur ein Gutschein in Zahlung genommen. Der Betrag kann in Marken eingesandt werden. Für Geschäftsanzeigen ist der Gutschein ungültig.

Wiesbadener Neueste Nachrichten
Haupt-Geschäftsstelle: Nikolasstrasse 11,
Filialen: Mauritiusstr. 12 u. Bismarckrg. 29.

Wortlaut der Anzeige:

_____

_____

_____

Bunte Ecke.

Der Realpolitiker. „Wenn eener secht, „Gott strafe England", denn is dat ja ganz schoin, aber beeter is, wi helpt 'n büschen mit die U-Böte nach."

Liebe Jugend! Das Eingreifen San Marinos in den Weltkrieg ist nicht etwa aus Sympathie für Oesterreich-Ungarn oder Deutschland unterblieben. Die oberste Heeresleitung der Republik mußte lediglich deshalb von der Eröffnung der Feindseligkeiten absehen, weil unter dem Pferde der Kavallerie die Brustseuche ausgebrochen war.

Segen der Knechtschaft. Das Orchester des kleinen Hoftheaters in X. bekam einen neuen Dirigenten. Vor dem Beginn der ersten Probe schon wird ihm eine Bitte vorgetragen. „Darf ich nach Hause gehen, Herr Kapellmeister? Meine Frau kann jeden Augenblick entbinden!" Der neue Dirigent ist entsetzt. „Verheiratet sind Sie?" wettert er. „Das ist mir in meiner ganzen Praxis noch nicht vorgekommen. Wie können Sie so gewissenlos sein, Ihre Frau, Ihre Kinder dem Elend auszusetzen? Wovon sollen Sie denn eigentlichen leben? Von Ihrer Gage vielleicht?" „Bei mir reicht's schon, Herr Kapellmeister," entgegnet der Bittsteller; „ich bin nicht Hofmusiker, ich bin bloß der Orchesterdiener!"

Vor dem Training. „In meiner Jugend bin ich geschwommen wie a Fisch." „Dann werden Sie es sicher heute auch noch können." „Nu, wir werden sehen. Geben Sir mir amal a Wannenbad." („Jugend".)

Englisch-weiblicher Sport im Kriege.

Sonntag, 27. Juni, bemerkte ein auf Beobachtungsposten vor Armentieres stehender Artillerieleutnant, daß ihm gegenüber im englischen Graben zwischen zwei Sandsäcken ein weiblicher Kopf auftauchte. Er war durch das Scherenfernrohr auf ungefähr hundertfünfzig Meter deutlich zu erkennen, wie auch ein herbeigerufener Kompagnieführer bestätigte. Die Person gab nach und nach fünf Schuß anscheinend auf das Glas des Scherenfernrohrs ab. Leider war sie nur von dieser Stelle aus, nicht aber von den nächsten Schießscharten aus, zu sehen, sodaß der Franktireurin der wohlverdiente Lohn nicht gezahlt werden konnte. Im Schützengraben entstand ob dieses englischen Sonntagsvergnügens ein kleiner Zusammenlauf. Dieser zerstreute sich aber bald, als diejenigen, die durch das Fernglas sehen durften, übereinstimmend versicherten, daß die Engländerin — furchtbar häßlich sei.

Badischer Landsturmersatz im Schützengraben.

Nach einem kleinen Feuerüberfall der Artillerie auf den Graben sieht der Unteroffizier vom Dienst einen Landsturmmann, der andauernd Schuß auf Schuß aus seinem Gewehr jagt. „Mann, was machen Sie denn da?" „Herr Unteroffizier, ich bin so uffgeregt, des war meine erschte Feldschlacht."

*

Der Herr Major zum Posten: „Was machen Sie, da außen kommt ein Franzose?" Der Posten rührt sich nicht. Der Herr Major: „Warum schießen Sie denn nicht? Der Franzose ist doch schon ganz nahe." „Wege eim Franzos, Herr Major, schieß ich noch lang net."

*

Nach erfolgter Genesung kam ein Verwundeter ins Lazarett zur militärischen Meldung. Im Hofe ergingen sich gerade die verwundeten Franzosen, als der biedere Schwabe fort auf einen der Gefangenen zusprang und ihm zurief: „So, so, do bisch herkomme; gell, i hob dir' schoe nabrocht!"

Er hatte in dem Verwundeten seinen Nahkampfgegner wiedererkannt. Als Schmerzensgeld kaufte er seinem Feind eine Flasche Bier und einige Zigarren, die der Franzmann hocherfreut annahm. Und anderen Tags bei Tagesgrauen mußte der Franzos aus dem Bett heraus, um sich mit seinem ehemaligen Feinde, der einen Photographen mitgebracht hatte, gemeinsam photographieren zu lassen. „Des will i dir aber sage," meinte beim Abschied der biedere Schwabe, „wenn i di jetzt nomal verwisch, no bisch hi!"

*

Im Unterstand. „Also Huberle, du bisch doch der Schullehrer aus Klein-Hoppelinge, net?" „Was soll's?" „Da schreibt mir mei Bas was aus Groß-Hoppelinge." „Ha, geh' her, waas denn?" „Also, ihr Bueble hat se im Herbscht emol gefragt: „Wen basch lieber, die Deutsche oder die Franzose?" „Die Franzose!" hat er g'antwort't. „Jetzt, wieso die Franzose?" hat sie g'fragt. „Weil die unsern Herr Laehrer mitg'nomme hawwe!" — „Ha, so e Krott!"

*

Der Major fragt prüfend einen Posten stehenden Landsturmmann, wo der Unterstand des Kompagnieführers sei. Der Posten, nach einigem Besinnen: „Herr Major, des kann ich Ihne zu meinem greeßten Bedauren selber net sage."

Scherzfragen.

Warum werden die Italiener in Oesterreich keine großen Sprünge machen? Weil ihr Generalstabschef ka Torna is (Cadorna).

Wie bringt man das für die Soldaten beschlagnahmte Bier an die Front? — Dazu sind doch die „Fässel-Ballons" da. („Liller Kriegszeitung.")

Italienischer Kriegsbedarf. „Das Geschäft blüht — Italien hat 500 000 amerikanische Drehorgeln für seine Invaliden bestellt." (Simplizissimus.)

Vexierbild.



Gnädige Frau, wo steckt denn Ihr Dienstmädchen, das Ihnen den Korb mit dem Kohl nach Hause schaffen soll?

Homonym.

Mich hat im nächsten Augenblick
Vielleicht das Wetter und das Glück.
Mir ist die Mode untergeben
Gedanke, Wort und auch das Leben.
Die Zeit, — kurz, was auf Erden hier
Vergänglich ist, verfällt auch mir.
Man nimmt mich oft von einem andern,
Muß dann von Hand zu Händen wandern.
Erscheine oftmals inhaltschwer
Und bin doch wertlos hinterher.

Bilderrätsel.



Auflösung der Rätsel in der letzten Samstag-Nummer:
Palindrom: Gurt — Trug.
Bilderrätsel: Auch die Besten haben Fehler.

Praktische Winke.

Helle Kleider im Sommer. Ein helles, am besten weißes Gewand entspricht den hygienischen Anforderungen im Sommer am besten, zumal wenn es leicht und luftig ist. Die helle Farbe des Kleidungsstückes nimmt die Wärme der Sonne viel weniger auf als die dunkle oder gar schwarze. Das ist ja beispielsweise in der Gärtnerei längst bekannt, wo die Spalierwände für Obstbäume weiß gestrichen werden, ebenso die Frühbeetfenster, um die intensive Wärme der Sonnenstrahlen zu mildern. Nächst der Farbe des Kleidungsstückes ist aber auch die Art desselben zu beachten. Das Gewand soll leicht und luftig sein, damit die Ausdünstung des Körpers nicht gehindert ist. Durch die Beachtung dieses Umstandes wird die sommerliche Hitze viel erträglicher und weniger bemerkbar. Ein weiterer sehr wichtiger Punkt, speziell für Damen, ist der fußfreie Rock, der bequemes und ungehindertes Ausschreiten gestattet und die verpönte Staubentwickelung speziell in der Stadt beseitigt. Ein langes, schleppendes Kleid ist nichts anderes als ein Staubbesen, der ständig in Bewegung ist, um auf der Straße den Staub aufzukehren, zum eigenen und fremden Schaden. Darum neben heller, luftiger auch die fußfreie Kleidung!

Teppiche zu reinigen. Als ausgezeichnet hat sich folgendes einfache Mittel bewährt. Man übergießt Sauerkraut mit Salmiak, streut es auf den Teppich und bürstet es auf. Zuletzt wird mit sauberem Teppichbesen nachgebürstet. Im Sommer zieht man den Teppich, wenn er tüchtig geklopft und gebürstet ist, über taufrischen Rasen.

Kochrezepe.

Specksuppe. Der Speck wird in kleine Würfel geschnitten. Diese läßt man etwas braten, mengt dann fein gehackte Petersilie und 40 Gramm feinen Grieß dazu und röstet es gelb. Hierauf gießt man 1 Liter kochendes Wasser nach, salzt nach Geschmack und kocht die Suppe noch 10 Minuten.

Gemüsefleisch. Man schneidet ¼ Pfd. Rindfleisch, ¼ Pfd. Hammel- und ¼ Pfd. Schweinefleisch in große Würfel, ein Wirsingkopf wird in vier Teile geteilt, einige Karotten geputzt und zerschnitten, einige Kohlrabi, ebenso zubereitet, und etwas Lauch, dazu kommen 1½ Pfund gekochte geschälte Kartoffeln. Gemüse, Kartoffeln und Fleisch werden schichtweise in einen Topf gelegt. Salz und etwas Pfeffer darüber gestreut und die Hälfte des Topfes mit Wasser gefüllt als Ganzes ¾ Stunde ankochen lassen, dann in die Kochkiste gestellt.

Schweinsohren mit Senfbeigus. Die sehr sauber gereinigten Ohren werden in Salzwasser mit Wurzeln weichgekocht und in längliche Streifen geschnitten. Inzwischen bereitet man eine Mehlschwitze, die man mit der nötigen Brühe auffüllt, man rührt soviel Senf, als man liebt, daran, ebenso Salz, Essig nach Geschmack, in diesen Beigus legt man die Ohrenstücke hinein und läßt nochmals aufsieden.

Kalbsbratensalat. 500 Gramm Kalbsbraten, auch andere und verschiedene Fleischreste, vier Gurken werden in feine Streifen geschnitten und mit einem Löffel Perlzwiebeln vermischt. Dann rührt man zwei Löffel Mehl mit ½ Liter Milch glatt, gibt 4 Eigelb, 2½ Teelöffel Salz, drei Eßlöffel saure Sahne, ½ Teelöffel Pfeffer, einen Teelöffel Zucker, vier Löffel Oel, fünf Löffel Essig und zwei Teelöffel Senf hinzu und schlägt dies alles über gelindem Feuer zu einer dicken Tunke, die man durchstreicht und schichtweise mit den zerschnittenen Zutaten in eine Glasschale füllt. Man garniert den Salat mit zierlich ausgestochenen Scheiben Zervelatwurst.

Für Rheumatiker u. Nervenleidende.

Die einzige Hilfe, die es gab.

Frau B. Weiglin, Schauspielerin, Kiel, schreibt: „Ich litt an grenzenlosen Ischiasschmerzen, Schlaflosigkeit und Nervosität, sodaß ich fast alle Hoffnung auf gänzliche Herstellung aufgab. Jetzt nehme ich nun Togal. Gott Lob mit großem Erfolg. Ich kann Togal-Tabletten mit gutem Gewissen jedermann warm empfehlen und halte es im Interesse vieler Leidender für Menschenpflicht, dies hiermit zu bestätigen." Was Frau Weiglin von Togal sagt, bestätigen viele Hunderte, welche Togal bei jeder Art von rheumatischen, gichtischen oder Nervenschmerzen anwandten. Togal-Tabletten sind für wenig Geld in jeder Apotheke erhältlich. A. 758



Trustfrei!

Denkt an uns
sendet
Salem-Aleikum
oder
Salem Gold
Zigaretten
Willkommenste Liebesgabe
Preis: № 3½ 4 5 6 8 10 Pfg. d. Stck.
20 Stck. feldpostmässig verpackt portofrei!
50 Stck. feldpostmässig verpackt 10 Pf. Porto!
Orient. Tabak- u. Cigaretten-Fabr. Yenidzé Dresden,
Inh. Hugo Zietz, Hoflieferant S. M. d. Königs v. Sachsen

A. 758

Verlobungs-Anzeigen
in feinster Ausführung liefert zu billigen Preisen
Wiesbadener Verlags-Anstalt G. m. b. H.
Nikolasstr. 11, Mauritiusstr. 12, Bismarckring 29.

Extra billiges Angebot von Restbeständen

aus meinem **Saison-Ausverkauf:**

Damen-Strümpfe.

3 Paar Damen-Strümpfe, schwarz . . . . . 95 ₰
2 Paar Damen-Strümpfe, schwarz und lederfarb., verstärkte Sohle, nahtlos, 95 ₰
2 Paar Damen-Strümpfe, durchbrochen, verstärkte Sohle, schwarz . . . . 95 ₰
2 Paar Damen-Strümpfe, schwarz und lederfarbig, weiss getupft . . . 95 ₰
1 Paar Flor-Strümpfe, schwarz, verstärkte Sohle . . . . . 68 ₰
1 Paar Flor-Musselin-Strümpfe, alle Farben, verstärkte Sohle . . . . 95 ₰
1 Paar seidene Damen-Strümpfe, verstärkte Florsohlen, alle Farb. 95 ₰

5 Paar Füsslinge, nahtlos, schwarz u. lederfarbig . . . . . 95 ₰
1 Paar Flor-Musselin-Strümpfe mit durchbr. Zwickel oder bunt gestickt, alle Farben, verstärkte Sohle 1.45

Herren-Socken.

5 Paar Schweiss-Socken . . . . . 95 ₰
4 oder 2 Paar Schweiss- oder Mako-Socken ohne Naht . . . . . 95 ₰
3, 2 oder 1 Paar bunte Herren-Socken, gestreift oder kariert, ohne Naht 95 ₰
1 Posten feine Herren-Socken, schwarz oder bunt, in glatt, durchbrochen oder gestickt, Wert bis 2.50 . . . . Paar 95 ₰

1 Paar woll. Militär-Schweiss-Socken, weich, nicht einlaufend . . . . 95 ₰

Damen-Unterzeuge.

1 Stück gestr. Korsetschoner, weiss und farbig . . . . . 32 ₰
1 Stück gestr. Untertaillen, weiss 48 ₰
1 Stück gestr. Untertaille, weiss, feine Flor-Qualität . . . . . 95 ₰

Damen-Wäsche.

Ein Posten angetrübte Damen-Wäsche, Tag- u. Nachthemden, Beinkleider, Untertaillen und Stickerei-Röcke . jetzt bis 33⅓ %

Kinder-Artikel.

1 Posten Prinzenkittel, weiss und farbig, hübsche Muster, solide Ausführ. Stück jetzt 1.50 1.25 95 55 ₰
1 Posten elegante Kinderkleider, farbig, in Grösse 45—90 cm, Wert bis ℳ 10, jetzt . . 4.95 95 ₰
1 Posten weisse Stickereikleidchen u. gestickte Prinzenkittel, Grösse 45—55 cm jetzt bis 33⅓ %

Mode-Waren.

1 Posten moderne Westen, Kragen aus Glasbatist . . . jetzt mit 25 %
1 Posten Spachtel-Kragen für Damen und Kinder, jetzt bis 50 %

Ferner: **Herren-Unterzeuge, Handschuhe, Bade-Artikel, Herren-Wäsche, Putzartikel, Hand-Arbeiten, Spitzen, Stickereien jetzt unvergleichlich billig.**

Bitte um Besichtigung meiner Schaufenster.

Ch. Hemmer

Der Saison-Ausverkauf dauert nur noch 5 Tage.

1347

Langgasse 34.

42. Gabenverzeichnis.

Es gingen weiter ein für die **Zentralstelle** der Sammlungen für die freiwillige Hilfstätigkeit im Kriege, **Kreiskomitee vom Roten Kreuz für den Stadtbezirk Wiesbaden,** in der Zeit vom 26. Juni 1915 bis einschließlich 9. Juli 1915:

Dr. H. Aißlinger, Zürich, 10 M — Reservist Arendt (für verwundete Kameraden) 1 M.

Durch Marcus Berlé u. Co.: Leontine v. Chledowska (für Mineralwasser) 25 M, Carlos Blume, Nord-Amerika 50 M, Hauptmann M. Werner (5. Gabe) 300 M, zusammen 375 M — Frl. v. Biedenfeld (Erlös aus Besichtigung des Seidenbaues) 13.50 M — Frl. v. Biedenfeld 10 M.

Dekorationskasse des Vereins selbständiger Gärtner 5 M — Durch d. Deutsche Bank: Oberst Franz Mottau (9. Gabe) 10 M, Frau Hugo Lübl (10. Gabe) 25 M, Landger.-Rat Dr. Fischer (7. Gabe) 200 M, Frau Hirschler 3 M, Frau Amtsger.-Rat O. Friedlaender (für erblindete Krieger) 100 M, Geh. Rat Dr. Lautz (4. Gabe) 200 M, zusammen 538 M — General von Dewitz (weitere Gabe) 30 M — Polizeisekretär Dienethal 10 M — Durch die Disconto-Gesellschaft: Dr. Karl Berg 500 M, Frau Dr. Franziska Großmann 100 M, Exz. von Syberg-Sümmern 20 M, zusammen 620 M — Durch die Dresdner Bank: Frau Lilli von Wangenheim 50 M.

E. J. 30 M — Justizrat v. Eck (6. Gabe) 500 M — W. Erich 100 M — August Erlenwein (für Mineralwasser für die Truppen in Galizien) 50 M — Erlös aus dem Verkauf von Postkarten 346.06 M — Erlös aus unentwerteten Postkarten 1.10 M — Erlös aus verk. Kompositionen von A. D. v. Willich 150 M — Ertrag des Konzerts auf dem Neroberg am 30. Juni 1915 51.90 M, und am 7. Juli 1915 65.35 M — Ertrag des Konzerts im Kaffee Orient am 3. Juli 1915 für erbl. Krieger 246.32 M — Lehrer J. Evelbauer 10 M.

Franzen 250 M — Frau Freytag 10 M — Füsilier-Reg. Nr. 80 4. Komp. 1. Ers.-Bat. a. einem Fund 1.65 M.

Durch d. Gastwirteverb. Nassau und am Rhein als Ergebnis einer Tellersamml. des ihm angeschloss. Wirtevereins Wetzlar u. Umgegend 16.50 — Landger.-Rat Geppert (Juli-rate) 500 M — Durch die Kgl. Gerichtskasse: Landger.-Präs. Geh. Ober-Justizrat Mencke (10. Gabe) 50 M, Amtsger.-Rat Carnuth 20 M, zusammen 70 M — Major von Gloeden (12. Gabe) 100 M, Major von Gloeden (für erblindete Krieger) 100 M — Rentner Hugo Grün, Kapellenstr. 67 (monatliche Gabe) 200 M — Freiin von Gültlingen (10. Gabe) 100 M.

Frl. Heerdt 20 M.

J. M. u. G. K. (weitere Gabe) 200 M — L. D. Juns (12. Rate) 40 M.

Ga. Kammer 10 M — Geschäftsführer Kilian (9. Gabe) 20 M — F. Kirchner (für die Krieger im Felde) 40 M — Durch das Bankhaus Gebrüder Krier: Frl. Johanna Wittmann (3. Gabe) 50 M.

L. M. 40 M — L. R. 10 M — Landrat Langenschwalbach d. Pfarrer Schlosser in Bechtheim (für erbl. Krieger) 6 M — Geh. Rat Lorenz 100 M — Prof. Dr. Lohr 100 M — Reg.-Sekr. Ludwig (Monatsgabe) 10 M.

Gustav Meinecke 2 M — Metzler 5 M — Landessekr. Wilhelm Meyer 50 M — Frl. Minlos 100 M — Durch die Mittelb. Creditbank: Just.-Rat Ruhnke (monatlicher Beitr.) 20 M — Dr. Josef Müller 20 M — Stadtschulrat a. D. Müller (Monatsgabe) 20 M.

N. N. 3 M — N. N. 2 M — N. N. 80 M — Durch die Nassauische Landesbank: General A. Mark-Schieler 500 M, Amtsger.-Rat Heinrich Wesener (monatl. Beitrag) 100 M, Beamten der Nass. Landesbank 162 M, zusammen 762 M — Frl. Neuhof aus Chicago (für Galizien) 200 M — Dr. Neumann 30 M.

Emil Peivers (12. Gabe) 100 M — Frau Hugo Peivers (für die Truppen im Felde) 100 M — Karl Peters 200 M — Organist Petersen (Ertrag der Mittwoch-Konzerte in der Marktkirche vom 31. April bis 30. Juni) 204.54 M — Pistory (für erblindete Krieger) 5 M — Durch das Postamt V: Giebeler 5 M, Adolf Preß 2 M, derselbe 2 M.

Frau Landesrat Quentel (für erbl. Krieger) 100 M.

Prinz Ladislaus Radziwill, Berlin (für erbl. Krieger) 50 M — Frl. Rexroth, Pension Columbia (Sammlung bei einem Vortrag von Frl. Dr. Reuter) 20 M — Frl. Rhoden (Juli- u. Augustrate) 20 M — H. Röhle (12. Gabe) 100 M — Heinrich Rühl 3 M.

Sammelbüchse Gutenbergschule 20.05 M — Sammelbüchsen von dem feldgrauen Abend in der Walhalla 136.08 M — Generalleutnant z. D. von Saß-Jaworski (zur Anschaff. von Möbeln für Ostpr.) 100 M — Polizei-Präs. v. Schenck 100 M — Schornsteinfegermeister Schmidt 10 M — Ernst Schramm (12. Rate) 100 M — Schutzmann Paul Schütt (für erblindete Krieger) 50 M — Gustav Seibert (weitere Gabe) 25 M — Spielgesellschaft L'Ombre, Hotel Reichspost 15 M — Oberregierungs-Rat Springorum 50 M.

Statt Finderlohn für eine verlorene Uhr 5 M — Frl. v. Stark 50 M.

U. 20 M — Ungenannt 1 M — Ungenannt (für erbl. Krieger) 5 M — Frl. Usener 100 M.

Durch die Vereinsbank: Direktor H. Meis (7. Gabe) 15 M, Bankvorstand M. Schönfeld 10 M, Emil Markusch 400 M, zusammen 425 M — Durch den Vorschußverein: Stadtbauinspektor Dr. ing. Scheuermann 10 M, Dr. Eugen Fischer 30 M, Reg.-Sekr. Heinrich Meyer 12 M, Frau Louise Kleinschmidt 100 M, zusammen 152 M.

W. B. (für die Ostarmee) 10 M — Frau Oberlehrer Wallenfels (für Galizien) 50 M — Wilhelm Wenzel (für erblindete Krieger) 50 M — Generalarzt a. D. Dr. Wiblitz (Quartiergeld) 16.90 M — Wiesbadener Tagblatt-Sammlung 135.50 M, für die Ostarmee 46 M, für erblindete Krieger 282.55 M, für die Marine 45.40 M, für die Westarmee 5 M — Hans Günther von Willisen 2.51 M — Von Wulffen 100 M.

Wertpapier: Frl. Scheibler 4% Hypothekenpfandbrief zu 1000 M mit Zinsscheinen, je ⅓ für die Hinterbliebene, für kriegsgefangene Deutsche und für erblindete Krieger.

Gesamtsumme der bis jetzt eingegangenen Beträge: 963149.05 Mk.

Für die

„Hilfe für kriegsgefangene Deutsche"

gingen ein:

Durch die Abteilung VII 25 M.

Durch die Deutsche Bank: Born u. Schottenfels 15 M — Durch die Dresdner Bank: G. Mänecke 5 M.

E. J. 20 M — E. K. 3 M.

Durch die Genossenschaftsbank für Hessen-Nassau: Prof. Th. Schneider 10 M.

Hilda 20 M.

Kreisverein vom Roten Kreuz, Westerburg 30 M.

Durch die Nass. Landesbank: P. Schmidt 10 M, Generalleutnant von May 20 M, Wilcke 10 M, Schlerf 3 M, Fr. Wollmerscheid 5 M, Frau Sophie Kleinschmidt 2 M, C. F., Wiesbaden 5 M, L. Kreßner 1 M, Oberpostsekretär Kraut 3 M, H. Cramer 5 M, Bergrat Kost 10 M, Geh. Baurat Borgreve 20 M, Lehrer a. D. Gastever 1.50 M, Ga. Nörig 10 M, Frau Martini 50 M, Betty Seemann, Langenschwalbach 2 M, zusammen 157.50 M.

Karl Peters 20 M — Pistory 5 M.

Frau Landesrat Quentel 100 M.

Rosenthal, Bierstadt 20 M — Frl. Ida Rothe 10 M.

Städtische Lehrerinnen 500 M.

Ungenannt 5 M.

Vogt, Erbenheim 5 M.

Oberlehrer Dr. Wagner 20 M — Wiesbadener Tagblatt-Sammlung 95.50 M — Frl. C. Wißmann 50 M.

Zweigverein vom Roten Kreuz, Dillenburg 20 M — Zweigverein vom Roten Kreuz, Höchst a. M. 2000 M.

Berichtigungen aus dem 41. Gabenverzeichnis: statt Geh. San.-Rat Prof. Dr. Pagenstecher 100 M muß es heißen 1000 M, statt Landgerichtsrat Dr. Fischer 2. Gabe muß es heißen 6. Gabe.

Wegen etwaiger Fehler, die im heutigen Verzeichnis unterlaufen sein sollten und die sich leider nicht immer vermeiden lassen, genügt eine kurze Notiz an das Kreiskomitee vom Roten Kreuz, Königliches Schloß, Mittelbau, links.

Wir bitten **dringend** um weitere Gaben. 1352

Kreiskomitee vom Roten Kreuz für den Stadtbezirk Wiesbaden.

Bekanntmachung.

Am **12., 27., 28. und 29. Juli 1915** findet von vormittags 9 Uhr bis nachmittags 5 Uhr im **Rabengrund** Scharfschießen statt.

Es wird gesperrt:

„Sämtliches Gelände einschließlich der Wege und Straßen, das von folgender Grenze umgeben wird:

Friedrich-König-Weg — Idsteiner Straße — Trompeterstraße — Weg hinter der Rentmauer (bis zum Kesselbachtal), Weg Kesselbachtal — Fischzucht zur Platter Straße — Teufelsgrabenweg bis zur Leichtweishöhle."

Die vorgenannten Wege und Straßen, mit Ausnahme der innerhalb des abgesperrten Geländes befindlichen, gehören nicht zum Gefahrenbereich und sind für den Verkehr freigegeben. Jagdschloß Platte kann auf diesen Wegen gefahrlos erreicht werden.

Vor dem Betreten des abgesperrten Geländes wird wegen der damit verbundenen Lebensgefahr gewarnt.

Das Betreten des Schießplatzes Rabengrund an den Tagen, an denen nicht geschossen wird, wird wegen Schonung der Grasnutzung ebenfalls verboten.

Wiesbaden, den 2. Juli 1915. **Garnisonkommando.**

Verordnung.

Betreffend Unterstützung entwichener Kriegsgefangener.

Im Anschluß an die Verordnung vom 25. November 1914 betreffend die Verabfolgung von Sachen an Kriegsgefangene — IIIa 44110/3575 — bestimme ich:

Verboten ist auch jede Förderung und Unterstützung entwichener Kriegsgefangener, insbesondere die Gewährung von Unterkunft, Nahrung und Kleidung, die Verabfolgung von Geldmitteln, die Beschaffung von Arbeitsgelegenheit für dieselben sowie die Beschäftigung im eigenen Haushalte oder Betriebe.

Von der Anwesenheit entwichener Kriegsgefangener ist unverzüglich der nächsten Polizeibehörde Mitteilung zu machen.

Zuwiderhandlungen werden auf Grund § 9b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft. 61

Frankfurt a. M. den 23. Juni 1915.

18. Armeekorps. Stellvertretendes Generalkommando.
Der Kommandierende General:
gez.: Freiherr von Gall, General der Infanterie.

Nassauische Landesbank u. Nassauische Sparkasse.

Die Zahlung der am **30. Juni ds. Js.** fällig gewesenen **Zinsen** und **Annuitäten** wird in Erinnerung gebracht, da in aller Kürze mit der Beitreibung begonnen wird.

Wiesbaden, den 9. Juli 1915. 1354

Direktion der Nassauischen Landesbank.

Die Hände auf für Liebesgaben.

Eine Frage an Asthmatiker und Brustleidende. Weshalb verschleppen Sie Ihr Leiden?

Weshalb lassen Sie sich quälen von Brustbeklemmungen und Hustenanfällen? Zweifeln Sie, dass Sie jemals geheilt werden? Glauben Sie, dass es für Ihr Leiden kein Mittel gibt? Geben Sie die Hoffnung nicht auf. Versuchen Sie den weltbekannten **Akker's Abteisirup,** über den so viele Zeugnisse dankbarer Geheilter publiziert werden. Erkundigen Sie sich und alle, die es gut mit Ihnen meinen, werden Ihnen raten, **Akker's Abteisirup** anzuwenden bei Ihrem Brustleiden, Bronchial-Katarrh, Asthma, Halsleiden, Heiserkeit, festsitzenden Schleim, Husten oder bei Keuchhusten Ihres Kindes. Die wirksame Kraft von

Akker's Abteisirup

lindert die Hustenanfälle, reinigt und stärkt Brust und Lungen und beugt oft ärgeren Leiden vor. Man fordere den roten Streifen mit Unterschrift **L. I. Akker.**

Preis per Flasche v. 230 Gr.	M 2.—	Also je grösser die Flasche, desto vorteilhafter der Einkauf.
„ 550 „	M 4.—	
„ 1000 „	M 6.50	

A 710

Engros-Vertrieb Handelsgesellschaft „Noris". Zahn & Co., Köln.

Zu haben in **Wiesbaden:** Löwen-Apotheke, Langgasse 37, **Oranien-Apotheke,** Taunusstr. 57, **Schützenhof-Apotheke,** Langgasse 11, **Theresien-Apotheke,** Emser Strasse 24, **Victoria-Apotheke,** Rheinstrasse 11; **Biebrich:** Hof-Apotheke, Mainzer Str. 30 u. in allen übrigen Apotheken.

SCHUTZ-MARKE AKKER AKKER

Zucker

200 Ztr. Ia Grieß-Zucker eingetroffen
Kristall-Zucker folgt
Jedes Quantum wird abgegeben

Aug. Kortheuer
Hoflieferant
Delikatessenhaus
Nerostr. 26, Telephon 705.
14375



Obstpressen
mit Holzbiet
Obstmühlen
Hydraulische Pressen
Ph. Mayfarth & Co.
Frankfurt a. M.
Frühzeitig. Anschaffung wird empfohlen. 867



Amtliche Gepäck-Abholung und Abfertigung der Staatsbahnen
Regelmäßige Fracht-, Eilgut- und Paket-Spedition
L. Rettenmayer, Kgl. Hofspediteur
5 Nikolasstraße, Tel. 12, 124. — 2 Kaiser-Friedrich-Platz, Tel. 242.
918

Besonders günstige Kaufgelegenheit in fertiger Herren- und Knabenkleidung aller Art für Frühjahr, Sommer, Herbst und Winter bieten wir in unserem Saison-Ausverkauf und bitten um gefällige Beachtung unserer ausserordentlich niedrigen Preisauszeichnungen in unserem Schaufenster. Ferner empfehlen wir sämtliche Militär-Bekleidungs- und Ausrüstungs-Stücke sowie praktische Arbeitskleidung für alle sich im Dienste des Vaterlandes betätigenden Personen.

14373 **Gebrüder Dörner** Bekanntes Spezialgeschäft 4 Mauritiusstrasse 4.

Am Ende der 49. Kriegswoche.

Unserer machtvollen Offensive in Galizien ist nunmehr auch eine lebhaftere Gefechtstätigkeit im Westen gefolgt, und nicht nur daß der Feind an verschiedenen Stellen vergeblich durchzustoßen versuchte, haben wir mehrfach den Angriff vorgetragen und recht erhebliche Erfolge erzielt, die aller Voraussicht nach für die weitere Entwickelung der Operationen auf diesem Kriegsschauplatze von ziemlicher Bedeutung sein werden. Namentlich ist das siegreiche Vorschreiten der Kronprinzen-Armee zu erwähnen, die auf schwierigstem Gelände, wo seit Monaten jeder Schritt mühsam erkämpft werden mußte, den Franzosen eine schwere Niederlage mit erheblichen Verlusten beigebracht hat. Neuerdings ist auch Arras in Brand geschossen worden, und die Kathedrale ist dabei in Flammen aufgegangen, ein Vorgang, der von unseren Gegnern wieder einmal weidlich ausgenutzt weren dürfte als Zeichen des Barbarismus; merkwürdig nur, daß die französischen und englischen „Kulturträger" sich nicht scheuen, kirchliche Gebäude für strategische Zwecke zu benutzen. Das Geschrei wird uns kalt lassen, wir tun eben, was im militärischen Interesse notwendig ist, zumal auch unsere Gegner bisher nie Spuren von Gefühlsduselei gezeigt haben. Jedenfalls können wir mit froher Zuversicht auch den weiteren Dingen im Westen entgegensehen, in der Hoffnung, daß sie einen ähnlichen Verlauf nehmen werden, wie die im Osten, wenn es dort vielleicht auch nicht so schnell vonstatten gehen dürfte, wie das gegenüber den Russen der Fall war. Hier geht es kräftig weiter vorwärts: sie sind bald aus Galizien ganz hinausgedrängt, und in Bessarabien, wo die Oesterreicher bereits eingedrungen sind, weichen sie nach heftigen Kämpfen mehr und mehr zurück. Gleichzeitig gehen die Operationen der verbündeten Truppen in Südpolen in der Richtung auf Lublin-Iwangorod, wodurch die russischen Stellungen bei Warschau von der Flanke stark bedroht werden. Russischerseits werden denn auch Maßnahmen bereits getroffen, die zeigen, daß man für die Hauptstadt Polens fürchtet, und man geht wohl in der Annahme nicht fehl, daß über kurz oder lang auch auf diesem Teile des Kriegsschauplatzes uns hochbedeutsame Ereignisse bevorstehen.

Der ungünstige Stand der militärischen Lage für die Ententemächte spiegelt sich wieder in den sich allerorts mehr und mehr zuspitzenden inneren Verhältnissen. Dies gilt besonders von Rußland, wo die in Angriff genommene Umbildung des Ministeriums die Gemüter auf das Lebhafteste beschäftigt. Wie das im Reiche Väterchens immer zu sein pflegt, hat man wohl einen großen Anlauf genommen, es erscheint aber sehr zweifelhaft, ob die angesagten Aenderungen in einer Weise erfolgen werden, wie man sie sich bei der großen Mehrheit des Volkes bis tief in die rechtsstehenden Kreise hinein wünscht, wirklich erfolgen werden, und ob nicht die ganze Aktion in der Hauptsache sich als ein Beschwichtigungsmanöver darstellen wird. So wird bereits die beabsichtigte Einberufung der Duma immer weiter hinausgeschoben, was natürlich lebhafte Verstimmung erweckt und allerlei Kommentare hervorruft. Eines ist sicher, daß man in Rußland, wenn man auch selbstverständlich die Mittel zur Weiterführung des Krieges bis zu einem glücklichen Ende des Krieges bewilligen würde, doch allmählig verzagt und des Krieges herzlich müde ist, der auf das Schwerste Rußland belastet, das nach Ansicht des Volkes den Hauptanteil tragen muß, während die Verbündeten die Russen in der Patsche stecken lassen.

Nicht minder hoch gehen die politischen Wogen in England, wo die von der Regierung in den Vordergrund geschobene Frage des Munitionsersatzes den Gegenstand lebhaftester Erörterungen bildet. Die mit dieser Angelegenheit im Zusammenhang stehende Registrierungsbill ist zwar angenommen worden, bei der Erörterung hat es aber lebhafte Auseinandersetzungen gegeben, da eine Reihe von einflußreichen Mitgliedern des Unterhauses nicht verfehlt hat, mit der Regierung scharf ins Gericht zu gehen, da es hier um ein gefährliches Experiment handele, das kaum von guten Folgen für die Zukunft begleitet sein könne. Auch wurde darauf hingewiesen, daß eine derartige Vorlage nur die Folge eines Koalitionsministeriums sei, und das unter einer anderen Regierung ein derartiger Entwurf unmöglich gewesen wäre. Ein innerpolitischer Friede ist in England also nicht vorhanden, und die Nachrichten vom Kriegsschauplatze vermögen die Engländer auch nicht hoffnungsfreudiger zu stimmen.

Ueberdies erlebt man die unangenehmsten Enttäuschungen, insbesondere auf dem Balkan. Immer wieder pocht man in Bukarest und Sofia an, ob sich die Regierungen nicht erweichen ließen, für den Vierverband einzutreten, aber man hält dort die Türen ängstlich geschlossen, weil man weiß, daß ein Hinaustreten furchtbare Opfer erfordern und daß man für eine verlorene Sache kämpfen müßte. Die Gründung eines neuen Balkanbundes ist in weite Fernen gerückt, da die Interessen der Staaten immer weiter auseinander gehen und eine Einigung in absehbarer Zeit nicht zu erzielen ist. Zum Schmerz gewisser Leute befindet sich König Konstantin von Griechenland in vollster Genesung, und der in nächster Woche stattfindende Kronrat wird den Neutralitätsbeschluß erneuern; es heißt sogar, daß Venizelos, der angesichts der ganzen militärischen Lage seinen Standpunkt geändert habe, an der Sitzung teilnehmen und sich in diesem Sinne entscheiden wird. Das schönste Schauspiel bietet aber der Einmarsch der Serben und Montenegriner in Albanien, wo sie dem nunmehr verbündeten Italien in die Quere kommen, und damit innerhalb des Vierverbandes einen Zankapfel hinwerfen, der den Beteiligten schwer im Magen liegen wird. Die Italiener haben wirklich Pech, in Albanien kommen ihnen andere zuvor, und den Oesterreichern gegenüber holen sie sich in den Kämpfen andauernd blutige Köpfe. Im Volke steigt bereits der Unwille und in den leitenden Kreisen mag mancher der bisherigen lautesten Rufer im Streit Herzklopfen bekommen.

Da die Ententemächte im Kampfe wenig auszurichten vermögen, lassen sie ihre Wut an den unschuldigen Neutralen aus, insbesondere hat Schweden darunter zu leiden. Seiner Seeschiffahrt werden von England allerlei Schwierigkeiten in den Weg gelegt, um den Handel mehr und mehr lahmzulegen, weil man argwöhnt, daß der schwedische Import in der Hauptsache Deutschland zu gute komme. Man scheut sich nicht, internationale Abmachungen einfach zu brechen, wie man beispielsweise die Post durchstöbert, Briefe unterschlägt und so Handel und Verkehr schwer schädigt. Das Tollste war aber die Beschießung des deutschen Minenschiffes „Albatros" in schwedischen Gewässern, was zu einem scharfen Protest der schwedischen Regierung wegen dieser „Heldentat" der russischen Marine geführt hat. Es kann nicht ausbleiben, daß eine derartige Haltung, noch dazu bei lendenlahmen Entschuldigungen, lebhafte Verstimmung zurücklassen muß.

Die ganze Lage ist darnach angetan, uns in Deutschland mit ruhiger Zuversicht zu erfüllen, und wenn im nächsten Monat die Reichsregierung aller Voraussicht nach mit einer neuen Milliardenforderung für die Kriegskosten hervortreten wird, so kann sie deren Bewilligung gewiß sein, da nach wie vor trotz gewisser Vorgänge der feste Wille in der deutschen Nation vorhanden ist, bis zum glücklichen Ende durchzuhalten.

Kleine Kriegsnachrichten.

General Gourands schwere Verwundung. Der bisherige Kommandant an den Dardanellen, General Gourand, dem an Bord des Schiffes, das ihn nach Marseille führte, der rechte Arm amputiert werden mußte, ist Donnerstag früh in Paris eingetroffen. Man wird eine radiographische Untersuchung der rechten Hüfte vornehmen, um die Natur der übrigen Verletzungen festzustellen. Der allgemeine Zustand des Verwundeten ist trotz seiner schweren Verletzungen befriedigend.

Rundschau.

Wirtschaftliche Annäherung zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn.

Der Hansabund hat in einer Sitzung seines Industrierats und der Kriegszentrale über die Möglichkeit der Durchführung der wirtschaftlichen Annäherung zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn unter dem Vorsitz des stellvertretenden Präsidenten des Hansabundes, Geh. Kommerzienrats Engelhard aus Mannheim, folgende Resolution gefaßt, der auch das Präsidium des Hansabundes beigetreten ist:

„Der Hansabund begrüßt die Anregungen des Oesterreichisch-deutschen Wirtschaftsverbands in Wien, eine engere wirtschaftliche Annäherung zwischen Oesterreich-Ungarn und dem Deutschen Reiche herzustellen und zu diesem Zwecke die beteiligten Regierungen aufzufordern, alsbald in amtliche Beratungen hierüber einzutreten. Obwohl in Deutschland noch vielfach stark abweichende Ansichten in dieser Frage vorhanden sind, ist der Hansabund mit dem vorerwähnten österreichischen Verbande sowie dem Deutsch-Oesterreichisch-ungarischen Wirtschaftsverband in Berlin und dem Mitteleuropäischen Wirtschaftsverein für Deutschland der Ueberzeugung, daß für eine solche engere wirtschaftliche Annäherung sich Formen finden lassen, in denen sie, unter voller Berücksichtigung der Selbständigkeit der Vertragsstaaten und der Verschiedenheit der Produktionskosten der einzelnen Erwerbsgruppen, mit Nutzen für sämtliche Vertragsteile durchgeführt werden kann. Die Verschiedenheit der wirtschaftlichen Verhältnisse in Deutschland und Oesterreich-Ungarn ist nicht so groß, daß sie die Verwirklichung einer solchen Annäherung ausschlösse; eine Uebereinstimmung der wirtschaftlichen Gesetzgebung müßte jedoch rechtzeitig angestrebt werden."

Letzte Drahtnachrichten

Die „Kriegskosten" der Schweiz.

Bern, 10. Juli. (T.-U., Tel.)

Zur weiteren Deckung der Mobilisierungskosten beschloß der Bundesrat eine Anleihe im Betrage von 100 Millionen Franken aufzunehmen. Die Anleihe ist zu 4½ Prozent jährlich verzinslich, während 10 Jahren unaufkündbar und nachher mittels 30 Annuitäten rückzahlbar. (Fr. Ztg.)

Die Isonzo-Schlacht.

Lugano, 10. Juli. (P.-Tel. Ctr. Bln.)

Die ungeheuren Verluste der Italiener an der Isonzo-Front werden von der hier angekommenen Familie eines italienischen Offiziers bestätigt. Hiernach verloren allein die ins Feuer geführten 20 Kompagnien militärisch organisierter Zollwächter 90 Prozent ihrer Mannschaft. Gefallen sind von ihnen 20 Marschälle, was enorm ist, da jede Kompagnie nur einen einzelnen Marschall zählt. Der General, der die aus hervorragenden Mannschaften bestehende, aber im modernen Krieg gänzlich ungeschickte Kolonne ins Verderben trieb, erhielt eine Arreststrafe.

Der italienische Flaggenbetrug.

Athen, 10. Juli. (Eig. Tel. Ctr. Bln.)

Der griechischen Regierung ist auf eine Anfrage in Rom bestätigt worden, daß der Dampfer, der in dem griechischen Inselgebiet von dem Torpedoboot „Nea Genea" nach Korfu gebracht worden ist, tatsächlich, wie der Kommandant des Schiffes schließlich zugab, ein italienisches Kriegsfahrzeug ist. Der Dampfer mußte infolgedessen freigegeben werden. Man ist jetzt sehr gespannt darauf, welche Erklärung die italienische Regierung für den merkwürdigen Mißbrauch der griechischen Flagge durch italienische Kriegsschiffe geben wird, und befürchtet, daß ein derartiges Vorgehen der Italiener deren Feinden das Recht geben kann, jetzt auch andere griechische Schiffe für verkappte italienische Kriegsfahrzeuge zu halten. Die Angelegenheit ist bereits der diplomatischen Behandlung zugeführt worden.

Die Lage im Osten.

K. K. Kriegspressequartier, 10. Juli. (Eig. Tel. Ctr. Bln.)

Mit Ausnahme der großen Schlacht bei Krasnik-Zamosz, wo die Russen verzweifelte Anstrengungen machen, das Vordringen der Verbündeten aufzuhalten, herrscht auf den Fronten des russischen Kriegsschauplatzes verhältnismäßige Ruhe. Die Russen versuchen immer wieder unter Heranziehung frischer Reserven Gegenangriffe, die jedoch an der Standhaftigkeit und der Ausdauer der verbündeten Armeen unter großen Menschenopfern für den Gegner zerschellen. An einzelnen besonders exponierten Stellen mußte die Front zurückgenommen werden, weil sie nicht nur frontalen, sondern auch Flankenangriffen seitens des Gegners ausgesetzt war.

Ein souveränes Königreich Polen.

Wien, 10. Juli. (P.-Tel. Ctr. Bln.)

Das „Volksblatt" erfährt über Stockholm aus Petersburg: Der Ministerrat unter Vorsitz Goremykins hat die Neugestaltung Polens im russischen Gesamtreiche beschlossen. Nach dem Beschluß des Ministerrats wird Polen souveränes Königreich mit eigenen Staatsgrundgesetzen. Seine Vertretung in der Gesamtregierung des Reiches erfolgt durch einen eigenen Staatssekretär beim russischen Ministerium. (Die Tage sind fast zu zählen, daß kein Geviertmeter polnischer Erde mehr zum russischen Reiche gehören wird. Schriftl.)

Verantwortlich für Politik, Feuilleton u. Sport: Carl Dietzel; für den übrigen redaktionellen Inhalt: Hans Hünerle; für den Reklame- und Inseratenteil: Carl Rötel. Sämtlich in Wiesbaden.
Druck und Verlag: Wiesbadener Verlagsanstalt G. m. b. H.

Zuschriften jeder Art bitten wir nicht persönlich, sondern stets an an den Verlag, die Redaktion oder Geschäftsstelle zu adressieren.

Wetterbericht.

Knaus & Cie.
Langgasse 31 - Taunusstr. 16.
Spezialität für Augengläser.



Von der Wetterbeobachtungsstelle Weilburg.

Höchste Temperatur nach C.: +23, niedrigste Temperatur +12
Barometer: gestern 765,3 mm, heute 762,7 mm.

Voraussichtliche Witterung für 11. Juli:
Meist trocken, zeitweise auch trübe, vielenorts Regenfälle.
Nur geringe Wärmeänderung.

Niederschlagshöhe seit gestern:

Weilburg	0	Trier	0
Feldberg	0	Witzenhausen	1
Neukirch	0	Schwarzenborn	0
Marburg	0	Kasse	1

Wasserstand: Rheinpegel Caub: gestern 2,55, heute 2,48
Lahnpegel: gestern ?, heute 1,06.

11. Juli	Sonnenaufgang	3.51	Mondaufgang	2.11
	Sonnenuntergang	8.18	Monduntergang	8.12

Baldigste Versorgung mit Kohlen und Briketts

ehe der wahrscheinlich nur mit Verzögerungen zu bewältigende allgemeine Käuferandrang einsetzt, ist in Anbetracht der mannigfachen und in ihrem Umfang nicht vorauszusehenden Verkehrshemmungen, die der Kriegszustand den Händlern im Herbst und Winter noch bringen kann, im eigensten Interesse dringend noch geboten.

Unsere herabgesetzten Kassapreise, wegen Aufgabe des Brikett- und Kohlenhandels, bieten eine billige, nicht so leicht wiederkehrende Versorgungsgelegenheit im Juli und August.

Nikolasstrasse 5. **W. Ruppert & Co., G. m. b. H.** Telephon Nr. 32.

Kriegerfrauen können Briketts **Freitags** und **Dienstags** während des Juli gegen Vorzeigung ihrer städtischen Unterstützungskarten zum Vorzugspreise von 100 Stück für **Mk. 1.10** am Lager, Dotzheimer Strasse 125, gegen bar abholen.

DEUTSCHE BANK

WIESBADEN

Wilhelmstrasse 22
Fernsprecher Nr. 225, 226, 6416

besorgt: alle bankmässigen Geschäfte
übernimmt: Vermögens- und Nachlassverwaltung
vermietet: Stahlkammer-Schrankfächer
verwahrt: Effekten und verschlossene Depots.

1894

Residenz-Theater.

Samstag, den 10. Juli 1915. Anfang 7 Uhr:

Gastspiel der Schauspiel-Gesellschaft Nina Sandow.

Das Kind.

Eine Kleinstadtkomödie in 3 Akten von Ottomar Enking.

Personen:

Der alte Knees . . . . . Adolph Jordan
Seine Frau . . . . . Dora Donats
Ida, ihr Kind . . . . . Alice Hacker
Buchbinder Harnack . . . . . Rolf Gunold
Johannes Harnack, sein Sohn . . . . . Hans Schweikart
Frau Bruhn . . . . . Maria Markgraf
Buchhalter Bruhn, ihr Sohn . . . . . Ludwig Stein
Briefträger Sievers . . . . . Aribert Wäscher

Ort: Die kleine Stadt an der ostholsteinischen Küste. — Zeit: Gegenwart.

Ende nach 9 Uhr

Kurhaus Wiesbaden.

(Mitgeteilt von dem Verkehrsbureau.)

Samstag, 10. Juli:

Nachmittags 4.30 Uhr:

Abonnements-Konzert
Städtisches Kurorchester.
Leitung: Herr Herm. Irmer, Städt. Kurkapellmeister.

1. Eljen a Haza, Marsch A. Kéler-Béla
2. Ouverture zur Optte. „Tantalusqualen" F. v. Suppé
3. I. Finale aus der Oper „Faust" Ch. Gounod
4. Szene u. Arie aus der Oper „Das Nachtlager i. Granada" C. Kreutzer
5. O schöner Mai, Walzer J. Strauss
6. Ouverture zu „Der vierjährige Posten" C. Reinecke
7. Fantasie aus der Oper „Die Stumme von Portici" D. F. Auber
8. Hohenzollern-Marsch C. Unrath.

Abends 8.30 Uhr im Abonnement im grossen Saale:

Symphonie-Konzert.
des Städt. Kurorchesters unter Mitwirkung des **Werlé'schen Kinderchors** aus Mainz-Gustavsburg.
Orchesterleitung:
Herr **Carl Schuricht,** Städtischer Musikdirektor.
Chorleitung:
Herr **Heinrich Werlé,** Mainz.
VORTRAGSFOLGE.

1. Ouverture zu „Rosamunde" Franz Schubert
2. Chorvortrag: Die Nacht (vierstimmig) Franz Schubert, vor 1-23 (1797—1828)
3. Romanze f. Streichorchester (zum ersten Male) Fritz Zech
4. Chorvorträge:
   a) Beim Abschied, Aus dem LochheimerLiederbuch,1452,
   b) Soldatentod, Aus dem 30jähr.Krieg, 1648, c) „Danksaget dem Vater" (z. ersten Male), 16. Jahrhundert, Tonsatz von Max Reger, op. 79 g Nr. 3.
5. Symphonie, D-dur (dreisätzig) W. A. Mozart
   I. Adagio
   II. Andante
   III. Finale: Presto
6. Chorvorträge:
   a) Als die Trommel klang, F. Abt, 1872 (1819—1885), b) Deutsches Matrosenlied (Hermann Löns), W. von Baussnern, 1914 (Dem Andenken Weddigens!), c) Der Rekrut, Fr. W. Kücken, 1854 (1810—1882).
7. Fest-Ouverture Friedrich Lux.

Mit Ausnahme d. Regerschen Tonsatzes sind alle anderen Kinderchöre Tonsätze von Heinrich Werlé.

Die Eingangstüren d. Saales und der Galerien werden bei Beginn d. Konzertes pünktlich geschlossen und nur in den Zwischenpausen geöffnet.

Abends 8.30 Uhr:

Abonnements-Konzert
Musikkorps d. Ersatzbataillons des Res.-Inf.-Rgts. Nr. 80.
Leitung: Herr Kapellmeister Haberland.
(Nur bei geeigneter Witterung im Kurgarten.)

1. Fest-Marsch Döring
2. II. Finale aus der Oper „Maritana" Wallace
3. Zwei elsässische Bauerntänze Merkling
4. Huldigungs-Ouverture Klughardt
5. Blau Veilchen, Mazurka Caprice Eilenberg
6. Fackeltanz in B-dur Meyerbeer
7. Wir müssen siegen, militärisches Tongemälde Urbach.

Sonntag, 11. Juli:

Vormittags 11.30 Uhr:
Konzert in der Kochbrunnen-Anlage.

Nachmittags 4.30 Uhr:

Abonnements-Konzert
Städtisches Kurorchester.

Abends 8.30 Uhr im Abonnement:

Doppel-Konzert.

Wiesbadener Vergnügungs-Palast
Dotzheimer Straße 19.
Samstag, 10. Juli, abends 8 Uhr:
Buntes Theater.
Tägl. abds. 8 Uhr: Buntes Theater.

Thalia-Theater
Moderne Lichtspiele.
Kirchgasse 72. Fernsprecher 6137.
Täglich nachm. 6—11 Uhr:
Erstklassige Vorführungen.
Vom 10.—13. Juli:
Die Straßen von New York.
Großes Drama in 3 Akten.

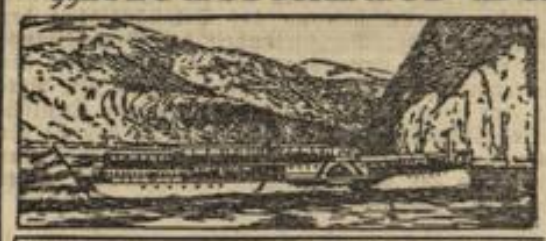
Neues Theater Frankfurt a. M.
Samstag, 10. Juli, abds. 8.15 Uhr:
Rund um die Liebe.



Alleinverkauf für Wiesbaden
Blumenthal
Kirchgasse 39. 146/6

Grosser
Sommer-Ausverkauf
Die noch vorrätigen Jackenkleider in Wolle Leinen, Seide
Blusen, Mäntel, Batistkleider,
Nachmittagskleider etc. etc.
nur von Montag ab
nochmals im Preise herabgesetzt.
1353
J. Bacharach
4 Webergasse 4.

„Niederländer-Dampfschiffahrt."



Hervorragende Restaurationsbetriebe.

Auszug aus dem Personentarif.
Fahrpreise ab von Biebrich:

	Einfache Reise Salon	Vorkaj.	Hin- u. Rückreise Salon	Vorkaj.
Coblenz	3.60	2.40	6.—	3.80
Bonn	6.50	4.30	10.20	6.50
Köln	7.50	5.—	12.—	7.50
Rotterdam	14.50	9.50		

Schlafkabinen sind im voraus zu bestellen.

Abfahrten von **Biebrich** stromabwärts:
Mittwochs und Freitags .... **6.20** bis Sonntags ..... **7.20** Rotterdam
Schnellfahrt täglich **9.35** bis Köln. Anschluss in Köln an das 6.20 Boot, weiter nach Rotterdam.
nur Sonntags **1.25** bis St. Goarshausen und zurück
Schnellfahrt tägl. **3.55** bis Coblenz
Sämtliche Dampfer sind mit Schlafkabinen versehen. 1059



Weit über 1000 Paar
Rind-, Spalt- und **Kipsleder-Stiefel** am Lager:
Wichslederstiefel 27—30 . . . . . 6.95, **5.50**
„ 31—35 . . . . . 7.95, **5.95**
Spalt-Rindleder-Halbschuhe . . . 8.50, **6.95**
„ „ **Herren-Arbeitsstiefel** 12.50, **10.50**
Sandalen, Segeltuchschuhe 3.50, 2.95, 1.98, **1.15**
Turnstiefel 31—35, nur **1.48**
„ 43—47, nur **1.48**
Riesenauswahl in Schuhwaren. 1203
Kuhn's Schuhgeschäfte Wellritzstr. 26, Bleichstr. 11. Fernsprecher 6236.

Wie findet ein junges Mädchen im Weltkriege ihr Glück? 1744
Bestellen Sie sofort die Broschüre für 60 Pf. (auch in Briefm.). Geschl. Zusend. 70 Pf. v. Verlag „Selbsthilfe" Dresden 1. Nachdr. verb. Musterschutz patentamtl. ang.

Ich liefere an Wiederverkäufer
Blechdosen (1/4 und 1/2 Liter Inhalt)
zum Versand von Butter, Marmelade etc. an Soldaten im Felde
vorzüglich geeignet, zu billigsten Preisen. Offert. u. Muster auf Wunsch. Versand nur gegen Nachnahme.
Wilhelm Seel
2761 Hahnstätten (Kreis Unterlahn).

Ziehung bestimmt diese Woche Freitag u. Samstag.
Rheinische Lose à 1 Mk. Lotterie
11 Lose aus versch. Tausend 10 M. Porto und Liste 30 Pfg. extra.
4708 Gewinne auf 4750 Lose im Werte v. Gesamtw. 40000
23000
17000
10000
Lose in allen Lotteriegeschäften sowie bei dem Generaldebit
Amtenbrink
Köln a. Rh., Schildergasse 30.
Hier zu haben bei: **Carl Cassel, Rudolf Stassen.**

Ein in Wiesbaden stehendes
Piano
welches wir zurücknehmen mußten, soll anderweitig vermietet werden. Anfragen an Pianohaus **Lichtenstein,** Frankfurt a. M., Zeil 104. m/8

Gebild. Frau f. für sich u. ihre beiden schulpflicht. Kinder (Junge u. Mädchen) gesellig. Anschl. bei gleichgesinnt. Frau auf größ. u. kleineren Ferienspaziergängen. Schriftl. Angebote unter A. 802 an die Geschäftsstelle ds. Blattes erbeten. 1358



Schulranzen 1335
Reisekoffer
Blusenkoffer
Handtaschen
Portemonnaies
Rucksäcke.
Aeusserst billige Preise.
A. Letschert,
10 Paulbrunnenstrasse 10.

Durch das **Webverbot** der **Baumwollwaren**
für Privatzwecke
werden alle Baumwoll-Artikel sehr gesucht werden; es empfiehlt sich daher
jetzt zu kaufen!
Durch gemeinsamen Einkauf war es mir noch möglich, meine Lagerbestände vorteilhaft zu ergänzen und empfehle ich
zu billigen Preisen
Hemdentuche — Madapolam - Linon
Dowlas — Halbleinen — Damaste
für Leib- und Bettwäsche
Handtücher und Tischwäsche
Sämtl. Futter-Artikel. Kleider- u. Blusen-Stoffe.
Christine Litter
Einkaufshaus Berlin
32 Rheinstrasse 32
Alleeseite. 1359